



Lebensverändernd predigen

Weil sich Menschen
nach Erneuerung sehnen

RICK WARREN

Für IGW International: Philemon Wasem



Vorwort

Jedes Wochenende hören Hunderttausende Menschen im deutschsprachigen Raum Millionen Worte, die in Predigten weitergegeben werden. Dessen ungeachtet zeigen Umfragen, dass für viele Zeitgenossen die Botschaften langweilig sind und nichts mit ihrem Leben zu tun haben.

In diesem Seminar öffnet Rick Warren seinen ‚Werkzeugkasten‘ und zeigt, wie er Predigten zur Lebensveränderung anfertigt. Ein Kurs, der dich in deinen Verkündigungs- und Kommunikationsfähigkeiten weiterbringt. Es ist die deutsche Ausgabe des Seminars *Preaching for Life Change* von Rick Warren. Der Stoff wurde übersetzt und dem deutschsprachigen Umfeld angepasst, damit er in Kirche und Gemeinde wirkungsvoll angewandt werden kann.

Predigen muss mit der Absicht Gottes für den Menschen im Einklang sein, damit christusähnliche Überzeugungen, Charakter und Verhalten heranwachsen können. Entdecke Gottes Vision für diejenigen, die er dazu vorgesehen hat, sein Wort weiterzugeben.

Mit den zehn Schritten A.N.F.E.R.T.I.G.E.N. erarbeitest du eine Predigt, die heute Menschen mit der biblischen Botschaft bekannt macht und zu verändertem Denken, Fühlen und Tun anspornt.

Bewegen deine Predigten die Herzen der Zuhörer? Das Ziel dieses Kurses ist es, dir biblische Grundlagen und kreative Möglichkeiten zu zeigen, damit heute Menschen eine Predigt hören, die sie zu verändertem Denken, Fühlen und Tun anspornt..

Ich bete, dass dieses Material dich in deinem Dienst inspiriert und motiviert und dass du entdeckst, was Gott durch dein Leben, deine Familie und Gemeinde in dieser Welt tun will.

Philemon Wasem, Pfarrer EGW, Biel/Bienne

© Copyright by PurposeDriven.com, Lake Forest, und IGW International, Zürich,
4. Ausgabe, Januar 2012

Alle Rechte vorbehalten. Diese elektronische Ausgabe basiert auf der Genehmigung zur akademischen Benützung des Materials vom 29.8.2002, ausgesprochen von David Fuchs, International Resources, PurposeDriven.com. Jeder Nachdruck ist ausdrücklich verboten.

Inhaltsverzeichnis

LEBENSVERÄNDERND PREDIGEN

I. PREDIGEN MIT VISION	4
II. EINE PREDIGT A.N.F.E.R.T.I.G.E.N.	19
A uflesen	21
N achschlagen	23
F orschen	
E intauchen.....	24
R levant anwenden	26
T rimmen	37
I nteressant zieren.....	41
G ewürz beifügen	43
E inschränken	45
N ageln	46
II. DIE PREDIGTPLANUNG..	52
III. LEBENSVERÄNDERND KOMMUNIZIEREN	65
IV. DIE PERSÖNLICHKEIT DES PREDIGERS (Philemon Wasem)	81

DAS ZIEL DES PREDIGENS

Rick Warren

Guten Tag. Mein Name ist Rick Warren und es ist für mich ein Vorrecht, dieses Seminar mit euch zu teilen. Ich grüsse euch vom südlichen Kalifornien und freue mich, mit euch über das Predigen nachzudenken. Es ist eines meiner Lieblingsthemen. In diesem ersten Teil geht es um die Frage: Was ist der Zweck der Predigt, worum geht es?

Die Bibel sagt in Sprüche 19,21: „Der Mensch macht viele Pläne, aber es geschieht, was Gott will.“ (HFA) Gott hat einen Plan und eine Absicht mit allem auf dieser Welt und hat nie etwas ohne Grund und Sinn geschaffen. Er hat einen Plan für jede Pflanze, jeden Stein, für jedes Tier, das er schuf, und er hat selbstverständlich auch ein Plan für dein Leben, deine Gemeinde und diese Welt. Und ihr kennt vielleicht den Abschnitt im Predigerbuch, indem steht, dass ‚alles seine Zeit‘ hat. Gott hat eine bestimmte Zeit für alles, was er geschaffen hat. Darum wollen wir diese Schulung beginnen mit einem Blick auf die Zielsetzung des Predigens. Viele Probleme in unseren Gemeinden gibt es deshalb, weil wir ziel- und absichtslos predigen. Viele Predigten sind Worte auf der Suche nach einem Ziel; finden aber keines. Und wenn das Ziel der Predigt für den Prediger nicht klar ist, wird es definitiv für die Zuhörer auch nicht sein. Oder wie es jemand ausdrückte: Ein wenig Dunst auf der Kanzel bedeutet Nebel bei der Zuhörerschaft. Zielloses Predigen ist ein Missbrauch der Bibel, eine Zeitverschwendung für die Leute und Frustration für den Prediger. Unser Verkündigen muss in Übereinstimmung sein mit den grossen Zielen Gottes für diese Welt. Sonst vergeuden wir die Zeit der Menschen. Oder sogar schlimmer – wir können effektiv gegen Gottes Absichten arbeiten. Eine solide Theologie des Predigens muss mit der Absicht Gottes für den Menschen, der Bibel und für die Predigt in Einklang sein. Schauen wir uns diese drei Bereiche an.

1. Gottes Absicht mit dem Menschen

Die Bibel sagt in Römer 8,29: „Wen Gott nämlich auserwählt hat, der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn ähnlich zu werden, dem ersten unter vielen Brüdern.“ (HFA) Also, was ist Gottes Absicht für jedes menschliche Wesen? Gott will uns wie Jesus machen. Das war sein Wille von Anfang an. Als Gott den Menschen erschuf sagte er in Genesis 1,26: „Nun wollen wir Menschen machen, ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist!“ (GNB) Die Bibel lehrt uns auch in 2. Korinther 3,8: „Dabei werden wir selbst in sein Bild verwandelt und bekommen mehr und mehr Anteil an seiner Herrlichkeit. Das bewirkt der Herr durch seinen Geist.“ (GNB) Und 1. Korinther 15,49 zielt in dieselbe Richtung: „Jetzt hat jeder von uns einen vergänglichen Leib, wie ihn Adam hatte. Aber einmal werden wir - wie Christus - einen unvergänglichen Leib haben.“ (HFA) Das müssen wir unbedingt begreifen. Bevor wir das nicht verstanden haben, sind wir nicht fit fürs Predigen. Als Gott die Welt kreierte, schuf er uns in sein Bild. Natürlich hat der Sündenfall dieses Bild zerstört und beschädigt und so musste Jesus kommen um uns wiederherzustellen und zu versöhnen und zurückzubringen in die ursprüngliche Absicht, uns wie sein Sohn Jesus Christus zu machen.

Es gäbe noch viele andere Stellen, aber wir können zusammenfassen, was es heisst, wie Jesus zu sein. Wie Jesus zu sein bedeutet wie Jesus zu denken. In Philipper 2,5 steht beispielsweise: „Seid unter euch so gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus entspricht.“ Es bedeutet wie Jesus zu fühlen. Kolosser 3,15 spricht davon: „Der Friede Gottes... regiere in eurem Herzen“. Und es bedeutet, wie Jesus zu handeln. Kolosser 3,17 sagt aus, dass wir alles, was wir tun, mit Worten oder mit Werken, im Namen des Herrn Jesus tun sollen. Jetzt kommt die Anwendung: Weil es Gottes oberstes Ziel ist, uns seinem Sohn ähnlich zu machen, muss das Ziel des Predigens dasselbe sein. Alles andere bezüglich Lehren und Predigen ist zweitrangig. Darauf

kommt es Gott an: uns in das Bild seines Sohnes zu verwandeln. Wenn meine Verkündigung nicht bewirkt, Leute dahin zu führen, dass sie mehr und mehr Jesus ähnlich werden, habe ich als Prediger versagt.

Das Hauptziel auftragsbestimmter Verkündigung ist es, christusähnliche Überzeugungen (wie Jesus denken), christusähnlicher Charakter (wie Jesus fühlen) und christusähnliches Verhalten (wie Jesus handeln) zu entwickeln. Wie verwandelt uns Gott in die Christusähnlichkeit? Wie formt er uns in das Bild seines Sohnes? Wie macht er das? Die Bibel lehrt uns vor allem zwei Wege. Der erste Weg ist, dass er uns durch Umstände verwandelt. In Römer 8,28 steht: „Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, aber auch wirklich alles zu seinem Heil.“ (HFA) Das heisst nicht, dass alles gut ist. Sondern es steht, dass Gott in allem Heil wirkt bei denen, die ihn lieben und nach seinem Willen berufen sind. Überlegen wir das kurz. Römer 8,28 macht keinen Sinn, bis wir den nächsten Vers, Römer 8,29, verstehen, der uns erklärt, weshalb es so ist: „Wen Gott nämlich auserwählt hat, der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn ähnlich zu werden, dem ersten unter vielen Brüdern.“ Alles dient uns zu unserem Besten, weil alle Umstände von Gott ausgewählt sind, um uns wie Jesus zu machen. Das ist das Ziel. Viele andere Stellen reden auch noch davon, wie Gott Umstände benutzt. (z.B. Jak 1,2-4; Röm 5,3-4; 1Pet 1,6-7)

Der zweite Weg, wie uns Gott in die Christusähnlichkeit verwandelt, ist, indem wir Gottes Wort in unserem Leben anwenden und ausleben. In Apostelgeschichte 20,23 steht: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, aufzuerbauen und ein Erbe unter allen Geheiligten zu geben.“ (ELB) Was heisst ‚Geheiligte‘? Heiligung ist ein anderes Wort für ‚wie Jesus werden‘. In Johannes 17,17 steht: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ (LUT) Also, das ist die grosse Vision: Eines Tages, wenn wir Jesus sehen werden, dann werden wir direkt in sein Bild verwandelt werden. In 1. Johannes 3,2 steht, dass wir, wenn Christus wiederkommt ihm ähnlich sein werden und ihn sehen werden, wie er wirklich ist. Aber jetzt ist das noch nicht so. Niemand sieht Jesus wirklich so, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht. Wenn wir das würden, ihn so sehen wie er wirklich ist, würden wir sofort verwandelt werden. Aber das ist nicht der Fall. Was gilt denn jetzt? Die Bibel sagt uns in

2. Korinther 3,18: „Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur anderen von dem Herrn, der Geist ist.“ (LUT) Dieses Wort, im Griechischen ‚katoptrizomenoi‘, heisst wörtlich ‚darüber reflektieren‘, ‚wie mit einem Spiegel betrachten‘. Die Lutherbibel übersetzt es hier genau. Im Urtext ist es ein einziges Wort und es ist nur einmal in der ganzen Bibel benutzt. Du siehst etwas nicht direkt, sondern durch einen Spiegel, du siehst das Gespiegelte. Frage: Welches ist jetzt der Spiegel, der es uns erlaubt, die Herrlichkeit von Jesus zu sehen? Antwort: Gottes Wort, die Bibel. Wenn ich in Gottes Wort schaue, sehe ich Christus darin und werde von ihm verwandelt und sehe ihn gespiegelt (weil ich ihn nicht direkt sehe), und wenn ich ihn anschau, werde ich mehr und mehr wie er, einen Schritt um den anderen. Das ist ein lebenslanger Prozess.

Also, diese beiden Wege – Umstände und das Wort Gottes – benutzt Gott, um uns wie Christus zu machen. Vielleicht ist es so, dass Gott sogar mehr die Umstände benutzt als die Bibel, weil wir 24 Stunden im Tag Umstände haben. Sogar wenn wir drei bis vier Stunden am Tag die Bibel lesen würden (was ich bezweifle), würde das immer noch 20 Stunden Umstände hergeben. Obwohl Gott das Wort gebraucht, um uns wie Jesus zu machen, braucht er sogar mehr die Umstände, weil wir die zu jeder Zeit haben.

Jakobus 1,24-25 (GNB) sagt: „Wer die Botschaft Gottes nur hört, aber nicht danach handelt, ist wie ein Mensch, der in einen Spiegel blickt: Er sieht sich, wie er ist, und betrachtet sich kurz. Aber dann geht er weg und vergisst sofort, wie er aussah.“ Schauen wir genau hin. „Anders der Mensch, der tief und anhaltend in das vollkommene Gesetz Gottes blickt, das uns frei macht. Er hört nicht nur hin, um es gleich wieder zu vergessen, sondern handelt danach. Er darf sich freuen; denn Gott segnet sein Tun.“ Denken wir kurz darüber nach. Gott verspricht seinen Segen, wenn wir die Bibel nicht nur lesen, sondern wenn wir sie studieren, auswendig lernen und darüber meditieren – und das Wichtigste von allem – wenn wir sie tun. Wenn wir Menschen dazu bringen Gottes Wort anzuschauen, einzuprägen und zu tun, werden sie unabwendbar verändert. Das ist die Macht des Wortes Gottes. Doch da gibt es ein grösseres Problem. Die meisten Pastoren und Pfarrer predigen methodisch und stilistisch so, dass sie die Leute dazu bringen, Gottes Wort zu hören, aber nicht zu behalten und nicht zu tun. Das ist das Problem Nummer eins in unseren Gemeinden und Kirchen: Die meisten Predigten bringen Hörer und nicht Täter des Wortes hervor. Die Leute bringen vielleicht sogar Zettel mit in den Gottesdienst und notieren alles, sie finden sich sogar zurecht im Hebräischen und Griechischen, kennen sich in biblischer Zeitgeschichte aus, aber sie gehen aus unseren Kirchen informiert und nicht transformiert hinaus.

In Tat und Wahrheit ist es doch so, dass viele Predigten eine Art historische Vorlesung sind, gespickt mit griechischer Grammatik. Aber nachdem ich beobachten konnte, wie sich Menschenleben veränderten, als ich bereit war, meinen Predigtstil zu ändern und daran zu feilen, bin ich absolut überzeugt, dass das Problem nicht die Menschen sind. Das Problem ist auf der Kanzel. Es ist ein Methodik- und Stil-Problem. George Gallup, ein christlicher Trendforscher, kommt zum Schluss: „Noch nie wie heute in der Geschichte wurde das Evangelium von Jesus Christus so vielen Menschen verkündigt und hat es gleichzeitig so wenig Auswirkung in dem gezeigt, wie die Leute konkret leben.“ Freunde, könnte es sein, dass etwas schrecklich falsch ist mit unserer Verkündigung? Mit dem, wie wir das Wort predigen? Die Überzeugungen, der Charakter und der Lebenswandel der Menschen werden nicht verändert. Es ist diese Last, die mich dazu brachte, dem nachzugehen, was denn grundsätzlich der Sinn und das Ziel des Predigens ist. Und so ist dieses Schulungsmaterial entstanden. Mein Ziel ist es, dass wir alle besser ausgerüstet werden, Predigten so zu halten, dass die Menschen sich nicht nur daran erinnern, sondern auch danach handeln.

2. Gottes Absicht mit der Bibel

Wir wollen als nächstes Gottes Absicht mit der Bibel anschauen. Weil: Dein Verständnis vom Ziel und Zweck der Bibel legt fest, wie du predigst und mit dem Wort umgehst. Die Bibel lehrt uns in 2. Timotheus 3,16-17: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, für jedes gute Werk ausgerüstet.“ (ELB) Halten wir fest, dass der Zweck der Bibel nicht Lehre ist, nicht Überführung, nicht Zurechtweisung und nicht Unterweisung – das sind vier Mittel zum Zweck. ‚Pros didaskalian, pros elegmon, pros epanoptosin, pros paideuein‘. Das sind alles gute Dinge, aber sie sind nicht die Endabsicht. „Zur...zur...zur...zur...damit!“ Wir predigen für das ‚hina‘. Damit der Mensch Gottes vollkommen wird. Das ist das grosse Bild, darum geht es. Das Ziel der Bibel (gemäss der Schrift) ist Lebensveränderung! Dass unsere Leben verändert werden, im Speziellen unser Charakter (vollkommen, reif) und unser Verhalten (schlechte Werke durch gute ersetzen). ‚Hoffnung für alle‘ übersetzt es so: „Sein Wort zeigt uns, wie wir als veränderte Menschen fähig werden, in jeder Beziehung Gutes zu tun.“

Johannes Calvin sagte folgendes: „Das Wort Gottes will uns nicht lehren wie zu plappern, leichtfertig Sprüche zu machen oder spitzfindig zu sein... Es will unser Leben neu gestalten

(reformieren), damit wir Gott dienen, uns ihm ganz verschenken wollen und uns seinem Willen gleichstellen.“ D. L. Moody drückt es noch eindeutiger aus: „Die Bibel wurde uns nicht gegeben um unser Wissen zu vermehren, sondern um unser Leben zu verändern.“ Die Bibel ist kein Geschichtsbuch, und wenn wir es so behandeln, dann entspricht das nicht der Absicht Gottes. Sie ist ein Handbuch zum Leben. Jesus sagte in Johannes 6,63: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“ (LUT) Paulus sagt in Philipper 2,16: „Dazu müsst ihr unerschütterlich am Wort des Lebens festhalten.“ (HFA) Das Wort der Lehre festhalten? Nein. Das Wort der Zurechtweisung festhalten? Nein. 1. Johannes 1,1: „...der uns die Botschaft vom Leben brachte.“ (HFA) In Apostelgeschichte 5,20 steht: „Geht und stellt euch hin und redet im Tempel zu dem Volk alle Worte dieses Lebens!“ (ELB) Ich nehme an, ihr merkt was ich sagen will. Jesus sagte nicht: „Ich bin gekommen, dass ihr Informationen habt.“ Er sagte: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben.“ Leben in der Fülle, überfließendes Leben. Die Bibel teilt uns mit, wie wir leben sollen, wie wir in einer Beziehung mit Gott leben können. Jeder andere Gebrauch der Bibel, egal wie gut er ist, muss sich dem unterordnen. Was folgern wir daraus? Wenn ich ein biblischer Prediger sein will, muss meine Botschaft immer lebensorientiert und nicht informationsorientiert sein, weil es die Bestimmung des Menschen ist, wie Christus zu werden und es das Ziel der Bibel ist, dem Menschen zu helfen, wie Christus zu werden. So muss die Absicht meiner Botschaften sein, eine Veränderung in Überzeugungen, Charakter und Lebensführung meiner Zuhörer hervorzubringen, und nicht vor allem, ihr Bibel-Wissen zu vermehren. Wir haben ein Problem in unseren Gemeinden, dass wir nämlich schon viel mehr wissen, als wir tun. Wir haben viel mehr Glaubende des Wortes als Täter des Wortes. Und das ist der Grund, dass wir in der Lebensführung von Christen und Nichtchristen so einen kleinen Unterschied haben.

3. Gottes Absicht fürs Predigen

Was ist die Aufgabe der Predigt? Wenn wir zu dieser Frage unter Pastoren eine Umfrage machen würden, kämen Antworten wie: „Den Text zu erklären; Menschen zu helfen, Gottes Wort zu verstehen.“ Diese Antworten sind in Ordnung aber nicht umfassend; sie sind nur eine Seite der Medaille. Die Bibel lehrt uns in Epheser 4,11-13: „Er (Christus) hat die einen zu Aposteln gemacht, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, wieder andere zu Hirten und Lehrern der Gemeinde. Deren Aufgabe ist es, die Glaubenden zum Dienst bereitzumachen, damit die Gemeinde, der Leib von Christus, aufgebaut wird. So soll es dahin kommen, dass wir alle die einende Kraft des "einen" Glaubens und der "einen" Erkenntnis des Sohnes Gottes an uns zur Wirkung kommen lassen und darin eins werden - dass wir alle zusammen den vollkommenen Menschen bilden, der Christus ist, und hineinwachsen in die ganze Fülle, die Christus in sich umfasst.“ (GNB) Wiederum – wie Christus zu werden. Hier sehen wir, dass der Auftrag des Predigens derselbe ist wie Gottes Absicht mit der Bibel und seiner Absicht mit den Menschen und das ist: wie Christus zu werden. Wir sollen den Charakter und die Lebensführung der Zuhörer verändern und sie zur Reife, in die Mitarbeit und in ihre Lebens-Mission führen.

Es gibt beides, ein persönliches und ein gemeindebezogenes Ziel im Predigen und Lehren. Mit anderen Worten, wenn du das Wort Gottes anwendest, musst du es nicht nur zur persönlichen Umsetzung lehren, sondern du sollst den ganzen Gemeinde-Leib im Blick haben. Viele Pastoren beachten das nicht. Die Bibel lehrt in 1. Timotheus 1,5-6: „Jede Unterweisung der Gemeinde muss zur Liebe hinführen, die aus einem reinen Herzen, einem guten Gewissen und einem aufrichtigen Glauben kommt. Davon haben sich einige (Lehrer) abgewandt und haben sich in leeres Gerede verloren.“ (GNB) Paulus sagt in Kolosser 1,28: „Diesen Christus verkündigen wir euch. Mit aller geistlichen Weisheit, die Gott mir gegeben hat, ermahne ich die Menschen und unterrichte sie im Glauben, damit jeder einzelne zu einem reifen, mündigen Christen wird.“ (HFA) Halten wir fest: Wie geschieht diese

Lebensveränderung? In einem Wort: Anwendung. Wir müssen Gottes Wort in unserem Leben und im Leben anderer anwenden. Das ist das Hauptproblem in den Gemeinden heute: der Mangel an Anwendung im Predigen und Lehren. Ich bin zutiefst überzeugt, dass das der springende Punkt ist. Viele Pastoren benutzen immer noch dieselbe klassische akademische Bibel-Vorlesungs-Art, wie sie es an den Schulen und Seminaren gelernt haben. Es ist eine Methode, die die Interpretation und das Bibel-Wissen zu einem Ziel in sich selbst gemacht hat.

Was ist denn das Resultat anwendungsloser Predigt? Nun, das sehen wir um uns herum überall. Kirchen sind halb leer, Gemeinden sind finanziell angeschlagen. Der moralische Zerfall unserer Kultur schreitet voran. Christen leben nicht viel anders als Nicht-Christen. Christen lassen sich fast ebenso häufig scheiden wie Ungläubige. Christliche Jugendliche gehen miteinander ins Bett. Das alles ist doch um uns herum.

Nun hat Gott versprochen in seinem Wort in Jesaja 55,11: „Das Wort... wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen.“ (LUT) Aber in Wirklichkeit scheint es, dass viele Predigten leer zurückkommen, dass sie nichts bewirken. Kirchen sind leer. Christen sind träge. Wo liegt also das Problem, wenn es so aussieht, als ob das Wort leer zurückkehre? Es ist nicht die Botschaft, es ist die Art und Weise, wie wir sie kommunizieren. Bruce Wilkinson, Autor des Jabez-Gebet-Buches, der sagt: „Wenn in deiner Gemeinde die Menschen ihren Glauben nicht mit anderen teilen, keine stille Zeiten machen, wenn sie nicht göttlich leben, dann musst du deinen Predigt-Stil ändern. Denn du siehst offenbar nicht, wie sich Menschenleben durch das Wort Gottes verändern. Was ist denn das Problem? Es ist nicht wegen des Wortes; es ist wegen deiner Art zu predigen!“ Amen, Bruce, das hätte ich nicht besser sagen können.

4. Gottes Absicht für den Prediger

Eines der besten Bilder um das Predigen darzustellen, ist das Brückenbauen. Wir sollen Brückenbauer sein. Wir sollen Brücken bauen, das ist unsere Aufgabe als Prediger, Brücken zu konstruieren, die den alten Text auf der einen Seite mit dem heutigen Zuhörer verbinden. Die Abbildung auf den Unterlagen veranschaulicht das. Wir haben den Bibeltext auf der einen Seite, auf der anderen die Nöte und Mängel der Leute und in der Mitte die Anwendung. Die eine Seite ist damals, die andere heute, und in der Mitte die zeitlosen Wahrheiten. Auf einer Seite das Wort und auf der anderen die Welt. Hier die vergangene Offenbarung, dort die gegenwärtige Situation. Wenn wir beides zusammen bringen haben wir den Punkt, an dem sich Leben verändert. Auf einer Seite früher, auf der anderen heute. Hier haben wir Interpretation, dort Personalisation. Jetzt stellst du vielleicht fest, auf welcher Seite du dich heimischer fühlst. Die Ausleger und Historiker sind gerne dort aussen, im Text, in den Worten, im damaligen Umfeld und Schriftstücken. Aber die Rhetoriker und Kommunikatoren sind lieber im Hier und Jetzt, wo es angewandt und in unsere Leben umgesetzt werden muss. Beide sind wichtig! Es gibt beides, ein Damals- und ein Heute-Element im Predigen und es ist wirklich wie der Gang auf einem schmalen Grat. Man kann leicht auf beiden Seiten hinunterfallen. Einige Pfarrer fallen auf der Jetzt-Seite hinunter im Bemühen, relevant und aktuell zu sein und ihr Predigen verkommt zur ‚Hühnersuppe für die Seele‘. Sie sind dem Bibeltext nicht sehr verpflichtet und betten allerhand populär-psychologische Aspekte, Moralismus und Erfolgs-Techniken in ihre Messages ein. Aber einige fallen auf der Damals-Seite hinunter. Das sind Menschen, die unaufhörlich, immer und immer wieder, die antike Welt, Zeitgeschichte und Bräuche aufrollen, sich verlieren im Analysieren des Grundtextes und mit dogmatischen Belanglosigkeiten daherkommen mit wenig oder gar keiner Anwendung der Wahrheit für heute. Hand aufs Herz: Jeder Pastor, auch ich, neige zur einen oder anderen Seite. Einige von uns lieben es, Hintergrundinformationen herauszufinden und zu studieren, exegetische Wortstudien zu betreiben. Wenn du könntest, würdest du am

liebsten sechs von sieben Tagen hinter deinen Büchern sitzen. Du bist vielleicht mehr in den Strassen von Jerusalem zuhause als in den Strassen deiner Ortschaft. Das beste für dich wäre, dich am Sonntagmorgen zur Kanzel ‚beamen‘ zu lassen, um dich nach dem Amen wieder schleunigst zurück ins Arbeitszimmer zu katapultieren, ohne mit irgend jemandem zu reden. Zurück zu deinem Gott und deinen Büchern, in die feste Burg deiner Welt. Andere unter uns kümmern sich nur ums Jetzt und was heute gefragt ist, um die aktuellen Geschehnisse; und du treibst keine oder fast keine Textexegese.

Kurz, um den Gedankengang auf den Punkt bringen: Es ist einfach, biblisch zu sein, wenn du dich nicht darum sorgst, zeitgemäss zu sein. Und es ist einfach, neuzeitlich zu sein, wenn du dich nicht darum kümmerst, biblisch zu sein. Die Schwierigkeit ist es, beides zu sein, diesen schmalen Weg zu gehen. Das ist die grosse Herausforderung des Predigens: Ewiggültige Wahrheiten, die sich nie ändern zu erklären und sie umzusetzen in einer Welt, die sich immer ändert. Sprüche 1,2 heisst in der Guten Nachricht: „Aus diesem Buch kann man lernen, wie man sein Leben richtig führt und immer auf dem geraden Weg bleibt.“ Das ist es, was wir sollen – den Leuten beibringen, wie sie in jeder Situation ihres Lebens handeln sollen. Wir müssen die Bibel nicht relevant machen, sie ist bereits relevant. Was nicht relevant ist, ist oft die Form, wie wir sie lehren und predigen. Wir müssen die Bibel nicht erst relevant machen, aber ihre Relevanz aufzeigen. Die Bibel ist nicht nur relevant und aktuell, sondern sie ist ihrer Zeit voraus, weil sie dir auch Dinge erzählt, die morgen sein werden. Wenn du relevant sein willst, dann sprich nicht über die neusten Modetrends oder die letzten Theorien; sprich über zeitlose Wahrheiten, denn die haben kein Verfalldatum. Gott möchte, dass wir unser Leben auf grossen Grundsätzen aufbauen, nicht auf kleinlichen Regeln. Und weil diese Botschaft nie ändern kann, weil sie eine Botschaft ist, die ein für alle mal den Heiligen gegeben ist, muss die Anwendung und die Art, wie wir sie kommunizieren, sich von Generation zu Generation ändern. Die Botschaft darf sich nie ändern, aber die Methode muss sich ändern. Wir haben nicht mehr dasselbe Publikum wie Spurgeon oder Wesley oder Calvin oder Luther. Wir benötigen Prediger wie David. In Apostelgeschichte 13,36 steht: „...nachdem David den Menschen seiner Zeit nach Gottes Willen gedient hatte.“ Ich liebe diesen Vers, weil er etwas über Relevanz aussagt. David tat das Zeitlose zeitgenössisch. Er hat das, was ewig gilt auf eine heute verständliche Weise getan. Er diente den Menschen seiner Zeit nach Gottes Willen, und dann starb er. Ich möchte, dass das die Menschen über mich sagen wenn ich sterbe, dass ich Gottes Zielen für meine Generation diene und dann starb. Gottes Zielen dienen in meiner Generation, das ist mein Lebensmotto. Und dann will ich mit Gott im Himmel sein. Wer will denn schon hier bleiben, wenn Gott fertig ist, durch dich zu wirken? Das ist mein Gebet für mich und für uns alle, dass wir Gott dienen in unserer Generation. Solche Prediger brauchen wir. Wir brauchen Prediger, wie die Söhne des Issaschar, von denen wir in 1. Chronik 12,33 lesen, die solche waren, „... die die Zeiten zu beurteilen verstanden und wussten, was Israel tun musste.“ (ELB) Oder wie es Luther ausdrückte: „Wenn du alle Gesichtspunkte des Evangeliums predigst ausser den Aspekten, die konkret dein Zeitgeschehen prägen – dann predigst du das Evangelium nicht.“ Martin Luther, wie immer klar und kräftig.

Wie bauen wir also Brücken? Wir kommen später noch genauer darauf zurück. Hier fürs erste vier Schritte: Zuerst studierst du den Text. Das ist die Exegese - Beobachtungen und Interpretation - du schaust den Text an und fragst dich: „Was sagt er uns, was bedeutet er?“ Dann schaust du den Kontext an und du klärst die Begriffe und beachtest die literarische Struktur und die Theologie. Da erzähle ich nichts Neues. Das kennst du von den Seminaren her. Aber dann musst du die zeitlose Wahrheit finden. Das ist die Folgerung in der Mitte der Brücke (Konklusion). Du hältst Ausschau nach dem universalen Prinzip, das die Kulturen umfasst und fragst: „Wozu fordert der Text auf?“ Dann denkst du an deine Zuhörer, das ist die Kontextualisierung. Welches sind ihre Mängel? An welcher Stelle leiden sie? Was interessiert sie? Was wissen sie schon von diesem Abschnitt? Was kann ich von ihnen

erwarten? Egal wo ich mich auf der Welt befinde – es gibt sechs Dinge, die ich über jede Zuhörerschaft weiss.

1. Jeder will geliebt werden. Ich weiss, dass während ich rede, viele dieser Menschen einsam sind.
2. Alle wollen, dass ihr Leben lebenswert ist, sie sehnen sich nach Sinn und Ziel; das ist etwas Umfassendes.
3. Egal wie reich oder erfolgreich sie sind: Ihr Leben ist leer ohne Christus.
4. Viele dieser Menschen schleppen Schuld mit sich.
5. Viele sind verletzt und verbittert.
6. Da ist eine allgemeine Angst vor dem Tod.

Das sind gegebene Lebensbedingungen. Wenn ich den Menschen, zu denen ich rede, zuhöre, lerne ich ihre Mängel, Nöte und Interessen besser kennen und merke, an welcher Stelle ich das Wort in ihrem Leben anwenden kann. Das ist der vierte Schritt. Wende die Wahrheit in ihren Lebenslagen an. Da geht es um Personifikation. Du übersetzt die Wahrheit mit nachvollziehbaren Schritten ins Leben der Zuhörer. Das variiert je nach Alter, geistliche Reife, Kultur und vielem mehr. Das war auch das Geheimnis des Meister-Kommunikators. In Markus 4,33 steht: „Jesus benutzte sehr oft Beispiele, damit die Menschen seine Botschaft besser verstehen konnten.“ (HFA) Er trat verständlich auf.

Warum sind nicht mehr Predigten um die Anwendung herum gebaut?

1. Wir nehmen an, dass die Leute das Nötige selbst umsetzen werden; und das ist eine falsche Annahme.
2. Wir „überlassen es dem heiligen Geist.“ Höre, du bist das Werkzeug des heiligen Geistes, Gott will dich gebrauchen, auch in Sachen Anwendung.
3. Persönliche Anwendung ist überzeugend und kann unangenehm sein. Ich meine, manchmal übersetzt du den Text ins Leben und die Leute gehen auf die Barrikaden. Da sprichst du über den Zehnten und sie sagen dir: „Komm, erzähl uns wieder mal von den Jebusitern; oder lass uns über das Tier in der Offenbarung reden.“
4. Weil wir es noch nicht in unser eigenes Leben umgesetzt haben. Ich hatte Kontakt zu einem Pfarrer, der sehr intelligent war und biblisch predigte, wirklich eine Kapazität in Rhetorik. Aber es kam keine Anwendung; weder in seiner Botschaft noch lebte er es in seinem Leben aus. Und wenn's dann im eigenen Leben nicht stimmt, dann unterstreicht das die Worte nicht, die wir reden. Denn das, was wir leben, redet lauter als die Worte, die wir sagen.
5. Weil es für die Vorbereitung mehr Zeit in Anspruch nimmt. Es ist doch so, oft wird die Zeit knapp in der Vorbereitung und wir schliessen einfach ab. Nach der Auslegung des Textes ist schon Samstagabend und wir nehmen die Abkürzung und lassen den wichtigsten Teil, die Anwendung, aus. Eben, es ist einfach, biblisch zu sein...
6. Wir haben Angst, schlicht und einfach zu sein. Ich habe viele sagen hören: „In der Predigt geht es doch nicht darum, zu hören zu bekommen, was ich tun oder lassen soll.“ Oder: „Das Christenleben besteht doch nicht aus lauter Anleitungen! Das wäre zu einfach.“ Nein, das stimmt, aber das will ich auch nicht behaupten. Es gibt aber viele Pfarrer, die haben Angst davor, den Leuten in Liebe, aber klar, zu sagen, was sie tun und was sie nicht tun sollen. Du musst dich entscheiden, wen du beeindrucken willst. Wem lebst du? Lebst du um zu sehen, wie sich Leben verändern, oder lebst du um deine Lehrer und andere Pastoren zu beeindrucken?
7. Weil uns nie beigebracht worden ist, wie es zu tun. Du hast bestimmt schon viele Bücher übers Predigen gelesen, wie man den Text auslegen soll. Aber hast du schon je ein Buch über Anwendung gelesen? Es gibt nur wenig Literatur darüber.
(z.B. Rick Warren, Bibellesen mit Vision, siehe Literaturliste Syllabus)

8. Wir haben nicht erkannt wie wichtig es ist. Anwendung ist die Botschaft! Sie ist nicht etwas, das man schnell am Schluss anhängen kann. Anwendung ist Botschaft. Johannes Calvin sagte es so: „Dies ist stets meine Regel: Dass diejenigen, die mich hören, von dem profitieren, was ich an Lehre hervorbringe... Wenn ich dies nicht ausrichte und ich meine Zuhörer nicht auferbaue, bin ich ein Frevler, der Gottes Wort entwürdigt.“ Wow! Wie nennst du Botschaften, von denen die Zuhörer profitieren? Bedürfnisorientierte Botschaft? „Dass diejenigen, die mich hören, von dem profitieren, was ich an Lehre hervorbringe.“ Das sollte man gewissen Pfarrern und Pastoren und Predigern zukommen lassen. Calvin predigte zum Nutzen seiner Zuhörer – um ihren Mängeln zu begegnen.

Schauen wir die Gefahr an. Denn es gibt eine, von anwendungsloser Verkündigung, wenn wir Informationen weitergeben ohne irgendwelchen Bezug zum wirklichen Leben. Die Bibel lehrt uns erstens, dass Erkenntnis ohne Umsetzung stolz macht. 1. Korinther 1,8: „Die Erkenntnis bläht auf; aber die Liebe baut auf.“ (LUT) Ein paar der genialsten und scharfsinnigsten Verkündiger, die ich in meinem Leben getroffen habe, waren zugleich auch stur und sarkastisch und haben nicht gelebt, was sie predigten. Sie hätten mir jede Bibelstelle auslegen und kommentieren können, eine Abhandlung jedes Verses, aber charakterlich waren sie lieblos, selbstgerecht und gesetzlich, eben weil ‚Erkenntnis aufbläht‘. Und die Bibel sagt zweitens, dass Erkenntnis ohne Umsetzung Gericht bringt. In Jakobus 4,17 steht: „Wer aber weiss, was richtig ist, und tut es trotzdem nicht, der wird vor Gott schuldig.“ (HFA) Das bedeutet, dass mit zunehmendem Wissen auch die Verantwortung wächst. Was ich weiss, soll mich heiss machen. Unsere Leute wissen doch schon viel mehr, als sie tun, und wenn wir sie nicht zum Tun des Wortes anleiten, dann werden wir und sie vor Gott zunehmend schuldig.

Wie viel einer Predigt soll Anwendung sein? Ich frage zuerst euch: Wie viel Prozent einer typischen Predigt ist normalerweise Anwendung? 80-90% Belehrung und dann 5, 10 oder 20% Anwendung? Schauen wir ein paar Prediger des Neuen Testaments an. Bruce Wilkinson sagt, wenn du den Römerbrief nimmst, der ja der dogmatischste Brief der Bibel ist, findest du die Hälfte davon als Anwendung. Denken wir kurz darüber nach: Kapitel 1 ist Lehre, Kapitel 2 ist Lehre, Kapitel 3, 4, 5 sind Lehre. Dann Kapitel 6 ist Anwendung, Kapitel 7 ist Anwendung, Kapitel 8 ist Anwendung. Dann kommt Kapitel 9 Lehre, 10 und 11 Lehre. Aber dann geht's weiter 12, 13, 14, 15 und 16 ist alles Anwendung. Was heisst das? Ich habe mal eine Römer-Serie gehalten, und das ist wirklich Knochenarbeit, weil der Römerbrief der theologischste aller Briefe ist. Und trotzdem beinhaltet er 50% Anwendung. Acht Kapitel Lehre, acht Kapitel Umsetzung.

Schauen wir den Epheserbrief an, den zweit-dogmatischsten Brief. Kapitel 1, 2 und 3 sind alles Lehre, Kapitel 4, 5 und 6 alles Anwendung. Da haben wir wiederum 50%.

Wie wär's mit Galater? Also, der hat um die 100% Anwendung, weil Paulus wütend ist und sagt: „He, Leute, wer hat euch derart verhext?“

Oder der Jakobusbrief: Wieder fast 100% Anwendung, 80-90% geht's um ganz praktische Aspekte des Lebens.

Oder Petrus: 60-70% Anwendung.

Die Bergpredigt von Jesus: 100% Anwendung!

Schauen wir doch die Bergpredigt, die berühmteste aller Predigten, einmal genauer an. Jesus beginnt, indem er dir acht Wege sagt, wie du glücklich werden kannst. Selig bist du, wenn du dies tust, selig bist du, wenn du das tust (Selig bedeutet eigentlich glücklich). Acht Wege zum wahren Glück. Dann sagt er, dass wir die Ehe nicht scheiden sollen. Er sagt weiter, dass wir nicht im Zorn den Mitmenschen ‚Idiot‘ nennen sollen. Dann sagt er: „Reden wir doch übers

Sorgen: Tu's nicht! Ich sage dir drei oder vier gute Gründe, warum du nicht sorgen sollst: Es ist ungesund, unsinnig und es hilft nicht weiter.“ Er redet über all die Dinge und kommt zum Schluss, dass wenn du das tust, was er sagt, du wie ein weiser Mann bist, der sein Haus auf Felsen gebaut hat; wenn du all das nicht tust, bist du ein Dummkopf, der sein Haus auf Sand gebaut hatte. Und es heisst, dass die Leute tief beeindruckt waren, denn er sprach wie einer, der Autorität hatte. Warum? Sie waren sich diese Art Predigt nicht gewohnt. Die Pharisäer sprachen in Fussnoten – Gamaliel sagt das, Hillel sagt das, und die Propheten und die Rabbiner sagen das. Jesus sprach in persönlicher Anwendung, lebensrelevant, wie einer der Vollmacht hatte.

Du kannst den theologisch tiefschürfendsten Abschnitt der Bibel nehmen, Philipper Kapitel 2, wo es um Jesus geht und wie er sich selbst erniedrigt hat und sich entäusserte. Dieser Abschnitt steht mitten in einer praktischen Anwendung über Demut. Paulus sagt in Philipper 2,5: „Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Jesus Christus entspricht.“ Die Lehre sollte nie von der Anwendung getrennt sein. Wenn wir die grossen Predigten von Zeitgenossen anschauen, merken wir, dass sie über 50% Anwendung haben.

Wenn wir die grossen Predigten der Kirchengeschichte anschauen und untersuchen, dann merken wir, dass jede Predigt über 50% Anwendung hat. Und einige von ihnen hatten 75%, das ist schon fast erschreckend. Wenn ich das höre, dann motiviert es mich, meinen Predigtstil zu überdenken und zu verändern! Ich nehme an, wir alle wollen anspornende, lebensverändernde und ‚Historymaker‘-Prediger sein. Dann muss es dazu führen, dass wir an unserem Predigtstil feilen. Als ich persönlich das erkannte, dass keiner der grossen Prediger Typen waren mit 10% Anwendung irgendwann am Schluss, begann ich anders zu predigen. Ich habe mich entschlossen, dass ich ein anwendungsbezogener und umsetzungsorientierter Prediger und Pastor sein will.

Nun wollen wir darüber reden, wie du das tun kannst. Wie kannst du ein auftragsbestimmter Prediger werden? Auftragsbestimmtes Predigen basiert auf dem Auftrag Jesus für seine Gemeinde. Unser Marschbefehl ist der Missionsbefehl. Matthäus 28,19-20 (GNB) : „Darum geht nun zu allen Völkern der Welt und macht die Menschen zu meinen Jüngern und Jüngerinnen! Tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe. Und das sollt ihr wissen: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“ Das Ziel des Predigens ist nicht Instruktion. Das Ziel des Predigens ist nicht Information. Das Ziel der auftragsbestimmter Verkündigung ist Gehorsam! Es geht darum, die Absichten Gottes zu erfüllen. Und was sind die Absichten Gottes? Dass wir wie Jesus Christus werden. Was ist der Zweck der Bibel? Dass wir wie Jesus Christus werden. Und was ist der Zweck der Predigt? Dass wir wie Jesus Christus werden. Wir sollen nicht alles verstehen, ‚was ich euch aufgetragen habe‘, nicht alles wissen, ‚was ich euch aufgetragen habe‘ – das ist unvollständiges Predigen – der Sinn und Zweck des Predigens, gemäss dem Missionsbefehl, ist es ‚alles zu befolgen, was ich euch aufgetragen habe.‘

Vielleicht könnt ihr es schon nicht mehr hören, wenn ich das immer und immer wieder sage, aber ich sag's trotzdem. Der Hauptgedanke beim Predigen ist nie Information, sondern es ist Gehorsam. Das Resultat auftragsbestimmter Verkündigung ist ein Jünger. Wir sind in einem Jünger-Mach-Unternehmen tätig. Jünger-Entwicklung, das ist unsere Arbeit. Jesus hat als Wirkung seines Predigens von den Menschen immer erwartet, dass sie etwas tun. In Johannes 13,17 sagt er: „Das wisst ihr jetzt; Freude ohne Ende ist euch gewiss, wenn ihr (es hört???) auch danach handelt!“ (GNB) Vergleiche die aufgelisteten Stellen, in denen Jesus übers Tun spricht. In Lukas 10,37 (LUT) sagt er: „Da sprach Jesus zu ihm: ‚So geh hin und tu

desgleichen!“ Matthäus 7,26 (LUT): „Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.“ Matthäus 12,50 (ELB): „Denn wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.“ Matthäus 7,21 (GNB): „Nicht alle, die zu mir sagen 'Herr, Herr', werden in Gottes neue Welt kommen, sondern nur die, die auch tun, was mein Vater im Himmel will.“ Johannes 14,23 (ELB): „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten.“ In Lukas 11,28 sagt Jesus (ELB): „...glücklich, die das Wort Gottes hören und befolgen!“

Wenn ihr die Schrift durchgeht, werdet ihr herausfinden, dass alle Prediger im Neuen Testament den Lebensstil betonen. Da gibt es viele, viele Verse die das belegen. Nur um einige zu erwähnen: Johannes der Täufer in Matthäus 3,8 (GNB): „Zeigt durch euer Leben, dass ihr euch wirklich ändern wollt!“ Jakobus in Jakobus 1,22 (HFA): „Nun genügt es aber nicht, sein Wort nur anzuhören; ihr müsst auch danach handeln. Alles andere ist Selbstbetrug!“ Jakobus 2,14 (GNB): „Was hat es für einen Wert, wenn jemand behauptet: »Ich vertraue auf Gott, ich habe Glauben!«, aber er hat keine guten Taten vorzuweisen?“ Johannes in 1. Johannes 3,19 (GNB): „Unsere Liebe darf nicht nur aus schönen Worten bestehen. Sie muss sich in Taten zeigen, die der Wahrheit entsprechen: der Liebe, die Gott uns erwiesen hat.“ Wisst ihr, ich habe entdeckt, dass du wirklich nur die Teile der Bibel glaubst, die du auch lebst. Es ist viel einfacher die Bibel zu verteidigen, und es ist viel einfacher, für die Bibel zu sterben, als sie zu leben, zu praktizieren und ihr zu gehorchen. Es ist einfacher, den Glauben zu verteidigen als den Glauben zu leben. Leute sagen: „Ich glaube, dass es gut ist, den Zehnten zu geben.“ „Nun, gibst du den Zehnten?“ „Nein.“ „Dann glaubst du nicht daran.“ „Ich glaube an das Zeuge-Sein.“ „Und, bist du ein Zeuge?“ „Nein.“ „Dann glaubst du es nicht.“ „Ich glaube an die Barmherzigkeit.“ „Tust du Werke der Barmherzigkeit?“ „Nein.“ „Dann glaubst du nicht wirklich daran.“

1. Johannes 2,17 (LUT) sagt: „Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.“ In 1. Johannes 2,3 (ELB) steht: „Und hieran erkennen wir, dass wir ihn erkannt haben: wenn wir seine Gebote halten.“ Oder Epheser 5,8 (ELB): „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts.“ Paulus sagt im Philipperbrief, dass ihr in euren Leben wie Jesus Christus denken, fühlen und handeln sollt. Also sehen wir, dass Johannes, Petrus, Jakobus und Jesus – alle davon sprachen, dass das Predigen das Verhalten betreffen soll. Predigen zur Lebensveränderung.

Paulus gibt Titus einen Predigtipp. In Titus 2,3 steht (Gute Nachricht): „Ebenso sage den älteren Frauen, dass ihre Lebensführung der Würde des Christenstandes entsprechen muss.“ Er sagt ihm, dass er den Gemeinden ‚Lebenswandel‘ predigen soll, der mit der gesunden Lehre einhergeht. Luther 84 übersetzt: „...“, dass sie sich verhalten, wie es sich für Heilige ziemt.“ Hoffnung für alle: „...“, dass sie ein Leben führen, wie es Gott Ehre macht.“ Was will ich damit sagen? Predige immer so, dass du konkret etwas erwartest. Achte darauf, dass die Leute wissen, was sie mit dem Gesagten anfangen sollen.

Als Abschluss dieses ersten Teiles will ich mit euch **zehn Punkte teilen, die ich grundlegend über lebensveränderndes Predigen gelernt habe.**

1. Jedes Verhalten basiert auf einer Überzeugung. Hast du dich je gefragt, warum du so handelst, wie du es tust? Die Antwort lautet, weil du an etwas bestimmtes glaubst. Wenn du dich scheiden lässt, handelst du nach einem verkehrten Glauben – ich bin glücklicher, wenn ich Gott ungehorsam bin. Wenn du Sex ausserhalb der Ehe hast, dann glaubst du in dem Moment, dass dies das Richtige ist. Jegliches Verhalten basiert auf einer Überzeugung.

2. Hinter jeder Sünde verbirgt sich eine Lüge, die ich glaube. In dem Moment, in dem du sündigst, glaubst du, dass das das Beste ist, was du tun kannst. Du wurdest verführt. In dem Augenblick, indem meine Kinder etwas Dummes tun, denken sie, dass sie das Rechte tun. Titus 3,3 besagt: „Wir wollen nicht vergessen, dass wir selbst früher unverständlich und ungehorsam waren. Wir waren vom rechten Weg abgeirrt und wurden von allen möglichen Wünschen und Leidenschaften beherrscht.“ (GNB) Wenn du die Menschen deiner Gemeinde anschaust, siehst du ihr Verhalten. Der schwierige Part im Predigen ist es herauszufinden, welche Überzeugungen sie prägen, welche grosse Lüge sie glauben, die sie so handeln lässt? Je erfahrener du im Dienst wirst, desto mehr lernst du zu unterscheiden und entdeckst überall Verhaltensmuster.

3. Veränderung beginnt in den Gedanken. Dieses Prinzip lehrt das Neue Testament durchs Band weg. Römer 12,2 zum Beispiel: „Lasst euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird.“ (GNB) Dein Denken beeinflusst dein Fühlen, und wie du fühlst, beeinflusst deine Handlungsweise. Ich möchte das in einem Bild erklären. Jedes mal wenn du einen Gedanken denkst, ist da ein Muster, ein elektrischer Impuls, und immer wenn du diesen Gedanken denkst, geht er tiefer und tiefer und wird zu einem Schema. Deine Denkmuster werden zum Autopiloten deines Lebens. Nehmen wir an, du hättest ein Schnellboot und gingst damit zum See. Der Autopilot deines Motorbootes ist auf Norden eingestellt. So jagst du also über das Wasser immer schön nordwärts, bis du dich plötzlich entscheidest, eine 180-Grad-Wende zu machen. Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten. Eine davon ist, das Steuerrad zu drehen und so reisst du es mit aller Kraft herum, bis du nach Süden flitzt. Der Autopilot wurde durch deine physikalische Anstrengung übersteuert. Du hältst dich fest am Lenkrad, fährst in südlicher Richtung, aber jede Faser des Bootes möchte nach Norden drehen, weil der Autopilot noch so festgelegt ist und in die andere Richtung hinsteuern möchte. Genau das geschieht, wenn du mit Druck oder mit Appellation an den Willen versuchst, eine Veränderung in deinem Leben herbeizuführen. Bald darauf wirst du müde vom Druck des Steuerrades, lässt los und das Boot beginnt wieder nach Norden zu zielen. Aus reiner Willenskraft, ohne vorher die Gesinnung zu ändern, wollen wir ein neues Verhaltensmuster einüben. Es geht eine Weile gut, doch dann fallen wir zurück und bewegen uns im alten Trott. Wir sagen zum Beispiel: „Ich zwinge mich und will aufhören zu rauchen“, reissen das Boot herum und gehen in die neue Richtung, bis wir schliesslich müde werden mit all dem Stress und der Willenskraft und schliesslich aufgeben und genau gleich rauchen wie vorher. Nimm ein Beispiel, das dich betrifft. Du wirst immer wieder darauf zurückkommen, worauf dein Autopilot eingestellt ist. Wenn du in deinem Leben nachhaltige Veränderung willst, beginnst du nicht mit dem Willen und nicht bei den Gefühlen, sondern du beginnst mit deiner Denkweise. Werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes. Das ist der einzige Weg, wie tiefgreifende Veränderung geschehen kann. Verwandelt werden durch die Erneuerung des Sinnes. So wie du denkst, fühlst du und was du fühlst, prägt dein Handeln. Wenn du sorgenvoll handelst, ist es, weil du sorgenvoll fühlst; und wenn du dich niedergeschlagen fühlst, kommt das daher, dass du dich entschieden hast, niederdrückende Gedanken zu denken. Was also tust du? Du wirst sicher nicht bei deinen Gefühlen ansetzen und sagen: „Ich werde mich jetzt freuen, egal was kommt.“ Das wäre dasselbe wie wenn du einem weinenden Kind sagtest: „Ich befehle dir fröhlich zu sein!“ Du kannst niemandem befehlen, Gefühle zu erzeugen. Gefühle werden nicht vom Willen kontrolliert. Sie werden von unseren Gedanken beeinflusst. Wenn du deine Gedanken änderst, dann änderst du deine Empfindungen, was wiederum deine Verhaltensweise ändert.

4. Wollen wir Menschen helfen, sich zu verändern, müssen wir erst ihre Überzeugungen ändern. Der Kampf mit der Sünde beginnt immer in den Gedanken. Du musst den Leuten die

Augen für die Lüge öffnen, die hinter dem steckt, was sie bisher geglaubt haben. Johannes 8,32 sagt: „Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (GNB) Es ist die Wahrheit, die uns befreit. Es ist nicht unsere Willenskraft, es sind nicht Emotionen, es ist nicht eine Erfahrung, auch keine Tablette. Es ist die Wahrheit, die uns freisetzt.

5. Jeglicher Versuch das Verhalten der Menschen zu verändern, ohne erst ihre Überzeugungen zu ändern, ist Zeitverschwendung. Ich versuchte das viele Jahre bevor ich diese Wahrheit lernte. Wenn du jemanden bittest, sich zu ändern, bevor seine Denkweise erneuert ist, bringt das einfach nichts. Sie müssen erst Gottes Wort verinnerlichen. Wie ich schon sagte, du hast Gedanken, diese elektrischen Muster gehen durch deine Sinneswelt, aber schliesslich musst du dieses Muster verändern, um den Autopiloten zu durchbrechen und ein neues Programm zu schreiben. Es ist nicht schwierig gehorsam zu sein, wenn deine Gedankenwelt erneuert ist, aber Gehorsam ist unmöglich, wenn deine Gesinnung nicht erneuert ist. Jesus sagt in Matthäus 15,18: „Was aber aus dem Mund herausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen.“ (ELB)

6. Der biblische Begriff für ‚die Gesinnung ändern‘ ist Busse. Was denken die meisten Leute, wenn sie das Wort Busse hören? Ihnen kommt ein Polizist in den Sinn, der Parkbussen verteilt. Und die meisten setzen ‚Busse tun‘ mit ‚die Handlungsweise ändern‘ gleich; das Handeln überdenken, Schlechtes aufhören, Gutes beginnen. Aber das ist nicht das, was das Wort meint. Das Griechische Wort für Busse - metanoia - bedeutet wörtlich „deine Denkweise ändern!“ Nicht die Taten, nicht deine Gefühle, nicht deinen Willen, sondern Sinnesänderung – metanoia (Meta = durch; noia, nous = Gedanken, Sinn). Busse ist, wenn ich über etwas anders zu denken beginne, indem ich das anerkenne, was Gott darüber denkt. Pfarrer und Pastoren, wir arbeiten im Gedanken-Veränderungs-Betrieb, in einem Buss-Geschäft ... Soziologisch gesprochen geht’s um einen Paradigmenwechsel und Busse ist der ultimative Paradigmenwechsel. Es bedeutet, die Gesinnungen auf der tiefst möglichen Ebene zu ändern – der Ebene der Werte, der Ebene der Überzeugungen. Und das ist ein Kampf!

7. Du kannst die Gesinnung der Menschen nicht ändern, das angewandte Wort Gottes tut es. In 1. Korinther 2,13b heisst es: „Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten.“ (ELB) Im Predigen gibt es beides, ein Wort- und ein Geist-Element. Traurigerweise verfehlen heute viele Predigten das Geist-Element und es kommt auch in den Lehrbüchern nicht überall vor. Beim Predigen geht es nicht nur um eine intellektuelle Studie und um die Darlegung von Fakten und Wahrheiten. Bei wirklichem Predigen ist mit dem Sprecher auch Gott am Werk.

2. Samuel 23,2 (LUT) besagt: „Der Geist des HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort ist auf meiner Zunge.“ In Sacharia 4,6 (LUT) steht: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth.“ Oder 2. Korinther 10,4-5: „Denn die Waffen unsres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus.“ (LUT) Ich liebe diesen letzten Satz. Das ist das Ziel und das Wesen der Predigt. Und übrigens: Das ist geistliche Kampfführung. Geistlicher Kampf hat mehr zu tun mit Überzeugungen und Werten und Festlegungen ändern, Perspektiven ändern, Ansichten ändern als viele dieser Dinge, die man oft zu hören bekommt. Paulus sagt, dass er Festungen zerstört. Und wo sind die? Sie sind in unseren Gedanken. Und Umsetzung ins Leben ist Gehorsam. Es ist nicht Interpretation, nicht Wissen, es ist Gehorsam. Jetzt weisst du, warum

du erschöpft bist, wenn du geistgeführt gepredigt hast, denn du stehst in einem Kampf von kosmischer Proportion im Denken der Menschen.

8. Meine Lebensweise ändern ist das Resultat oder die ‚Frucht‘ einer Sinnesänderung.

Von der Begrifflichkeit her haben wir gesehen, dass Busse nicht Verhaltenswechsel ist. Es ist nicht bloss, anders zu handeln. Es resultiert zwar in einer neuen Verhaltensweise, aber Busse ist, was in deinen Gedanken geschieht. Busse heisst auch nicht, deine Sünden aufzugeben. Es gibt kein griechisches Wörterbuch, das das so definieren würde. Darum sagt Johannes der Täufer in Matthäus 3,8: „Bringt nun der Busse würdige Frucht.“ (ELB) In Apostelgeschichte 26,20 sagt Paulus: „Ich rief die Menschen dazu auf, umzukehren, sich Gott zuzuwenden und durch ihre Lebensführung zu zeigen, dass es ihnen mit der Umkehr ernst ist.“ (GNB) Taten sind nicht Busse. Passen wir auf, dass wir nicht Werke und Gnade durcheinander bringen.

9. Die tiefgründigste Art zu predigen ist die Predigt zur Busse. Lebensanwendung, bedürfnisorientiertes Predigen ist nicht oberflächlich, sondern ist tatsächlich die tiefstgreifendste Art des Predigens, wenn du die Mängel der Menschen nimmst und ihnen sagst, dass sie umkehren sollen. Was allerdings seicht und nichtssagend ist, ist Lehre zu vermitteln, ohne sie zur Lebensveränderung anzuwenden. Lebensveränderung geschieht nur, wenn du das Denken von jemandem verändern kannst; und zur Busse zu predigen ist eigentlich lebensverändernd predigen. Dies ist das Geheimnis der letzten 22 Jahre der Saddleback Gemeinde. Jede einzelne Woche - egal welcher Text oder welches Thema dran ist oder welches biblische Buch - versuche ich, Gottes Wort so praktisch zu kommunizieren, dass es die Denkweise der Leute verändert. Was sie über Gott denken, wie sie von sich selber denken, was sie über andere denken, wie sie über das Leben denken, wie sie über Geld und über Werte denken. Ich lehre sie umzukehren. Ich habe nur eine grundlegende Botschaft – Busse – und ich lehre sie immer und immer wieder. Nur in anderen Themen. Ändere deine Gedanken über dies, ändere dein Denken über das. Unglücklicherweise hat das Wort Busse als solches einen negativen Beigeschmack und ich benütze es kaum, aber ich predige jede Woche zur Busse ohne den Begriff zu benutzen. Busse, das glaube ich, ist die zentrale Botschaft der Prediger im Neuen Testament. Johannes der Täufer sagte in Matthäus 3,2: „Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ Jesus in Matthäus 4,17: „Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Busse...“ Seine erste Botschaft in Matthäus 1,15: „Tut Busse und glaubt an das Evangelium!“ Die 12 Jünger in Markus 6,12: „Und sie zogen aus und predigten, man solle Busse tun.“ Petrus in Apostelgeschichte 2,38: „Tut Busse und jeder von euch lasse sich taufen.“ Paulus in Apostelgeschichte 26,20b: „Ich... verkündigte... sie sollten Busse tun.“ Johannes in der Offenbarung 2 und 3: „Tue Busse...“ Jesus sagte in Lukas 24,46-47: „So steht's geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; und dass gepredigt wird in seinem Namen Busse zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern.“ Busse ist die zentrale Botschaft der Prediger im Neuen Testament. Wenn du ein neutestamentlicher Prediger sein willst, musst du deine Leute lehren, wie sie ihr Denken ändern können, wie sie über alles im Leben anders denken sollen; dass sie lernen, das Leben aus Gottes und nicht dem eigenen Gesichtspunkt zu sehen – und das führt zur Christusähnlichkeit.

10. Um Leben nachhaltig zu verändern, musst du den Verstand belehren, die Gefühle ansprechen und den Willen herausfordern. In anderen Worten; in wahrer Verkündigung gibt es ein Wissen-Element, ein Fühl-Element und ein Tun-Element. Ich meine, dass eine effektive Botschaft alle drei Elemente ansprechen sollte. Manchmal muss der Wille ermutigt, ein anderes Mal herausgefordert werden. Hier ist ein Schwachpunkt bei vielen Predigern. Sie fürchten sich davor, mit dem Wort Gottes dazustehen und demütig, aber kräftig den Willen der Leute herauszufordern. Schau, jede Botschaft lässt sich auf zwei Wörter kürzen: Willst

du? Du formulierst die Herausforderung, und dann wartest du – willst du? Es braucht Mut, ein guter Prediger zu sein, weil es riskant ist, Leute herauszufordern. Aber grosses Predigen nimmt immer Risiko in Kauf. Und es braucht Demut. Du musst bereit sein, auf Grund dessen, was du verlangst, abgelehnt zu werden. Leute können Nein sagen. Kürzlich, bei meinen eigenen Leuten, forderte ich sie liebevoll heraus, jegliche sexuelle Sünde in ihren Kleingruppen anzusprechen. Ich sagte: „Wenn deine Kleingruppen-Mitglieder im sexuellen Bereich sündigen, musst du das ansprechen,“ und ich erklärte ihnen, wie sie das tun können. Während dieser Botschaft standen vielleicht ein Dutzend Zuhörer auf und verliessen den Raum. Das war sehr unangenehm. Aber die Bibel sagt in Sprüche 29,25: „Sich vor Menschen fürchten bringt Gefahr...“ Menschenfurcht führt in eine Falle. Wenn ich mich darum Sorge, was andere denken, habe ich ein Problem, bin ich in die Falle getreten. Natürlich müssen wir die Empfindungen der Leute beachten, aber die Gefühle der Menschen dürfen dein Predigen nicht bestimmen. Weil Pfarrer und Verkündiger im ganzen Land nicht willens waren, unsere menschliche Natur herauszufordern, fallen unsere Nationen und unsere Kultur auseinander. Die Bibel sagt in Sprüche 29,18: „Ohne prophetische Weisung wird ein Volk zügellos.“ Wir tun es nicht prahlerisch und nicht wie Tyrannen; wir tun es demütig als Mitbeteiligte, im Wissen, dass wir aus Gnaden gerettete Sünder sind. Wir zeigen nicht mit dem Finger und tun nicht so, als ob wir besser als andere wären, aber wir tun es mit Demut und wir tun es mit Zuversicht. So wie es P.T. Forsythe (ein Prediger der früheren Generation) sagt: „Wonach die Welt Ausschau hält, ist ein autoritatives Evangelium in einer demütigen Persönlichkeit.“ Diese Kombination von Vertrauen in Gottes Wort und persönlicher, demütiger Haltung ist anziehend und bewirkt, dass Menschen wirklich zuhören.

Nun, wenn wir jetzt diesen ersten Teil beenden, möchte ich dich wirklich auch persönlich herausfordern. Jetzt, wo du weisst, dass Gottes Absicht für uns Menschen Christusähnlichkeit ist in Überzeugung, Charakter und Lebensführung; jetzt, wo du gemerkt hast, dass es Gottes Absicht mit der Bibel ist, dass unser Leben verändert wird und du weisst, dass Gottes Absicht fürs Predigen ist, Täter des Worts hervorzurufen, jetzt, wo du weisst, dass Predigt zur Busse – verändertes Denken – die tiefgreifendste Form des Predigens ist, frage ich dich: Wirst du weiterfahren, so zu predigen wie bisher mit 10% Anwendung am Schluss? Musst du umkehren? Oder musst du deine Menschenfurcht bekennen? Hast du Gottes Wort nicht so benutzt, wie du es hättest tun sollen? Willst du dich ändern? Vielleicht ist die Predigt für dich vor allem Auslegung und Erklärung und Verstehen mit ein paar geringfügigen Anwendungen, um das Ganze ein wenig praktisch zu machen. Ich möchte dich bitten, ab heute anders zu denken. Das ist keine Frage des Stils oder der Vorliebe; es ist eine grundlegende Zielverfehlung, an der Absicht der Bibel vorbei. Und das nicht zu tun, was die Bibel fordert, wird bisweilen auch Sünde genannt. Das ist nicht einfach ein belangloser Fehler. Also, wie reagierst du? Das Wort Gottes anders zu lehren, als zur Anwendung in meinem und in anderen Leben, ist Sünde.

Ich finde es super, dass du im Predigen weiterkommen möchtest und du an dieser Schulung teilgenommen hast. Es sagt viel über dich aus. Du willst lernen. Ich glaube, dass die Bibel lehrt, dass alle Leiter Lernende sind und dass sie im Moment, in dem sie aufhören zu lernen, auch aufhören zu leiten. Wir sollen lernen und ich würdige dich, dass du das tust. Tausende von Leuten tun das nicht. Aber wir müssen dies auf den Punkt bringen und ein für alle mal klären: Wirst du wie die anderen Pastoren und Pfarrer oder andere Professoren predigen oder willst du die Lebensveränderung zum Zentrum deiner Predigten machen? Willst du durch deine Predigten Leben verändern? Wirst du Gott gefallen oder wirst du Menschen und ihren Meinungen von grossen Predigten gefallen? Wenn du so zu predigen beginnst, wie wir es bis hier angeschaut haben, wirst du kritisiert werden. Es ist nicht zufällig, dass die gesegnetsten Dienste rund um die Welt auch die am meisten kritisierten Dienste sind. Du wirst Opposition

hervorrufen und vielleicht angegriffen und angeschossen werden, weil viele sich nicht verändern wollen. Sie lieben ihren Charakter, sie haben das Gefühl, dass ihre Lebensführung völlig in Ordnung ist. Sie wollen sichere Themen hören wie biblische Prophetie oder Wortstudien oder Zeitgeschichte. Sie sagen: „Vergiss doch den Charakter und den Zehnten und Ehrlichkeit und das Zeugnis geben. Sprich nochmals über die Hettiter zu uns.“ Sie sind vielleicht hoch verschuldet, weil sie materialistisch sind, Vater schaut sich Pornos an, Mutter ist depressiv und die Teens haben Sex mit ihren Kollegen und sie sind in all dem behaglich, weil du ihnen den Text erklärst aber sie nicht wirklich herausforderst mit einer konkreten Lebensumsetzung.

Ich erwähne nochmals den Text aus 1. Chronik. Wir brauchen Prediger, wie die Söhne des Issachar, die die Zeiten zu beurteilen verstanden und wussten, was Israel tun musste. Und wie David, der Gottes Zielen in seiner Generation diente. Das ist mein Gebet für dich.

Ich schliesse diesen ersten Teil mit Gebet.

Gütiger Gott, ich weiss, dass wir offen und klar waren, ehrlich, in dieser ersten Einheit, die wir gerade angeschaut haben, und doch ist es so wichtig dass wir untadelige Arbeiter sind, die wissen, wie das Wort der Wahrheit recht auszuteilen ist. Und die diese Wahrheit in unseren Leben so anwenden, dass es zur Veränderung kommt. Hilf uns durch unser Predigen den Missionsbefehl zu erfüllen. Damit wir Menschen anleiten, das zu tun und zu halten, was du uns befohlen hast. Hilf uns Täter des Worts zu sein. Vergib uns, wenn wir Botschaften predigten, die informierten ohne anzuwenden. Vergib, wenn wir zu viel Zeit mit Hintergrundmaterial sammeln verbracht haben ohne daran zu denken, wie wir es im Leben der Zuhörer umsetzen wollen. Hilf uns, das autoritative Evangelium in einem demütigen Geist zu verkündigen. Wir bitten das im Namen Jesu, Amen

Werde ein Meister-Komminukator!

→ Schreibe dich ein in Rick Warren's kostenloser Ministry Toolbox: www.pastors.com.

→ Lerne dein Leben lang. Falls du Rick's persönliche Bibliographie von über 400 Büchern zu Predigen haben willst, dann sende ein Email an preaching@pastors.com.

→ Höre und schaue lebensverändernde Predigten. (Siehe Saddleback App für iPhone und Andorid)

EINE PREDIGT A.N.F.E.R.T.I.G.E.N

Rick Warren

In diesem Teil möchte ich darüber reden, wie ich eine Botschaft anfertige. Die Bibel sagt in 2. Timotheus 2,15: „Bemühe dich darum, dich vor Gott zu erweisen als einen rechtschaffenen und untadeligen Arbeiter, der das Wort der Wahrheit recht austeilt.“ (LUT) Wenn es jetzt darum geht, wie wir das Wort Gottes anderen weitergeben, dann möchte Gott, dass wir geschickte Arbeiter oder Handwerker sind. Nun wollen wir schauen, wie wir lebensverändernde Predigten ausarbeiten können.

Zuerst möchte ich ein paar Gedanken zur Nutzlosigkeit der Predigt-Etiketten sagen. Euch ist es vielleicht auch schon so ergangen, dass ihr von Gemeindegliedern oder Ältesten angeschossen worden seid mit der Behauptung, dass es nur „eine richtige Art zu predigen“ gebe. Ich möchte euch Munition geben, damit ihr euren Predigtstil verteidigen könnt. Wir hören oft Bezeichnungen von Predigten oder bringen die verschiedenen Stile in Kategorien unter: thematisch predigen, oder textgemäss, auslegend; oder dann persönlich, zeugnishaft. Ich bin davon überzeugt, dass es eine grosse Zeitverschwendung ist, darüber zu debattieren, und ich habe aufgehört, die Predigt anderer Leute zu klassifizieren, schon gar nicht meine eigenen. Warum? Weil jeder seine eigene Definition dieser Begriffe hat und weil diese Kategorien nichtssagend sind. Ich habe zum Thema Predigen über 350 Bücher in meiner Bibliothek stehen und ich habe durch deren Lektüre gelernt, dass jedes Buch seine eigene Klassifizierung hat. Man kann sagen, dass heute der beliebteste und meistgebrauchte Begriff ‚auslegendes Predigen‘ ist. Natürlich ist auch dieser Begriff abgedroschen und nur selten klar definiert. Ich habe es mir sogar zum Hobby gemacht, Definitionen des Begriffs ‚auslegendes Predigen‘ zu sammeln und habe schon über 30 verschiedene Erklärungen des Begriffs. Ich las einmal einen Artikel, in dem vier Dozenten desselben Seminars auslegendes Predigen erklärten und jeder von ihnen gab eine völlig unterschiedliche, zum Teil sogar gegensätzliche Erklärung ab. Wenn die im selben Seminar lehren und sich schon nicht einig sind, wie können sie dann erwarten, dass alle anderen einfach zustimmen?

Eine der besten Referenzen in Sachen Predigen ist Dr. Clyde Fant. Er war viele Jahre Dozent für Predigt am Southwestern Theological Seminary. Er erforschte und war Herausgeber des magnum opus fürs Predigen: „Zwanzig Jahrhunderte grossen Predigens“ (13 Bände). Nachdem er die Predigten von 20 Jahrhunderten untersucht hatte, kam er zum Schluss: „Keinem Historiker ist es möglich, die Begriffe ‚thematisch‘, ‚textgemäss‘ und ‚auslegend‘ zu definieren. Diese Begriffe wären schon gut, nur dass selten eine Predigt - geschichtlich betrachtet - genau einer dieser Kategorien entspricht. Niemand kann erklären, was Gott alles durch die Predigt tut und die Wege aufzeigen, die er benutzt. Die einzige Frage die zählt ist: ‚Enthält die Predigt die Wahrheit des Wortes Gottes?‘ Wenn sie es tut, dann geschieht wirkliches Predigen und alle Erklärungsversuche werden überflüssig. Wenn du Gottes Wort benutzt, um Licht und Veränderung ins Leben der Menschen zu bringen, dann hat Predigt sich ereignet, egal mit welcher Methode.“

Mit diesen Gedanken im Hinterkopf möchte ich euch meine Definition auslegender Predigt geben. Ich glaube, auslegendes Predigen ist, wenn die Botschaft die Bibel im Zentrum hat und sie zur Lebensveränderung erklärt und anwendet. Ein paar Gedanken zu dieser Definition: Sie sagt nichts darüber aus, wie viel biblischer Text gebraucht ist, nichts über die Anordnung der Verse – kommen sie alle der Reihe nach, oder stammen sie aus verschiedenen biblischen Büchern. Das sind alles von Menschen gemachte Kriterien. Die Frage lautet ja oft: „Wie viel

(biblischer) Text kommt im (Predigt-) Text vor?“ Nun, das hängt davon ab, zu wem du predigst. G. Cambell Morgan brauchte manchmal ein ganzes Buch der Bibel für eine Predigt. Alexander MacLaren predigte normalerweise über einen Abschnitt. Calvin's Regel war es, zwei bis vier Verse dran zu nehmen. Spurgeon wählte einen einzelnen Satz. Dr. D. Martin Lloyd Jones predigte manchmal nur über ein einziges Wort. Eine berühmte Predigt von ihm heisst ‚Aber Gott‘. Es gibt ‚den‘ richtigen Weg, einen Text zu wählen, nicht. Ich weiss nicht, wie du predigst, Vers um Vers, oder ob du einen Vers mit einem anderen erklärst. Es spielt keine Rolle, solange du ordentlich die jeweilige Bedeutung auslegst und anwendest. Ich eröffne euch ein kleines Geheimnis – ich glaube, dass sich nicht mal Gott darum schert, ob du Vers um Vers, oder Vers durch Vers voran gehst. Ich las kürzlich ein Zitat: „Wer nicht Vers um Vers predigt, weicht von der apostolischen Norm ab.“ Nur ist da mit dieser Aussage ein kleines Problem. Das Problem ist, dass keiner der Apostel ein Vers-um-Vers Prediger war. Paulus predigte nie so, Petrus nicht, Johannes nicht und Jakobus auch nicht. Nicht einmal Jesus tat es. Zeige mir ein einziges Beispiel im Neuen Testament, in dem jemand ein Kapitel des Alten Testaments nimmt, alle Wörter untersucht und zerlegt, eine Disposition erstellt und dann Wort für Wort predigt. Das findest du nirgends!

Philipp Brooks sagte einmal: „Predigen ist Wahrheit durch eine Persönlichkeit.“ Wir sollten nicht überrascht sein, dass es so viele Stile und Methoden gibt wie es Persönlichkeiten hat. Die meisten von uns lernten in den Ausbildungsstätten bibelauslegendes Predigen und euch allen sind die einzelnen Schritte bekannt, so dass ich nicht näher darauf eingehen muss. Wähle zuerst einen Text-Abschnitt oder mehr, am besten eine ganze Buch-Serie, studiere dann den historischen, grammatikalischen und theologischen Hintergrund dieses Textes. Gliedere den Text in abgeleitete Teile, ergänze Veranschaulichungen und arbeite die Anwendungen heraus.

Nun, ich hörte einige Leute tatsächlich sagen, dass der einzige Weg, eine Gemeinde wachsen zu lassen, die Vers-um-Vers-Predigt ist. Ich denke, dass das nicht ganz stimmt, und ich möchte im Folgenden eine andere Methode vorstellen, die wir über die Jahre in Saddleback entwickelt haben. Wenn ich auf all die Jahre Predigen zurückblicke, dann beschämt es mich, wie Gott uns gebraucht hat. Tausende von Menschen haben durch diese Art Verkündigung Christus angenommen. Die Fakten sprechen für sich: In den letzten sieben Jahren haben wir über 8000 frische Gläubige getauft und die Gemeinde wuchs von nur meiner Frau Kay und mir auf gut 16'000 Menschen an. Aber am meisten beeindruckt mich das Mass der Hingabe und Reife der Gemeindeglieder. Die geistliche Reife und Leidenschaft der Gemeindeglieder würden einem spontanen Vergleich mit jeder anderen Kirche dieses Landes standhalten – dem Anteil derjenigen, die den Zehnten geben, dem Prozentsatz derjenigen, die in einem Dienst integriert sind, dem Anteil derer, die die Bibel jährlich einmal durchlesen und derer, die ihre Freunde für Jesus gewinnen. Ich bin wirklich überwältigt von der Frucht, die wir hier sehen.

Die Methode, die ich heute mit euch teilen werde – die ANFERTIGEN- Methode für die Predigtvorbereitung – ist biblisch fundiert. Sie gründet auf einem sehr wichtigen Textabschnitt vom weisesten Menschen, der je gelebt hat, Salomon. Prediger 12,9-11 (ELB) lautet: „Und darüber hinaus, dass der Prediger weise war, lehrte er noch das Volk Erkenntnis und erwog und forschte und verfasste viele Sprüche. Der Prediger suchte, wohlgefällige Worte zu finden und Worte der Wahrheit aufrichtig niederzuschreiben. Die Worte der Weisen sind wie Treiberstachel und wie eingeschlagene Nägel die gesammelten Sprüche. Sie sind gegeben von einem Hirten.“ Zuerst, heisst es, ‚erwog er‘ – das heisst, er dachte sorgfältig darüber nach, dann heisst es ‚er forschte‘ – er schlug nach und studierte; und dann heisst es, ‚brachte er sie in eine schöne Form‘, er verfasste Sprüche – er sichtetete sie und ordnete sie

ausgewogen an; und er bemühte sich, ansprechende Worte zu finden. Beachtet die Reihenfolge, das war sein konkretes Vorgehen. Von diesem Prediger lohnt es sich wirklich zu lernen, denn der hat seine Hausaufgaben gemacht, und das Resultat ist, dass seine Worte wie Treibstachel und wie eingeschlagene Nägel sind. Was er damit meint ist, dass ein Punkt, der gut vorbereitet ist und gut vorgetragen wird, wie ein Treibstachel ist. Wisst ihr was ein Treibstachel ist? Das ist ein scharfer, spitzer Stab, den man benutzt um Tiere zu führen. Den benutzen die Bauern und Viehzüchter heute noch. Es gibt auch elektrische: das bringt Tiere in Bewegung... Ein solcher spitzer Stock treibt – im Bild gesprochen – Menschen an, etwas zu tun. Es motiviert dich, aufzubrechen und zu handeln.

- Gut angefertigte Predigten spornen dich zum Tun an (zum nächsten Schritt). Sie treiben dich an, ein Täter des Worts zu sein, nicht nur ein Hörer.

Dann sagt die Bibel, dass es wie bei eingeschlagenen Nägeln ist. Das heisst, dass etwas fest eingebettet ist und tief geht. Man erinnert sich daran. Leute erinnern sich an eine Botschaft die so angefertigt ist.

- Gut angefertigte Punkte vermitteln Wahrheiten, an die man sich erinnern kann.

Schauen wir jetzt an, wie man eine solche Botschaft anfertigen kann. Nachdem du dich mit den Zuhörern auseinandergesetzt hast (zu wem spreche ich?), und deine Zielsetzung sich geklärt hat (was will Gott, dass ich ihnen sage?), bist du nun bereit, an die Predigt heranzugehen. Wie ist meine Arbeitsweise entstanden? 1977 verfasste ich ein Buch, wie man persönlich die Bibel studieren kann – „Bibellesen mit Vision“. Ich schrieb das Buch damals, weil ich lernen wollte, wie ich die Bibel selber studieren kann. Mein Predigtstil entwickelte sich aus der Art und Weise, wie ich mich mit der Bibel beschäftigte. Ich möchte dir zu bedenken geben, dass diese Methode, von der ich jetzt sprechen werde, viel mehr Zeit zur Vorbereitung in Anspruch nimmt als eine herkömmliche Textauslegung. Es ist einfacher, einen Text auszulegen als all die Arbeit zu erledigen, von der wir beim Anfertigen einer Botschaft reden werden. Ich habe als Gedächtnisstütze die 10 Schritte in ein Wort gefügt und daraus wurde A.N.F.E.R.T.I.G.E.N.¹

A	uflesen
N	achschiagen
F	orschen
E	intauchen
R	elevant anwenden
T	rimmen
I	nteressant zieren
G	ewürz beifügen
E	inschränken
N	ageln

Auflesen

Beginnen wir mit dem Auflesen. Dies ist dem Vers aus Prediger 12,9-10 entnommen: „Der Prediger war ein weiser Mensch... Er... erwog viele Sprüche...“ Das ist der erste Schritt in biblischer Verkündigung: sammeln und sichten. Salomon sagt, dass er Sprüche sammelte, sie las und abwog. Das erste, was ich auflese, sind Bibelverse. Auch wenn ich über einen einzelnen Text predige, will ich trotzdem wissen, was Gott alles über diese Sache gesagt hat.

¹ HOW TO C.R.A.F.T. A MESSAGE: Collect & Categorize; Research & Reflect; Apply & Arrange; Fashion & Flavor; Trim & Tie together

Und ich frage: „Was hat Gott sonst noch darüber zu sagen?“ Es ist wichtig, immer den Kontext zu prüfen. Ein Text ohne Kontext ist vielleicht eine Täuschung. Aus dem Zusammenhang gerissene Verse sind eine Quelle für Irrlehren. Natürlich musst du nicht jeden Vers, den du benutzt, auch erklären, aber du klärst ihn vorgängig besser für dich persönlich ab. Wie findest du relevante Bibelverse? Entwickle erstens eine Gewohnheit, Bibelverse auswendig zu lernen. Ich weiss nicht, wie oft der heilige Geist mir beim Denken und Schreiben schon Bibelverse in Erinnerung gebracht hat. Wenn ich nicht Jahre mit studieren und memorieren zugebracht hätte, wäre das nicht möglich. Das Wort Gottes wird nur dann zu einem Schwert in unseren Gedanken, wenn wir es auch dort haben. Und er kann es dann wie abrufen, auch wenn wir gerade keine Bibel oder Konkordanz zur Hand haben. Je mehr Bibelverse du auswendig kannst, desto einfacher wirst du eine Botschaft anfertigen. Ein Grund, weshalb thematische Predigten härter zu erarbeiten sind als eine Textauslegung ist, weil es ein breiteres Bibelwissen verlangt.

Liste als nächstes Begriffe zu deinem Leitgedanken auf. Ich hatte einmal eine Predigtreihe zu ‚Auftragsbestimmt leben‘. Dazu sammelte ich über Tausend Verse und hatte darüber nachgedacht und sammelte sie in einem Ordner bevor ich überhaupt die erste Predigt dieser Serie gehalten hatte. Es war ein enormes Zeitpensum, aber dafür hatte die Reihe Tiefgang. Brauche Konkordanzen um alles, was Gott zu diesem Thema gesagt hat, herauszubekommen. Heutzutage haben wir Software, die viel Zeit sparen. Ich möchte dich auch ermutigen, deine Sammlung an Konkordanz-Material zu sichern und deine persönliche Themenbibel anzulegen. So kannst du nach ein paar Jahren wieder darauf zurückkommen und du hast dann schon viel Arbeit geleistet. So wächst, indem du Verse thematisch abspeicherst, dein biblisches Sachregister.

Aber Bibelverse sind nicht alles, was ich in diesem ersten Schritt auflese. Ich sammle auch Zitate: Was haben kluge Köpfe über dieses Thema gesagt? Ich sammle Artikel darüber: Was sind die menschlichen Probleme und Wunden, welches sind ihre Widerstände? Ich lese Bücher zum Text oder Thema. Ich höre Predigt-Kassetten anderer Menschen Gottes und was sie zum Thema gesagt haben. Ich sammle dazu Illustrationen, um den aktuellen Bezug zu schaffen. Ich lege Aussagen und Kommentare der Gemeindeglieder thematisch ab; auch Lebensberichte ordne ich so. Wie sammelst du? Schaffe dir eine Kartei oder ein Hängeregister an. Da gibt es in den Warenhäusern schon günstige; es muss nicht gleich ein ganzer Wandschrank voll sein. Wenn du etwas liest, das dir gefällt und für eine Predigt brauchbar ist, hebst du es auf. Alle gute Ideen: Hinein damit! Es muss nicht schön geordnet sein. Deine Persönlichkeit bestimmt dein Sammelstil, ob du strukturiert oder chaotisch arbeitest. Schreibe auf den Rand des Artikels das mögliche Predigtthema. So wächst dein Archiv mit Skizzen, Notizen und Einfällen. Wenn du von einem Buchtitel hörst, der dich interessiert, hebe den Prospekt auf. Ich kenne Pastoren, die scannen Artikel ein und speichern sie auf der Festplatte.

Lies kontinuierlich. Ich lese immer und überall. Ich überfliege alles. Schneide Artikel von Zeitungen und Magazinen aus, auch Titelseiten und Überschriften. Mach dir Notizen, wenn du beim Zahnarzt auf etwas interessantes stösst...

Ein weiterer Weg um aufzulesen, ist, das Internet zu nutzen. Es ist ein unglaubliches kostenloses Nachschlagewerk, nur einen Mausklick entfernt. Google um zum gewünschten Begriff Material zu finden (z.B. ‚Charakter Gottes‘). Natürlich wird alles angezeigt, Schlechtes und Gutes; es liegt an dir, zu sortieren und das Nützliche auf die Festplatte zu sichern. Später, wenn du den Artikel brauchst, gibst du dem Computer das Schlagwort ein und er ruft die Datei für dich auf.

An dieser Stelle möchte ich euch auch empfehlen, ein ehrenamtliches Predigt-Team aufzubauen. Das sind Leute, die gerne lesen und die dir beim ‚Auflesen‘ helfen können.

Nachschnagen

Kommen wir zum nächsten Schritt, dem Nachschlagen. Im Prediger-Buch steht: „Der Prediger... dachte über viele Lebensweisheiten nach, prüfte ihren Inhalt.“ Hier geht es um ein Nachgehen und Ordnen. Achte auf Übereinstimmungen zwischen Versen, auf Themen, die immer wieder auftauchen, manchmal stolperst du förmlich darüber. Frage die sechs journalistischen Fragen: Wer, Was, Wann, Wo, Warum und Wie. Jemand nannte diese Fragen einmal seine sechs treu dienenden Freunde. Wenn du mehr darüber wissen möchtest, kann ich dir mein Buch *Personal Bible Study Methods* empfehlen. Kapitel 4 geht darauf ein, wie man eine biblische Themenstudie erarbeitet. Diese Schritte kannst du Jahre zum voraus machen. Stelle ein Ablagesystem auf die Beine und füge ihm kontinuierlich Daten zu.

Ich hielt einmal sechs Predigten zum Psalm 23. Während dieser Serie kamen sehr viele zum Glauben. Einer der Gründe, warum die Predigten so einschlugen, war die Fülle und Substanz, die sie enthielten. Ich hatte über 20 Jahre Material zum Psalm 23 gesammelt – Predigten, Illustrationen, Stille-Zeit Hefte, und alles zu den Akten gelegt. Als ich dann die Serie vorbereitete, hatte ich schon einen riesigen Vorsprung und konnte direkt ins Forschen und Eintauchen gehen. Also, lerne es aufzulesen und nachzuschlagen. Sammle und sichte als Lebensstil, und lege alles geordnet ab. Das ist eine der hilfreichsten Gewohnheiten, die du als Prediger entwickeln kannst. Entwickle die Angewohnheit, jeden einzelnen Tag deines Lebens zu sammeln und zu sichten! Das wird dir viel Zeit sparen im langen Rennen der Predigtvorbereitung.

Forschen

Als nächstes kommen wir zum „F“ in ANFERTIGEN, das für ‚forschen‘ steht. Die Prediger-Stelle sagt: „Der Prediger... erwog und forschte...“ (Pred 12,9). In Psalm 119,15 steht: „Ich habe mehr gelernt als meine Lehrer, denn all mein Forschen fragt nach deiner Weisung.“ Forschen heisst, mit meinem Geist denken. Nachforschung ist der technische Teil einer Predigtvorbereitung; meistens Exegese genannt. Du durchforschst einen Text gründlich und fragst: „Was steht da, was bedeutet das?“ Ich gehe davon aus, dass du bereits weisst, wie man Exegese betreibt, weil das in jeder Bibelschule und jedem Seminar gelehrt wird.

Das gründliche Studieren eines Textes beginnt damit, dass du vier Dinge verstehst – den geschichtlichen Hintergrund des Textes, den literarischen Stil des Textes, die grammatikalische Struktur des Textes und den theologischen Rahmen des Textes. Ich werde nicht näher darauf eingehen, weil es viele Bücher darüber gibt. Benutze Lexika, Wörterbücher und Kommentare um herauszufinden, was mit einem Text wirklich gemeint ist und erörtere die Bedeutung jedes einzelnen Wortes. Jetzt mal ehrlich – ich sage etwas, das du in den Seminaren nicht gehört hast, und doch stimmt es: Du muss kein Griechisch können, um ein grossartiger Prediger und ein bedeutender Pastor zu sein. Tatsache ist, dass in den vergangenen zweitausend Jahren der Kirche nur sehr wenige der grossen Prediger Griechisch-Koryphäen waren. Mit all den heute verfügbaren Hilfsmittel brauchst du kein Hebräisch und Griechisch mehr zu beherrschen. Denk mal darüber nach. Wenn du 10 Bibel-Übersetzungen nimmst, und diese Übersetzungen wurden von den 300 Top Griechisch Experten der Welt übersetzt, und du findest während deinen Nachforschungen ein Wort, dass du anders übersetzest als in diesen 10 Übersetzungen, dann bedeutet das: Ich liege falsch! Die haben bereits darüber studiert. Wenn du eine gute oder mehrere Übersetzungen hast, gibt es wirklich nicht mehr viel aus dem Text herauszukriegen als das, was die Gelehrten rund um die Welt

bereits übersetzt haben. Mein Lieblings-Tool für Exegese und Forschung in der Predigtvorbereitung ist: "Expositors Bible Commentary" (12 Vol. - 78 Gelehrte). Was ich daran so gut finde ist, dass es auf CD ist und ich sehr schnell recherchieren kann, ich brauche nicht alle 12 Bände aufzuschlagen... Ich möchte auch ein Buch von D.A. Carson empfehlen: „Exegetische Trugschlüsse“ (Exegetical Fallacies). Dieses Buch geht den häufigsten Fehlern nach, die Pastoren bei Wortstudien unterlaufen, vor allem wenn sie einen Begriff durch dessen Herkunft – dessen Wurzel – deuten wollen. Diese Art der Deutung führt manchmal zu einem Trugschluss, weil Worte ihre Bedeutung von ihrem Kontext her haben, und nicht davon, was sie vor 1000 oder 2000 Jahren bedeuteten. Manchmal sagt die Wurzel eines Wortes nichts aus. Z.B. Hotdog: Untersuchen wir das – Hot heisst ‚heiss‘, Dog heisst ‚Hund‘; was also ‚ein heisser Hund‘ bedeutet.

Du kannst aus jedem nebensächlichen Wort etwas heraussaugen, indem du über die Herkunft der Begriffe redest. Noch schlimmer ist es, wenn wir die aktuelle Wortbedeutung in einen alten griechischen Begriff hineinlegen. Römer 1,16 spricht vom Evangelium als rettende ‚Kraft Gottes‘. Das griechische Wort dort für Kraft ist ‚dynamis‘. Ich weiss nicht, wie viele Pastoren ich sagen hörte, von ‚dynamis‘ kommt das Wort ‚Dynamit‘, also ist die Kraft Gottes die Sprengkraft der Schrift und die Sprengkraft der Rettung. Nun, Dynamit war 50 n.Chr. noch nicht einmal erfunden. So nimmt man einen neuen Begriff und stülpt seine Bedeutung einem alten über. Also, im ‚Forschen‘-Schritt brauchst du deinen Geist um die Bedeutung des Textes zu studieren.

Eintauchen

Dann gehst du rasch zum Nächsten, dem ‚E‘ von Eintauchen. Prediger 12,9: „Der Prediger... dachte über viele Lebensweisheiten nach.“ Das ist der anbetende und andächtige Teil der Predigtvorbereitung. Hier werden Leben verändert.

Reflektieren heisst, mit dem Herzen denken und mit dem Herzen hören. Beim Eintauchen lese ich alles gesammelte Material noch einmal. Alle Bibelverse, alle Gedanken, alle Artikel, alle anderen Predigten, die ich gehört, erfasst oder gehalten habe. Ich denke immer und immer und immer wieder darüber nach, schiebe es in meinem Hirn hin und her. Ich reflektiere Gottes Wort: In meiner Stillen Zeit, in meiner Studier-Zeit, wenn ich unterwegs bin, jogge, in der Badewanne. Ich kann immer und überall in sein Wort eintauchen. Eintauchen ist ein anderes Wort für meditieren. David sagt in Psalm 119,97: „Ich habe dein Gesetz unendlich lieb! Den ganzen Tag beschäftigt es mein Denken.“ An den Seminaren lernen wir forschen, aber es ist die Liebe zur Bibel im Alltag, die uns in die Meditation der Schrift führt.

Was ist Meditation? Meditation heisst nicht, eine yoga-ähnliche Übung zu machen, mit deinen Beinen in der Lotus-Position, unaufhörlich dein ummmmmmm-Mantra murmelnd... Meditation ist fokussiertes Denken. Es bedeutet, vom Text berührt und fasziniert zu sein. Ein guter Vergleich ist das Wiederkäuen. Wenn eine Kuh wiederkäut, holt sie das rasch gefressene Gras in Kugeln aus einem ihrer Blättermagen herauf und zermahlt es noch einmal. Das hilft ihr, das Gras zu verdauen und so viele Nährstoffe wie möglich daraus herauszuholen. Ähnlich ist es mit dem Meditieren: Du verarbeitest deine Gedanken. Du denkst etwas Bestimmtes immer und immer wieder. Wie viele von euch wissen, wie man sich sorgt? Ich bin sicher, dass alle wissen, wie man sich Sorgen macht. Wenn du dir Sorgen machen kannst, dann weisst du auch, wie meditieren. Wenn du eine gute Wahrheit nimmst wie die Schrift, und du darüber immer und immer wieder nachdenkst – dann ist das Meditation. Sich über die Schrift Sorgen zu machen nennt sich meditieren. Ich nenne in meinem bereits erwähnten Buch (Seiten 33-36) sechs verschiedene Schritte um zu meditieren:

- Einen Text durchdenken. Ihn abwägen, ausloten, sich ernsthaft darüber Gedanken machen.
- Wörter betonen. Das heisst buchstäblich Wort für Wort laut durchzusprechen und jedes mal ein anderes Wort zu betonen. So entdeckst du jedes mal einen anderen Aspekt des Verses, eine neue Perspektive, wie wenn du in einen geschliffenen Diamanten blickst, in dem sich das Licht in hundert Farben bricht.
- Text veranschaulichen. Wenn du zum Beispiel die Frau am Jakobsbrunnen liest, stellst du dir vor, wie das hätte sein können: die Gegend, der Brunnen, die Leute. So wird die Geschichte in deinem Hirn visualisiert.
- Sondieren und probieren. Wir werden gleich 11 Fragen kennen lernen, die dir helfen, wie du die Schrift anwenden kannst.
- Sätze umschreiben. Wiederhole sie in deinen eigenen Worten. Mach den Text persönlich, personalisiere ihn. Füge deinen Namen ein: „Denn Gott hat Rick Warren so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit Rick, wenn er an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern Rick das ewige Leben hat.“

Du kannst beim Eintauchen nicht stressen. Es braucht Zeit. Du brauchst Tage, um über deinen Text nachzudenken. Ich schreibe meine endgültige Gliederung oft erst am Freitag vor der Predigt; aber ich beginne mit dem Überdenken und Reflektieren des Textes Tage, manchmal Wochen zuvor. Das ist wohl eines der grössten Probleme, das Pastoren haben. Die meisten beginnen viel zu spät in der Woche über den Text nachzudenken. Je mehr Zeit du hast, um mit dem Text ‚schwanger‘ zu gehen und zu reflektieren, desto besser wird die Predigt werden. Wenn du erst Donnerstag oder Freitag beginnst, dir darüber Gedanken zu machen, was du am Sonntag sagen willst, bleibt dir nicht viel Zeit zur Denkarbeit. Wenn du mehrere Tage einrechnest, und zwischendurch etwas anderes machst und Erholungsphasen einbettet, wirst du kreativer. Deine ideenreichsten Gedanken kommen dir nach einer Ruhezeit. Wenn du Bücher zu Kreativität liest, sagen dir alle dasselbe: Erholungsphasen, sich entspannen und relaxen sind bedeutende Teile für kreative Tätigkeit. Lerne dich zu entspannen. Druck tötet viele gute Ideen. Darum beginne früh in der Woche mit deinen Predigtvorbereitungen, oder sogar Wochen zuvor. Lass es gären, fülle deine Gedanken mit all dem gesammelten Material und den Versen, und mach dann etwas anderes. Lass dein Unterbewusstsein damit spielen. Ich beschäftige mich manchmal mehrere Stunden mit einem Text; dann unterbreche ich und tue etwas völlig anderes. Ich gehe hinaus, spiele mit dem Ball, dehne meine Muskeln und Sehnen, trete auf dem Hometrainer oder gehe in den Garten. Oft sind genau das die Momente, in denen dir die guten Ideen kommen. Eine andere Möglichkeit ist es, abends im Bett vor dem einschlafen zu beten: „Heiliger Geist, ich komme in dieser Predigt einfach nicht weiter. Mache doch etwas Brauchbares aus all dem.“ Du bittest also den heiligen Geist, deine Gedanken zu führen und manchmal stehst du morgens dann auf und die Gliederung fliesst nur so aus dir heraus, dir kommen frische Gedanken und andere Sichtweisen in den Sinn.

Was kannst du während dem Eintauchen tun?

Erst höre ich auf das, was Gott mir persönlich sagt. Ich lege alle Kommentare, alles Technische weg und bete mit den Worten Davids aus Psalm 119,27: „Ich möchte deine Vorschriften verstehen, damit ich deine Wunder überdenke.“ Ich lese und lese den Text immer wieder, will ihn in jeder möglichen Übersetzung anschauen. Ich denke darüber nach, wie ich ihn in meinem Leben, unserer Gemeinde und unserer Kultur anwenden kann. Ich lasse ihn gären.

Als nächstes halte ich alle Eindrücke und Gedanken fest. Manchmal notiere ich sie auf Zettel, ein anderes mal tippe ich sie in einen kleinen Westentaschen-Computer, den ich stets mit mir herumtrage. Ideen kommen dir an den seltsamsten Orten, darum habe immer ein Notepad oder ein Diktiergerät bei dir. Zwei meiner Lieblingsgeräte zur Predigtvorbereitung sind das Diktiergerät und ein Recorder mit variabler Abspiel-Geschwindigkeit. Letzteres erlaubt es mir, eine Kassette mit doppelter Geschwindigkeit anzuhören, also eine 30 Minuten-Kassette in 15 Minuten. Wenn du zuhörst, kannst du deine Einsichten auf das Diktiergerät sprechen. Du reflektierst also, indem du deine Ideen festhältst und deine eigenen Gedanken aufschreibst.

Relevant anwenden

Der fünfte Schritt der ANFERTIGEN-Methode ist ‚relevant anwenden‘. Die Grundlage dazu liefert Prediger 12,9-11, wo steht: „Die Worte der Weisen sind wie Treiberstachel und wie eingeschlagene Nägel die gesammelten Sprüche. Sie sind gegeben von einem Hirten.“ Das ist relevante Anwendung. Wir haben schon über die Wichtigkeit des Anwendens gesprochen, nun möchte ich euch zeigen, wie man es tun kann. Um es kurz und bündig zu sagen: Die Anwendung beantwortet zwei wichtige Fragen: „Na und?“ und „Was nun?“ Du zeigst den Leuten, was sie tun sollen und dann überzeugst du sie, es zu tun. Ich möchte euch drei Wege zeigen, wie man die Schrift anwenden kann.

1. DIE ANWENDUNGS-PYRAMIDE

(Nach Dave Veermann, Herausgeber der Life Application Bible Übersetzung)

Neun Fragen sind zu beantworten:

LEUTE: Wer sind die Leute in diesem Abschnitt und in welchen Punkten sind sie wie wir heute?

ORT: Welche Umgebung ist es und gibt es Ähnlichkeiten zu unserer Welt?

SZENE: Was geschieht? Ist da ein Konflikt oder eine Spannung, und wie hätte ich in dieser Situation gefühlt oder gehandelt?

FOKUS: Was war die beabsichtigte Botschaft für die damaligen Zuhörer? Was ist das Ziel des Abschnitts? Was wollte Gott, dass sie lernten oder fühlten?

PRINZIP: Was sind die zeitlosen Wahrheiten?

HEUTE: Inwiefern ist das jetzt in unserer Welt relevant?

PARALLELE: Wo kann ich diese Wahrheit in meinem Leben anwenden?

PERSÖNLICH: Was muss in mir ändern?

SCHRITT: Welches ist diesbezüglich mein nächster Schritt?

2. DAS ANWENDUNGS-FENSTER

(Bruce Wilkinson, Jabez-Gebet, Leiter des Walk Thru The Bible Werk)

Dies beruht auf 2. Timotheus 3,16: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung und zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.“

Beantworte diese vier Fragen und du wirst eine Anwendung haben.

Zur Lehre frage ich: Was soll ich glauben? (Gemäss dem Text?)

Zur Unterweisung in Gerechtigkeit frage ich: Wie soll ich mich verhalten?

Zur Überführung frage ich: Was soll ich nicht glauben? (Welchem Irrtum ausweichen?)

Zur Zurechtweisung frage ich: Wie soll ich mich nicht verhalten?

Bruce hat diese vier Anwendungs-Fragen herausgearbeitet: Glauben oder nicht glauben, sich verhalten oder nicht verhalten? Wenn du diese vier Fragen, zu welchem Text auch immer, beantwortest, findest du eine Anwendung.

3. MEIN ANWENDUNGS-SCHLÜSSEL

(nach Rick Warren, Personal Bible Study Methods, Pastors.com)

11 Fragen, die ich dem Text stelle:

SOLL ICH... SOLLEN WIR...

Anweisung befolgen?

Neuer Weg gehen?

Wunsch aufgeben?

Entscheidung treffen?

Neigung zügeln?

Denken ändern?

Ungehorsam aufgeben?

Nein sagen?

Götze niederreißen?

Erlebtes verarbeiten?

Nägel mit Köpfen machen?

Es gibt eine persönliche und eine gemeindebezogene Anwendung in jedem Text. Das ist ein wichtiger Aspekt. Es bedeutet, dass wir ihn nicht nur in unserem Leben, sondern auch in der Gemeinde als ganzes anwenden sollen. Für viele Christen ist die Predigt die einzige Seelsorge die sie je kennen werden, also musst du auf eine persönliche Art darauf eingehen. Aber du musst aus dem Text auch ableiten, was er für euch als ganze Gemeinde zu sagen hat. Jesus sagt in Offenbarung 2,11: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ Versuche, die gemeindebezogene Verantwortung herauszufinden. Was sollen wir als Gemeinde tun? Wie sollen wir das als Gemeinde-Familie praktizieren? Wie beeinflusst es unsere Strategie und Philosophie? Du musst nicht zwingend eine separate Predigt halten, beziehe die Gemeindegliederung einfach in deine Botschaft ein wenn du predigst. Viele Pastoren wissen, wie man Einzelnen und Suchenden eine Anwendung weitergibt, aber sie wissen nicht, wie sie es gleichzeitig auch für die ganze Gemeinde tun können. Du kannst die Vision lehren und kannst gleichzeitig auch geistliches Wachstum predigen. Wenn es z.B. um Einsamkeit geht, kannst du sagen: „Übrigens, das ist eines der Ziele der Gemeinde; unsere

Kirche existiert, um Menschen zu helfen, dass sie nicht einsam sind und Gemeinschaft erleben.“ Wenn es um Erziehung geht, sagst du: „Das ist übrigens eines unserer Gemeindeziele – Eltern anzuleiten, wie sie ihre Kinder erziehen können.“ Wie soll man der Gemeinde eine Anwendung nennen, wenn im Gottesdienst auch suchende Menschen sitzen? Sage einfach worum es in dieser Gemeinde geht. So beachtest du die persönliche und die gemeindebezogene Anwendung. Das ist einer der Schlüssel, um die Gemeinde grösser und gesünder zu gestalten. Viele Pastoren predigen geistliches Wachstum Woche für Woche und die Menschen wachsen auch, aber die Gemeinde als Körper wächst nicht, weil sie es für die Gemeinde nicht genauso anwenden wie für sich als Einzelne.

Wie kannst du deiner Botschaft mehr Anwendungen einfügen? Ich gebe euch ein paar praktische Vorschläge:

1. Erwarte immer eine spezifische Antwort

Die grösste Schwäche vielen Predigens ist ein verschwommenes Ziel. So viele Predigten sind unklar und abstrakt. Wenn sich der Pfarrer nicht wirklich im Klaren darüber ist, warum er das lehrt und was für eine Antwort Gott möchte, werden die Leute auch nicht darauf eingehen. Ein wenig Dunst auf der Kanzel bedeutet dicker Nebel auf der Kirchenbank. Es ist einfach, kompliziert zu sein, aber es braucht einen gewissen Aufwand, um klar und deutlich zu sein. Je konkreter du wirst, desto effektiver wirst du in deinem Predigen. Nichts wird kraftvoll, wenn es nicht auch konkret ist. Eine auftragsbestimmte Predigt ist wie ein Geschoss – du kennst das Ziel und willst es treffen. Es ist wie bei einem Schraubenzieher, der mit jeder Drehung die Schraube tiefer und tiefer bohrt. Darum ist die wichtigste Frage, nachdem du den Text studiert hast: Zu welcher Verhaltensweise werde ich die Zuhörer konkret auffordern? Was fordert der Text diesbezüglich? Kein Rechtsanwalt würde in den Gerichtssaal treten ohne zu wissen, welches Urteil er fordern will. Doch viele Prediger stehen auf der Kanzel und denken, das einzige Ziel ist es, den Text zu erklären und haben nicht die leiseste Ahnung, worum sie bitten werden – was das grosse Anliegen am Schluss der Botschaft ist. Viele Bücher handeln davon, wie der Hauptgedanke eines Textes zu finden ist – der sogenannte Fokus. Aber du musst mehr wissen als ‚nur‘ die Hauptaussage des Textes. Du kannst den Leuten das grosse Bild des Textes vor Augen malen, sie gehen trotzdem hinaus und denken: Na und? Du musst spezifisch werden. Du musst sagen: „Was will ich, dass sie denken?“, „Was will ich, dass sie fühlen?“, „Was will ich, dass sie dem Text zufolge tun?“ Du brauchst für jede Predigt eine das Verhalten betreffende Zielsetzung. Kannst du dein Predigtziel in einem Satz zusammenfassen? Konzentriere dich auf eine einzige Sache. Den Text kann man vielleicht verschieden auslegen, aber anwenden kannst du nur etwas. Meine Frau studierte Lehrerin und wenn sie nicht für jede ihrer Lektionen ein Verhaltensziel formulierte, bekam sie ein ‚ungenügend‘. Pastoren jedoch bereiten Predigten fortwährend vor, ohne wirklich ihre Verhaltens-Zielsetzung schriftlich festzuhalten, die sie bei den Leuten als Folge ihrer Verkündigung des Wortes Gottes sehen möchten. Strebe nach einer fest umrissenen Tat, Entscheidung, Veränderung im Leben eines Menschen – einer Veränderung in Verhalten und Überzeugung.

2. Gehe mit deinem Leben als Beispiel voran

Das ist für das relevante Anwenden sehr wichtig. Zeige zuerst anhand deines Lebens ein umgesetztes Beispiel. Lebe es vor! Paulus war darin ein Experte. Er sagt in 1. Korinther 4,6: „Brüder und Schwestern, ich habe von Apollos und mir gesprochen. An unserem Beispiel wollte ich euch zeigen, was der Grundsatz bedeutet: ‚Nicht über das hinausgehen, was geschrieben steht!‘“ Viele von euch schrecken davor zurück und fragen: ‚Wie kann ich mich als Beispiel hervorheben?‘ Du musst nicht perfekt sein, aber du kannst anhand deines Lebens sagen, wo du selber am Kämpfen bist. Als Pastor bist du einfach ein Mit-Kämpfer und du

sagst den Leuten, was du dabei gelernt hast. Je relevanter und frischer es in deinem eigenen Leben ist, umso grösser wird der Eindruck sein, den es hinterlässt. Je persönlicher umso kraftvoller.

3. Stelle eindringliche Fragen

Jesus war darin ein Meister. In Matthäus 17,25 steht: „Als er dann ins Haus hineinging, fragte ihn Jesus...: ‚Was meinst du, Simon? Von wem nehmen die Könige der Erde Zölle oder Steuern? Von ihren eigenen Söhnen oder von ihren Untertanen?‘“ Jesus gebrauchte die Sätze: „Was denkst du; was meint ihr?“ immer und immer wieder.

Matthäus 18,12: „Was meint ihr: Wenn ein Mann hundert Schafe hat und eins läuft ihm davon; was wird er tun? Lässt er nicht die neunundneunzig zurück, um das verirrte Schaf zu suchen?“

Matthäus 21,28: „Was sagt ihr dazu: Ein Mann hatte zwei Söhne. Er sagte zu dem ersten: ‚Mein Sohn, arbeite heute in unserem Weinberg.‘“

Matthäus 22,42: „Was denkt ihr über Christus, der zu euch als Retter kommen soll. Wessen Sohn ist er?“

Lukas 10,36: „‚Welcher von den dreien‘, fragte Jesus jetzt den Schriftgelehrten, ‚hat nach deiner Meinung Gottes Gebot erfüllt und an dem Überfallenen als Mitmensch gehandelt?‘“

Lukas 13,2: „Jesus sagte zu ihnen: ‚Meint ihr etwa, dass sie einen so schrecklichen Tod fanden, weil sie schlimmere Sünder waren als die anderen Leute in Galiläa?‘“

Er stellt hier eine zugespitzte Frage, hält sie gleichzeitig aber auch persönlich – sage mir, was denkst du? Er will Meinung bilden. Ich füge unseren Handzetteln oft einen kurzen Selbst-Test bei. Ich sage dann jeweils: „Schätzt euch selber ein, macht eine persönliche Bestandesaufnahme.“ Oder wir bilden eine Ampel ab. Das rote Licht sagt: Müsst ihr in einem Lebensbereich einen Stopp ziehen? Fährst du irgendwo in eine Sackgasse? Gelb heisst: Vorsicht, hier muss ich aufpassen, was vor sich geht. Und grün: Hier läuft alles glatt in meinem Leben. Manchmal hat's eine Tabelle mit Prozenten und wir fragen sie, den Anteil Zeit abzuschätzen, den sie für Christus im Dienst verbringen, oder wie viele Prozente ihres Lebens sie im Griff haben oder wie viele Prozente ihres Geldes sie Jesus Christus geben. Das ist eine Möglichkeit, den Leuten zu helfen, es in ihrem Leben anzuwenden.

4. Zeige nachvollziehbare nächste Schritte

Du solltest zeigen, wie es getan werden kann. Mit anderen Worten – glaube das, glaube das nicht; tue dies, tue das nicht; erinnere dich an das, verändere dies. Du gibst den Menschen eine Schritt-für-Schritt Anleitung. Wie viele von euch wissen, bin ich ein Pastor in der vierten Generation und mehrere Jahre meiner Jugendzeit, als mein Vater an einem Seminar Dozent war, hörte ich tausende von Predigten. Oftmals, wenn ich eine Botschaft hörte, schrieb ich auf die Seitenränder meiner Bibel **JAW**² – **Ja Aber Wie?** Ich hörte eine Predigt, dass Väter ein göttliches Leben führen sollen und schrieb **JAW**; du solltest deine Bibel lesen – **JAW**; Zeuge sein – **JAW**; lass den heiligen Geist dein Leben kontrollieren – **JAW**. Die Leute sagen, dass Christus die Antwort ist und meistens wissen sie das bereits, aber sie müssen wissen, wie er die Antwort ist. Und wir erklären das, indem wir praktische Beispiele geben.

5. Gib praktische Beispiele

Zeige, wie es bereits von anderen getan wurde. Dies ist die eindrückliche Kraft von Zeugnissen. Das Neue Testament ist das Buch der Instruktionen; das Alte Testament ist das Buch der Illustrationen. Jedes Prinzip des NT's ist im AT beispielhaft dargestellt. Paulus sagt uns in 1. Korinther 10,11 sogar: „Alle diese Ereignisse sollen uns ein abschreckendes Beispiel sein. Sie wurden aufgeschrieben um uns zu warnen...“ Es ist die Kraft der Zeugnisse, die

² engl. **YBH** – **Yes But How?**

Menschen hilft, es in ihrem Leben anzuwenden: Das hat Jesus in meinem Leben getan. Du kannst die Wahrheit lehren, aber sobald du ein Lebenszeugnis gibst, werden die Leute sagen: „Aha, das ist es, was du meinst.“ Sie begreifen es besser. Du kannst eine Geschichte deines eigenen Lebens erzählen oder jemanden der Gemeinde sprechen lassen. Du kannst aus einem Buch lesen oder Leute anrufen und das Gespräch aufzeichnen. Wir werden beim ‚Gewürz beifügen‘ darauf zurückkommen.

6. Biete den Menschen Hoffnung an

Menschen brauchen Ermutigung um sich zu ändern. Wenn sie denken, dass es hoffnungslos ist, werden sie es nicht einmal versuchen. Du musst ihnen Hoffnung geben. Man hört Pastoren sagen: „Ich sage einfach, wie es ist.“ Nun, das ist schon gut, weil du aufrichtig gewesen bist, aber es gibt einen besseren Weg zu predigen als ‚einfach zu sagen, wie es ist‘. Sage, wie es auch sein kann, und wie es sein könnte. Das ist glaubensvoll predigen und Hoffnung. Die Bibel ist ein Buch der Hoffnung für alle. Paulus sagt in Römer 15,4: „Was in den Heiligen Schriften steht, wurde im voraus aufgeschrieben, damit wir den Nutzen davon haben. Es soll uns zum geduldigen Ertragen anleiten und uns Mut machen, an der gewissen Hoffnung auf die endgültige Erlösung festzuhalten.“ Alles wurde aufgeschrieben um uns zu lehren. Das beinhaltet auch die schwierigen Stellen, sogar die negativen Texte, mit Warnungen und Gericht. Die Bibel sagt, dass das, was in den Heiligen Schriften steht, uns aufgeschrieben wurde um uns Mut zu machen und Hoffnung zu geben. Es muss diesen hoffnungsvollen Ansatz geben in deiner Verkündigung, weil sich Menschen nur verändern, wenn sie auch die Hoffnung zu Veränderung haben.

7. Mache deine Anwendung zu deinen Punkten.

Dies ist die Geheimwaffe einer Predigt, die Leben verändern soll. Schauen wir ein paar Beispiele an: ein schlechtes, ein besseres und schliesslich ein sehr gutes. Das Jona-Buch hat vier Kapitel, was sich gut für eine Predigt eignen würde. Du kannst eine ganze Predigt zu Jonas Leben halten und kannst es sie wie folgt gliedern:

- Jona Kapitel 1: Schau, wie Jona wegrennt. Gott sagte ihm, er solle nach Ninive gehen, was bedeutete, nach Osten zu reisen. Aber er ging so weit westlich wie nur möglich, so weit wie es in der damaligen Welt bekannt war. Du könntest also das 1. Kapitel nennen: „Schau, wie Jona wegrennt“ – er rennt von Gott weg.
- Jona Kapitel 2: Schau, wie Jona wieder umkehrt. Er wird von den Seemännern über Bord geworfen, als er ihnen erzählt, dass er der Grund für den Sturm ist. Dann schluckt ihn ein grosser Fisch und wird mit in die Tiefe des Meeres gerissen. In Kapitel 2,8 finden wir sein Umkehr-Gebet: „Als ich schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, dachte ich an dich.“
- Jona Kapitel 3: Schau, wie Jona wieder geht. In Jona 3,1 steht: „Zum zweiten Mal sprach der Herr zu Jona.“ Bist du nicht froh, dass wir einem Gott der zweiten Chance dienen? Er ist ein Gott der Gnade. In Jona Kapitel 3 gibt Gott Jona eine zweite Chance und Jona rennt so schnell er kann direkt nach Ninive.
- Jona Kapitel 4: Jetzt verbringst du die nächsten zwei Stunden damit, das vierte ‚W‘ deiner Gliederung hinzukriegen. Es ist doch so: Wir versuchen den Text durch Analogien zu erklären; schliesslich ist es auch das, was den Leuten in Erinnerung bleibt. In Kapitel 4 geht er also nach Ninive und es gibt eine grosse Erweckung. So könntest du also sagen: „Schau wie Jona die Leute weckt.“ Da ist also dieser Aufbruch und Jona regt sich darüber auf und geht hinaus und sagt in Jona 4,2: „Herr, habe ich das nicht gleich geahnt, als ich noch zu Hause war? Darum wollte ich ja auch so rasch wie möglich fliehen! Ich wusste es

doch: Du bist ein gnädiger und barmherziger Gott. Deine Geduld ist gross, deine Liebe kennt kein Ende. Du lässt dich umstimmen und strafst dann doch nicht.“ Das war sein Vorurteil und er sitzt vor der Stadt und wimmert und weint. So könntest du also deinen vierten Punkt auch nennen: „Schau, wie Jona wimmert und weint.“

Nun, ist das wirklich das, woran sich die Leute von der Jona-Geschichte erinnern sollen – eine gerissene Analogie, die den Inhalt der vier Kapitel darlegt – wegrennen, wieder umkehren, wiederkommen, wimmern und weinen? NEIN. Das verändert niemandes Leben und sie werden sich nicht einmal daran erinnern.

Eine bessere Art, das Buch Jona zu lehren wäre, die Kern-Wahrheiten jedes Kapitels hervorzuheben. Du könntest diese Wahrheiten zu deinen eigentlichen Anwendungs-Aussagen machen; sie zu den Punkten deiner Botschaft ernennen. Das gäbe folgende Gliederung:

- Jona Kapitel 1 – Die Botschaft des ersten Kapitels ist: „Du kannst zwar wegrennen aber dich nicht verstecken.“ Egal wo Jona hinging, Gott war dort bei ihm.
- Jona Kapitel 2 – Die Botschaft des zweiten Kapitels ist: Wenn du auf Grund läufst: schau auf! Jona muss tief ins Meer sinken und vom Wal oder grossen Fisch hinuntergeschluckt werden, bis er Busse tut. Es ist nie zu spät, zu Gott zurückzukehren und so ist der Punkt hier: „Wenn du auf Grund läufst, schau auf zu Gott.“
- Jona Kapitel 3 – Die Botschaft von Jona, Kapitel 3, ist: Gott gibt den Menschen gerne eine zweite Chance. Jona 3,1: „Zum zweiten Mal sprach der Herr zu Jona.“ Dein Punkt könnte demzufolge lauten: „Gott gibt den Menschen gerne eine zweite Chance.“
- Jona Kapitel 4 – Die Botschaft ist: „Gott möchte, dass ihn alle kennen lernen.“ Als Jona zornig ist über Gott und über diese Erweckung jammert und klagt, sagt ihm Gott: „Weisst du nicht, dass ich diese Menschen auch liebe, dass ich mich um sie kümmere und dass ich möchte, dass mich alle kennen lernen?“

Hier sind wir einen Schritt weiter gekommen, verglichen zur vorherigen Gliederung mit wegrennen, wieder umkehren, wieder kommen, wimmern und weinen. Aber auch mit der jetzigen kann ich nicht viel anfangen. Darum ist es am Besten, sie so zu verfassen, dass die Leute etwas tun können.

Eine noch bessere Disposition könnte mit folgender Überschrift beginnen: „*Was tun, wenn du von Gott wegrennst.*“ Das entspricht doch der Geschichte von Jona?!

- Kapitel 1 würde sein: „*Erkenne seine Gegenwart.*“ In Jona 1 lernen wir etwas darüber, dass Gott überall ist. Du kannst zwar wegrennen aber dich nicht vor ihm verbergen. *Erkenne seine Gegenwart.* Sogar wenn du vor Gott wegrennst, ist er mit dir.
- Kapitel 2: „*Bitte um seine Hilfe.*“ Jona, auf dem Grund des Ozeans, schreit zu Gott und betet: „Gott, hilf mir!“ Du kannst um seine Hilfe bitten, egal, wie weit weg du von Gott weggerannt bist.
- Kapitel 3: „*Nimm seine Gnade an.*“ Das Wort des Herrn geschah zum zweiten Mal zu Jona. Du hast Gnade nötig, wenn du von Gott weggerannt bist. Er will dir vergeben und will dich zurückführen in seine Gegenwart, in seine Herde und Liebe.

- Kapitel 4: „*Gib seine Liebe weiter.*“ Darum geht es in Jona 4. Verbreite diese Botschaft. Gott will alle kennenlernen.

Mit dieser Gliederung kann ich etwas anfangen. Ich kann Gottes Gegenwart erkennen, ich kann um Hilfe bitten, ich kann seine Gnade annehmen und ich kann seine Liebe weitergeben. Dies führt uns zum nächsten Punkt, wie du deine Botschaft umsetzbar gestalten kannst.

8. Flechte in jeden Punkt ein Verb ein!

Der einfachste Weg, um den Menschen zu helfen, Täter des Worts zu sein, ist es, jedem Punkt ein Verb beizufügen – so werden aus Wahrheiten Schritte zur Tat. Ich predigte einmal über ‚Wie kann ich mutig leben?‘ Die Punkte waren: 1. Indem ich mich zu meiner Schuld stelle. 2. Indem ich zum Rechten aufstehe. 3. Indem ich von Christus erzähle. Das waren alles konkrete Schritte. Eine andere Predigt hiess ‚*Das Beste aus deinen Kinder hervorbringen*‘. Die Punkte hiessen:

1. *Nimm sie an wie sie sind.*
2. *Bring ihnen Wertschätzung entgegen.*
3. *Vertraue ihnen Verantwortung an.*
4. *Korrigiere sie, ohne sie abzulehnen.*
5. *Liebe sie bedingungslos.*

Das ist eine Botschaft, in der die Punkte zu eigentlichen ‚action steps‘ werden. Wenn du ein Verb in die Punkte flichtst, werden deine Punkte nachvollziehbar.

Ich konnte nie ein Wörterbuch finden, das rein aus Verben bestand. Also stellte ich meine eigene Liste zusammen. Ich listete positive und negative Verben auf, die am ehesten mit Lebensveränderung in Bezug stehen würden. Diese Datei habe ich in meinem Computer und so kann ich alle Verben durchgehen und, in welche Richtung auch, immer kreativ arbeiten. Falls du eine Kopie dieser Liste möchtest, sende eine E-mail an info@pastors.com und sie sagen dir dann, wie du eine Kopie der Datei erhalten kannst. Wenn du willst, dass die Menschen vertrauen, und nicht etwas tun, dann benutzt du das Verb ‚glauben‘. Sage: ‚Glaube dies, vertraue dem.‘

9. Füge ‚Jesus‘ oder ‚Gott‘ in den Punkt ein.

Das ist für die Anwendung sehr wichtig. Du gibst ja nicht ein moralisches Aufputzmittel weiter, nicht ein Cheeseburger für die Seele. Die Kraft zur Veränderung kommt von Gott. Ich zeige euch an einem Beispiel, welchen Unterschied dies bewirkt.

1. Korinther 10,13 sagt uns: „Bisher hat euch nur menschliche Versuchung getroffen. Aber Gott ist treu, der euch nicht versuchen lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr’s ertragen könnt.“ Wenn du also über diesen Versprechen möchtest, könntest du sagen: „Du kannst Versuchungen aus drei Gründen überwinden, und diese Gründe finden wir im Vers aus 1. Korinther 10,13:

- Weil sie gewöhnlich sind. Wir alle erfahren sie.
- Weil sie begrenzt sind. Gott begrenzt das Mass, das er dir zumutet.
- Weil sie überwindbar sind. Gott zeigt dir einen Weg daraus heraus.

Diese Gliederung ist in Ordnung, aber ich zeige euch eine bessere.

„Was tun, wenn du versucht wirst?“

- *Glaube, dass Gott es gesehen hat.* Das ist ein tröstlicher Gedanke. Ich werde versucht und das erleben andere auch. Gott hat es vorher schon gesehen, also weiss er bereits, was ich erfahren werde.
- *Glaube, dass Gott die Intensität abmisst.* Gott sagt: „Ich mute dir nicht mehr zu als ich dir die Kraft dazu gebe, es zu ertragen.“
- *Glaube, dass Gott dir heraus hilft.*

Merkst du den Unterschied zwischen diesen beiden Gliederungen? Die erste baut dein Selbstvertrauen auf, die zweite ermutigt dich, Gott zu vertrauen. Die erste stärkt den Glauben an dich, die zweite stärkt den Glauben an Gott. Wenn du also ‚Gott‘ oder ‚Jesus‘ in den Punkt einfügst, weist er auf Gott hin und ist nicht nur eine moralistische Botschaft, die vielleicht gar nicht biblisch ist.

10. Werde persönlich, in dem du Personalpronomen benutzt

Gebrauche das Wort ‚du‘. Gebrauche Wörter wie ‚mich‘ und ‚ich‘. Ich benutze ‚wir‘ selten, weil es dazu neigt, die Anwendung abzuschwächen. Sondern: *Jesus kam für mich! Jesus starb für mich! Jesus kommt wieder für mich!* Das ist der Unterschied einer akademischen und einer kommunikativen Gliederung. Akademische Entwürfe findest du in all den Kommentaren und Predigt-Lehrbüchern. Sie werden an den Seminaren und Fakultäten gelehrt und zeichnen sich dadurch aus, dass sie in der dritten Person stehen, unpersönlich sind und bezugslos mit dem Text umgehen.

Ein Beispiel einer akademischen Gliederung zu 1 Korinther 12 ist: „Die Korinther und geistliche Gaben.“ Beachte, dass sogar der Titel weder etwas mit mir, noch mit meiner Familie, noch mit heute zu tun hat. Er handelt von damals, es geht um diese Menschen. Da sind folgende drei Punkte:

- Die Quelle der Korinther-Gaben
- Die Funktion der Korinther-Gaben
- Das Ziel der Korinther-Gaben

Das ist eine angebrachte Erklärung, worum es in 1. Korinther 12 geht. Diese Einteilung ist wirklich gut. Predigt-Lehren sind voll von solchen Dispositionen, aber damit kann man nicht predigen. Das ist ein Vorlesungs-Stil fürs Seminar. Was stimmt nicht mit dieser Gliederung?

- Sie ist abstrakt.
- Sie steht in der dritten Person.
- Sie bezieht sich auf die Vergangenheit.
- Sie spricht weder von Gott noch vom Menschen.

Wenn du die Bibel unpersönlich predigst, nimmst du ihr alle Kraft. Und wenn du solch eine Gliederung benutzt, dann muss du ‚trotz dieser Gliederung‘ predigen. Dann gibt das eine ‚Ach-übrigens-es-geht-euch-etwas-an-Predigt.‘ Diese Gliederung sagt nicht, dass es mich etwas angeht; sondern dass es um die Korinther geht. Erinnerung: Das Ziel der Predigt ist es, Gott und Mensch zusammenzubringen. Es ist sehr einfach, abstrakt zu sein. Aber etwas bestimmt und persönlich zu sagen, braucht enorm viel Denkarbeit.

Nehmen wir denselben Abschnitt (1. Korinther 12) und geben wir ihn persönlich weiter, nicht akademisch. Nennen wir ihn: „*Benutze deine Gaben.*“ So wird der Text persönlich! Hier die Punkte:

- *Gott gab dir Gaben.*
- *Gott gab dir Gaben – setzte sie ein.*
- *Gott gab dir Gaben zum Wohl des Leibes.*

Was stimmt in dieser Gliederung? Sie ist persönlich, sie ist praktisch, sie ist Gott-zentriert und positiv.

Ein Beispiel einer akademischen Gliederung zu 1. Korinther 13 könnte sein:

- „Der einzigartige Weg“
- Sein Heilungs-Dienst
 - Seine Einfachheit der Sprache
 - Seine Kompetenz zur Problembewältigung
 - Sein überlegener Wert

Erwärmt das dein Herz? Könntest du diese Punkte leidenschaftlich predigen? NEIN. Wie kann man nur das weltbewegendste Thema der Liebe so verunstalten? Was stimmt nicht mit dieser Gliederung?

- Sie ist unpersönlich, zu theoretisch.
- Sie hat eine komplizierte Sprache.
- Sie hat unvollständige Sätze.
- Sie ist passiv formuliert.

Ich weiss nicht, wie man es fertig bringt, einen leidenschaftlichen Text wie das Hohelied der Liebe auf so eine schlaife und mit frommen Worthülsen bespickte, belanglose Art zu lehren. Kein Wunder, wachsen Kirchen und Gemeinden nicht, werden Menschenleben nicht verändert und denken die Leute, dass ein Gottesdienst der langweiligste Ort ist, an dem man sein kann. Schauen wir, wie wir dasselbe Kapitel (1. Korinther 13) lebensverändernd gliedern können. Betiteln wir es mit: „*Wie deine Liebe andere verändert.*“

- *Deine Liebe heilt!*
- *Deine Liebe spricht!*
- *Deine Liebe kann Probleme lösen!*
- *Deine Liebe ist sehr wertvoll!*

Merkst du den Unterschied?

Schauen wir eine Predigt an, die ich zu Jakobus 3,13-18 hielt: „Wer ist weise und klug unter euch? Der zeige mit seinem guten Wandel seine Werke in Sanftmut und Weisheit. Habt ihr aber bitteren Neid und Streit in eurem Herzen, so rühmt euch nicht und lügt nicht der Wahrheit zuwider. Das ist nicht die Weisheit, die von oben herabkommt, sondern sie ist irdisch, niedrig und teuflisch. Denn wo Neid und Streit ist, da sind Unordnung und lauter böse Dinge. Die Weisheit aber von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht der Gerechtigkeit aber wird gesät in Frieden für die, die Frieden stiften.“ Die Bibel lehrt, dass Weisheit ein Lebensstil ist und sagt im selben Abschnitt, dass es bei Uneinigkeit

und allerlei Bösem an Weisheit mangelt. Wenn es an Weisheit fehlt, entstehen Konflikte. Von diesen beiden Wahrheiten ausgehend – Weisheit ist ein Lebensstil; wo Weisheit fehlt, entstehen Konflikte – verfasste ich die Predigt „Wie ich weise mit anderen Menschen umgehen kann“; die Basis war Vers 17: „Die Weisheit aber von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei.“ Wenn ich auf typische Art und Weise an diesen Text herangehe, studiere und zerlege ich alle Wörter, erkläre ihre ursprüngliche Bedeutung und so würde ich eine hübsche dogmatische Predigt bekommen. Da ist nichts Falsches im Analysieren und im doktrinären Lehren. Aber die Bibel sagt, dass der Zweck der Lehre ist, die Lebensweise aufzuzeigen, die der gesunden Lehre entspringt. Also will ich darauf achten, wie ich das in meinem Leben brauchen und *wie ich weise mit anderen Menschen umgehen kann*.

- *Wenn ich weise bin, mache ich an meiner Geradlinigkeit keine Abstriche.* Warum? Weil die Bibel sagt, dass himmlische Weisheit zuallererst rein ist. In Sprüche 10,9 steht: „Wer in Unschuld lebt, der lebt sicher.“ Wenn ich weise bin, gehe ich in der Integrität keine Kompromisse ein, weil das meinen Beziehungen definitiv schadet.
- *Wenn ich weise bin, will ich weise mit anderen umgehen.* Ich werde deinen Zorn nicht reizen, weil Weisheit friedliebend ist. Ich mache dich nicht absichtlich wütend. Es ist nicht weise, das zu tun. Die Bibel lehrt, dass jeder Nichtsnutz einen Streit vom Zaun brechen kann – Reife besteht darin, sich davon fern zu halten. Die Bibel sagt, dass ein verständiger Mann sein Temperament im Griff hat; dass er weiss, dass Wut Fehler hervorrufen kann.
- *Wenn ich weise bin, spiele ich deine Gefühle nicht hinunter.* Warum? Weil Weisheit gütig ist. Sprüche 15,4 besagt: „Eine linde Zunge ist ein Baum des Lebens; aber eine lügenhafte bringt Herzeleid.“
- *Wenn ich weise bin, verachte ich deine Ratschläge nicht.* Warum? Weil Weisheit sich etwas sagen lässt, offen ist für Meinungen und Diskussionen zulässt. Eine weise Person ist offen für Vorschläge, offen für Kritik.
- *Wenn ich weise bin, betone ich deine Fehler nicht.* Weise Beziehungen leben davon, dass man einander die Fehler nicht vorrechnet. Warum? Weil Weisheit voll von Barmherzigkeit und guten Früchten ist. Die Bibel sagt in Sprüche 17,9: „Wer Verfehlung zudeckt, stiftet Freundschaft; wer aber eine Sache aufrührt, der macht Freunde uneins.“
- *Wenn ich weise bin, verberge ich meine Schwachheit nicht.* Die Bibel lehrt, dass Weisheit unparteiisch und ungeheuchelt ist. Sprüche 28,13: „Wer seine Sünde leugnet, dem wird's nicht gelingen.“

Was habe ich gemacht? Ich habe den Leuten sechs Dinge mitgegeben, die sie diese Woche umsetzen können.

Ein weiteres Beispiel zeige ich anhand einer Botschaft zu Hebräer 11,6: „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.“ Ich würde die Predigt beginnen mit Fragen wie „Was bedeutet es, Gott zu gefallen?“, „Wie kannst du Gott zum Strahlen bringen?“, „Worüber freut sich Gott?“ Dann würde ich über die verschiedenen Methoden reden, mit denen Menschen versuchen, Gott freundlich zu stimmen: durch Gemeindelieder, gute moralische Werke, Gottesdienstbesuch, Riten, und vieles mehr. Doch schliesslich sagt die Bibel, dass es etwas gibt, dass Gott gefällt – Glaube! Wenn Glaube das ist, das Gott Gefallen bringt, muss ich lernen, aus Glauben zu leben. Glücklicherweise haben wir da gute Beispiele in Hebräer Kapitel 11. Ich las sechs Beispiele aus diesem Kapitel heraus. Das führte mich dazu, dass ich fragte: „*Was ist Glaube?*“

- *Glaube ist ‚vertrauen‘, wenn ich es nicht sehe.* Hebräer 11,1: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“
- *Glaube ist ‚gehorsam‘, wenn ich es nicht verstehe.* Hebräer 11,8: „Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme.“
- *Glaube ist ‚geben‘, wenn ich es nicht habe.* Hebräer 11,4: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte.“ An dieser Stelle kannst du darüber reden, im Glauben zu geben. 2. Korinther 8,2-3: „... und obwohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfachheit. Denn nach Kräften, das bezeuge ich, und sogar über ihre Kräfte haben sie willig gegeben.“ Wie kannst du über deine Möglichkeiten geben? Indem du im Glauben gibst.
- *Glaube ist ‚dranbleiben‘, wenn ich mich nicht danach fühle.* Hebräer 11,27: „Durch den Glauben verließ Mose Ägypten und fürchtete nicht den Zorn des Königs; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.“ Wenn es je ein Beispiel gab eines Menschen, der nicht aufsteckte, dann ist es Mose. 40 Jahre lang war er wie der Sohn des Pharaos, dann folgten 40 Jahre in der Wüste Midians als beschäftigungsloser Hirte und zu guter letzt führte er Gottes Volk 40 Jahre lang durch die Wüste zurück ins verheissene Land.
- *Glaube ist ‚Gott danken‘, bevor du es empfangen hast.* Hebräer 11,30: „Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, als Israel sieben Tage um sie herumgezogen war.“ Sie lobten Gott zum voraus. In dem sie das taten und Gott dankten, bevor sie den Sieg bekommen hatten, brachen die Mauern ein.
- *Glaube ist ‚sich auf Gott verlassen‘, auch wenn ich nichts mehr kapiere.* Das ist die höchste Glaubens-Stufe. Hebräer 11,35-40 spricht darüber, wenn es heisst, dass sie alle durch Glauben Gottes Zeugnis empfangen hatten und doch nicht erlangten, was verheissen war, weil Gott etwas Besseres für sie vorgesehen hatte.

Siehst du, was ich hier gemacht habe? Ich nahm Geschichten und statt zu sagen, „das taten die damals“, machst du aus deinen Punkten deine Anwendung. Das ist predigen mit Anwendung. Nach 40 Jahren predigen sagte Warren Wiersbe: „Die Art wie ich an Predigten herangehe, hat sich geändert. Ich war darauf konzentriert, was der Text sagt... und wie ich ihn anderen wichtig machen kann. Heute frage ich: ‚Was will Gott, dass diese Menschen hören?‘ Mein Predigen war akademisch, jetzt ist es persönlich... Alle, mit denen ich rede, haben Mängel. Wehe der Kirche, die die Nöte der Menschen nicht kennt.“ (Leadership Magazine)

So möchte ich dich bitten, dass du nie mehr mit einer akademischen Gliederung predigst. Das wird dein Leben verändern und wenn du dein Predigen veränderst, wird das deine Gemeinde verändern.

11. Gib eine praktische Anweisung

Jesus sprach oft praktische Anweisungen aus. Immer und immer wieder sagte er: „Dann geh und mach es ebenso!“ In Saddleback geben wir gelegentlich Hausaufgaben. Ich predigte einmal darüber, wie man aus Geldschulden herauskommen kann und ich hielt sie an, ein einfaches Budget auszuarbeiten. Ich gab ihnen einige Hilfsmittel mit. Oder ich hielt eine Botschaft zu Weisheit und bat sie, die 69 Merkmale eines Dummkopfs herauszufinden, die in den Sprüchen beschrieben sind. Als wir eine Predigt zu ‚Familie‘ hatten, erklärte ich ihnen, wie man einen Familienrat hält. Als wir eine Serie zu ‚Leben mit Vision‘ hatten, lehrte ich, wie sie eine Bestandesaufnahme ihres Lebens machen können. Zu einer Predigt über Freundschaft ermutigte ich die Gemeinde, ihre Nachbarn zum nächsten Gottesdienst

einzuladen. Zu einer Predigt über Werte zeigte ich ihnen, wie sie eine persönliche Werte-Erklärung abfassen können und wir gaben ihnen dazu als Hilfe einen Plan ab. Bei einer Predigt über Konfliktbewältigung hielten wir sie an, sich mit jemandem zu versöhnen, mit dem sie eine angeschlagene Beziehung hatten. Predige nicht nur über Evangelisation; bitte sie, drei Namen von Ungläubigen aufzuschreiben. Wenn du eine Botschaft über Wut hast, schlage ihnen Bibelverse zum auswendiglernen vor, die ‚Wut‘ thematisieren. Gib ihnen Wegweiser und Umsetzungs-Hausaufgaben.

Eine praktische Aufgabe kann man sich **MERKEN**.

- M – essbar, kann ich meinen Fortschritt messen?
- E – sie soll erreichbar sein
- R – sie ist relevant
- K – sie ist konkret
- E – sie muss einladend sein
- N – achhaltig, welche Änderung bewirkt sie?

So kannst du deinen Leuten Aufgaben mitgeben, die sie sich merken können.

Trimmen

Nachdem du dir überlegt hast, wie du den Text relevant anwendest, kommen wir zum Trimmen. Wie kannst du das, was du sagen willst, in eine optimale Form bringen? Die Bibel sagt in Prediger 12,9: „Der Prediger... brachte sie in eine schöne Form.“ In diesem Schritt schauen wir nochmals die Gliederung, deine Disposition, genauer an. Du stellst deine gewonnenen Einsichten und Anwendungen in eine bestimmte Ordnung. Jemand sagte, dass eine Predigt ohne eine klare Gliederung wie die Erde vor dem ersten Schöpfungstag sei – wüst und leer.

„Sprichwörter gleichen eingeschlagenen Nägeln: sie bleiben fest sitzen.“ Prediger 12,11

Dieser Satz ist meine tiefste Überzeugung: „Der Text soll den Inhalt deiner Botschaft bestimmen, aber die Art wie Leute hören und lernen, soll die Struktur deiner Botschaft bestimmen.“ Ich glaube, Jesus vollzog diese Wahrheit in jeder einzelnen seiner Predigten. Sogar wenn du über einen einzigen Abschnitt predigst, bist du zwar verpflichtet, die Wahrheiten des Abschnitts anzuwenden, bist aber nicht gezwungen, deine Punkte in der Folge des Textes zu bringen. Das ist eine von Menschen errichtete Regel und hindert dich in deiner Kommunikation. Es gibt kein einziges Beispiel im Neuen Testament in dem Jesus oder sonst wer ein Kapitel des Alten Testaments nahm, die Wörter untersuchte und im Gleichklang oder gegliedert Vers-für-Vers darlegte. Der Punkt ist der: Interessiert dich die literarische Struktur des Textes oder interessieren dich Menschen und wie du es ihnen leicht machen kannst, den Text in ihrem Leben umzusetzen, damit ihre Leben verändert werden?

Die meisten Predigten sind auf eine von zwei Arten getrimmt. Da ist die Art, wo ein Punkt der Auslegung dem anderen folgt und zum Schluss die Anwendung kommt. Und zum anderen kennen wir den Aufbau, bei dem jedem einzelnen Punkt der Textauslegung ein Anwendungspunkt folgt. Eine auftragsbestimmte Gliederung ist genau das Gegenteil - du drehst das Ganze um. Du machst aus deiner in der Gegenwart formulierten Anwendung deinen Punkt und danach bringst du den Text und seinen Kontext. Die Frage, die du stellst ist: „Was ist der Zweck meiner Punkte?“ Ist es ihr Sinn, dass du als Redner konzentriert bleiben kannst, oder dass die Leute sich an deine Anordnung des Textes erinnern. Oder willst du ihnen deine Reim-Fähigkeiten zeigen? Die Stärke einer Botschaft misst man nicht an deiner Fähigkeit, eine Gruppe Verse gleichmässig zu gestalten, sondern die Stärke deiner Botschaft

kommt darin zum Ausdruck, wie leicht die Leute die Wahrheit anwenden und ausleben können. Wenn deine Punkte nicht Anwendungen sind, wenn sie nur da sind, um dich in Fahrt zu halten, brauchst du keine Disposition. Woran sollen sich die Leute erinnern? Du willst doch, dass sie sich an die Anwendung erinnern. Wenn der Punkt der Botschaft ‚Anwendung‘ ist, dann sollen die Anwendungen meine Punkte sein!

Wie kann ich meine Gliederung gestalten, dass sie ‚einschlägt‘? Hier einige Tipps.

1. Halte sie einfach.

Reduziere deine Erkenntnisse zu einer Handvoll bedeutenden Punkten. Haddon Robinson sagte: „Fernsehen hat lineares Denken zerstört.“ Leute können Unterpunkten ohne eine schriftlich ausgehändigte Disposition nicht mehr folgen.

Ich möchte euch den Unterschied einer textlichen und einer deutlichen, lebensverändernden Gliederung zeigen.

Eine textliche Gliederung zu Zachäus könnte die Punkte haben:

- Obwohl er reich war, war er arm.
- Obwohl er suchte, wurde er gefunden.
- Obwohl er gehasst wurde, wurde er geliebt.
- Obwohl er gab, bekam er.

Das tönt vielleicht poetisch, ist aber sicher nicht persönlich und lebensverändernd. Das ist eine typische, textgemässe Botschaft, die den Text beschreibt aber nichts verwandelt.

Eine lebensverändernde Gliederung zu Zachäus hört sich beispielsweise so an:

- *Egal wie unscheinbar ich mich fühle – Jesus nimmt mich wahr.*
- *Egal was die anderen über mich sagen – Jesus bestätigt mich.*
- *Egal was ich getan habe – Jesus nimmt mich an.*

In dieser Gliederung geht es um Zachäus, aber ich habe sie in Worte gefasst, die einen Bezug zum Hörer haben. Das ist eine lebensverändernde Botschaft; eine die tröstet und herausfordert. Ich habe den Text benutzt, dass er die Wahrheiten stützt. Das ist es doch, was sich die Leute merken sollen, nicht Reimverse zum Text! Du nimmst die Bibel und ihre zeitlosen Folgerungen und machst sie persönlich, dass sie Leben verändern können. Nimm dich in acht vor Reimworten. Es ist wichtiger, klar zu sein als gerissen.

2. Komme zügig zu deinen Punkten.

Klassische Predigten des letzten Jahrhunderts sind lang und blumig ausgeschmückt und haben oft sehr lange Einleitungen und lange, umständliche Punkte. Die Zuhörer von heute haben sich verändert. Die Leute hören nicht mehr zu, wie das früher einmal der Fall war, als Spurgeon predigte. Das gefällt dir vielleicht nicht, aber du kannst es nicht ändern. Du musst in der heutigen Kultur mit den heutigen Einschränkungen dienen. Gewisse Pastoren denken, dass das goldene Zeitalter die Reformation war und wollen deshalb wie im 16. Jahrhundert leben und lehren. Das kann man nicht. In der heutigen Welt wollen es die Menschen schnell und schnörkellos; sei es am Radio, im Fernsehen oder in Magazinen – Leute sind darauf aus, Informationen in Schlagzeilen oder Aufzählungszeichen zu bekommen. Darum komme zügig zu deinen Punkten.

3. Packe deine Punkte in vollständige Sätze.

Benutze nicht nur Satzteile oder Schlagworte. Deine Punkte sollten so klar sein, dass die Menschen sie auch verstehen, wenn sie die Predigt dazu nicht hören. Viele Gliederungen

sagen nichts aus! Ein Beispiel dazu fand ich in ‚Die Kraft auslegender Predigt‘ von Withesell zum Abschnitt in Lukas 18,6-8:

- Die Hilflosigkeit
- Der Helfer
- Der Anreiz
- Die Ermutigung

Was sagt diese Gliederung aus? Nichts sagt sie aus! Lohnt es sich, sie auswendig zu lernen? Nein. Ist sie hilfreich? Nein. Bringt es etwas, sie zu notieren? Nein. Kann ich das mit meinem Nachbarn teilen? Auf keinen Fall.

4. Achte darauf, dass deine Punkte gleichförmig.

Frage dich, ob deine Punkte zusammenpassen, ausgewogen sind und einen Sinn ergeben. Ein Beispiel:

- Du kannst frei sein.
- Du kannst Vergebung erleben.
- Es wird dich vom Feuer und der ewigen Verdammnis retten.
- Du kannst erfüllt sein.

Da ist wohl etwas nicht ganz symmetrisch... Erwinnere dich an 1. Korinther 14,33: „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung.“ Diese vier Punkte sind zwar alle wahr, aber sie sind ungleich getrimmt. Achte darauf, dass deine Punkte wie aus einem Guss sind. Ein Weg um Einheit in deine Botschaft zu bekommen ist, zusammenfassende Bezeichnungen zu benutzen. Ich habe eine Liste solcher Gattungsbegriffe erstellt und sie in einer Datei gespeichert. Falls du eine Kopie dieser Liste möchtest, sende eine Email an info@pastors.com und sie sagen dir dann, wie du sie erhalten kannst. Hier einige Beispiele:

- Absichten
- Barrieren
- Entscheidungen
- Fakten
- Geschenke
- Haltungen
- Kontraste
- Lösungen
- Missbräuche
- Und, und, und...

Gebrauche nicht das Wort ‚Dinge‘. Statt zu sagen ‚Hier sind fünf Dinge‘, sage ‚Hier sind fünf Möglichkeiten‘, ‚fünf Verheissungen, sechs Lektionen, vier Methoden, drei Nöte‘, oder ‚fünf Pflichten‘. Gebrauche solche Begriffe um den Leuten zu zeigen, wie die Punkte zusammenhängen.

5. Schau, dass deine Punkte eine klare, logische Folge haben.

Dass sie sich aus den natürlichen Schritten und Abschnitten deiner Botschaft ergeben. Eine Gliederung braucht beides, Einheit und Bewegung, damit du merkst, dass sich aus einem Punkt der nächste ergibt. Deine Botschaft soll Bewegung haben, wenn du willst, dass sich bei den Zuhörern etwas bewegt. Sag ihnen warum und dann zeige ihnen wie. Hier ein Beispiel einer einfachen Gliederung mit Bewegung.

- Stelle eine Not dar.
- Gib persönliche Beispiele.
- Zeige einen Plan.
- Biete Hoffnung an.
- Rufe zur Verpflichtung.
- Erwarte Resultate.

Das ist eine Disposition die verdeutlicht, dass dein Gedankenfluss in Bewegung ist. Eine andere Form ist, zu fragen: „Was? Na und? Was nun?“ In dieser Gliederung erklärst du, worüber du sprichst, warum du darüber sprichst und was sich daraus folgern lässt.

6. Gestalte deine Punkte mit dem Höhepunkt einer Verpflichtung.

Finde heraus in welcher Reihenfolge sie am nachhaltigsten sind. Damit deine Punkte einschlagen, brauchst du einen starken Anfang und einen starken Schluss. Ich stelle oft meinen stärksten Punkt an den Schluss und den zweitstärksten an den Anfang. Falls du vorhast, am Schluss einen Aufruf zu einer Hingabe zu machen, ist es nicht hilfreich, die Predigt mit einem emotionalen Blindgänger zu beenden. Da musst du unbedingt herausfinden, was den stärksten Eindruck hinterlassen wird. Das ist sehr wichtig. In der Predigtvorbereitung musst du die seelische Einwirkung eines Punktes spüren, und ihn nicht nur intellektuell verstehen. Die Wirkung einer Predigt entspringt sowohl aus ihrem Inhalt, als auch aus ihrem ansprechen der Gefühle. Ein Punkt kann inhaltlich tadellos sein, aber wenn er die Gefühle nicht anspricht, setzt du ihn besser nicht an den Schluss, weil du ja eine Entscheidung hervorrufen willst. Du steuerst auf eine ‚Willst du?‘-Verpflichtung zu, in der du die Leute bittest, etwas zu tun, was ihr Leben verändern wird oder in der sie sich entscheiden, einen Schritt im geistlichen Wachstum zu unternehmen.

7. Belebe deine Punkte mit Anspannung und Entspannung.

Alle guten Kommunikatoren verstehen das Prinzip von An- und Entspannung wie Berge und Täler in einer Rede. Du kannst die Menschen nicht permanent unter Anspannung halten. Sie hören dir länger zu, wenn du ihnen Gelegenheit zum Atem holen gibst. Das Fernsehen hat unsere Gesellschaft darauf getrimmt, modular zu hören. Vor der Höchstspannung gibt's einen kurzen Werbeunterbruch. Heute sind die beliebtesten Filme eine Mischung aus Spannung und Humor. Sie halten dich in der einen Minute so angespannt, dass du am ganzen Körper zitterst und in der nächsten krümmst du dich vor Lachen. Menschen lieben es, ihre Gefühle zu spüren.

Ich half bei DreamWorks mit im Film ‚Der Prinz von Ägypten‘. Eines, was die in diesem Film hatten, war eine Tabelle mit dem ‚emotionalen Herzschlag‘, wie sie es nannten. Das war eine Grafik, die die Gefühls-Berge und -Täler des Films aufzeigte. In diesem 90-Minuten-Film gab es 9 Berge und Täler. In einer 45-minütigen Botschaft bräuchtest du vielleicht 6 Berge und Täler zum hoch- und runtergehen.

In Saddleback benutzen wir den Begriff IMPAC. Wir beginnen den Gottesdienst mit einem lebhaften Musikstück. ‚IM‘ steht für Inspire Movement. Das Ziel unseres Anbetungsleiters Rick Muchow für diese Initialzündung ist es, die Leute in Bewegung zu bringen. Wir wecken den Leib (den Leib Christi), in dem wir den Körper (die einzelnen Körper) wecken. Nach diesem erfrischenden Start fahren wir hinunter zu einem pastoralen Gebet und einem kurzen Moment der Stille. Dann gibt's eine PAC Song-Serie. P steht für Praise, Lobpreis-Songs; A heisst Adoration, eher ruhige Anbetungs-Lieder; C betitelt Celebration, Jubel-Lieder. Ich will mit der Botschaft nach einem mitreissenden Song beginnen. Zwei oder dreimal während der

Predigt gibt's ‚Berge‘ oder ‚Täler‘. Die führen wir durch Sketchs, Video Clips, Zeugnisse und allem möglichen herbei. Vor dem Schluss der Predigt lässt die Spannung wieder nach, damit die Leute das Gehörte reflektieren und über Fragen nachdenken, in sich schauen und überlegen, was Gott in ihrem Leben tun möchte. Danach steigt es wieder an mit einem rhythmischen Lied, um Gottes Liebe zu feiern. So ‚unterhältst‘ du die Aufmerksamkeit der Leute über eine ausgedehnte Zeitspanne.

In einer Predigt sind die einen Punkte überzeugender als andere. Einige sind bequemer als andere. Du weisst das, wenn du predigst, dass nicht jeder Teil gleich kräftig ist. Du kannst mit einer deutlicheren Zurechtweisung aufkreuzen, wenn du sie zwischen zwei lockereren Punkten einbettest. Vor Jahren hielt ich eine Predigt zu Geld. Wir schauten die ‚*Fünf Prinzipien finanzieller Stabilität*‘ aus dem Buch der Sprüche an.

- *Führe darüber Buch.*
- *Plane deine Spenden.*
- *Spare für die Zukunft.*
- *Gib Gott 10% zurück.*
- *Geniesse, was du hast.*

Frage: Welcher von diesen ist wohl der leichteste und am wenigsten Unbehagen hervorrufende Punkt? Zweifellos ist es der erste. Und welcher Punkt macht die Menschen am meisten nervös? Der über ‚Gott den Zehnten‘ zurückgeben. Rede ich also gleich zu Beginn über die 10%? Nein, weil die Leute innerlich sonst zu machen. Werde ich diesen Punkt an den Schluss nehmen? Das wäre eine Möglichkeit, aber die Leute würden denken, dass es mir in dieser Predigt nur darum ginge, sie zum Zehnten-Geben zu bewegen, was wirklich nicht stimmt. Ich möchte doch, dass sie alle fünf Prinzipien des Finanzmanagements beherrschen und dass sie sehen, dass der ‚Zehnte zu geben‘ nur eine von fünf Säulen finanzieller Stabilität ist. Am Schluss der Predigt forderte ich sie auf, alle fünf Bereiche in Gottes Finanzplan zu befolgen. Das Resultat war erstaunlich: Fast 3000 Menschen unterschrieben an diesem Tag eine Verpflichtungskarte – FGP – Folge Gottes Plan. Unsere wöchentlichen Spenden stiegen auf der Stelle um 33%. Merkst du, wie deine Punkte Menschen nachhaltig bewegen können?

8. Checke, wie sich deine Punkte anhören.

Vergiss nicht, dass du diese Punkte aussprechen wirst, also willst du vollständige aber kurze Sätze. Das ist für die mündliche Kommunikation am besten. Sie erlauben es dir, einen Rhythmus aufzubauen und sie regelmässig zu wiederholen. Ich predigte einmal über ‚Zeit finden für Beziehungen.‘ Ich hätte eine akademische Gliederung entwerfen können, die sich etwa so angehört hätte:

- Die Priorität liebevoller Beziehungen – der Liebe Zeit einräumen.
- Die Probe liebevoller Beziehungen – Zeit mit Menschen verbringen.
- Die Phase liebevoller Beziehungen – mach' es, wann immer du es kannst.

Diese Punkte kannst du nicht leidenschaftlich bringen, also habe ich sie noch einmal geschrieben, persönlicher, von Herz zu Herz; und ich änderte auch den Titel ‚*Vergiss das Wichtigste nicht!*‘

- *Die beste Art zu leben ist, zu lieben.*
- *Der beste Ausdruck von Liebe ist Zeit.*
- *Die beste Zeit zu lieben ist jetzt.*

Diese Punkte kannst du mit Begeisterung weitergeben. So wie du es formst, wirst du es auch sagen.

9. Stelle eine schriftliche Gliederung zur Verfügung.

Es gibt viele gute Gründe, ein Blatt auszuteilen, auf dem die Verse ausgedruckt sind.

Was sind die Vorteile einer schriftlichen Gliederung?

- Die kirchendistanzierten Besucher lernen den Text kennen.
- Sie erspart die Peinlichkeit, unter Stress den Text zu finden.
- Du kannst mehr Stoff abdecken.
- Du kannst die Leute einladen, laut mitzulesen.
- Die Zuhörer können sie später wieder anschauen.
- Sie kann die Grundlage sein für ein Kleingruppentreffen.
- Sie erlaubt es dir, mehrere Übersetzungen zu gebrauchen.
- Sie erhöht die Aufmerksamkeit.
- Ohne sie vergessen die Leute 90% des Gehörten innerhalb von 72 Stunden.

Interessant zieren

Jetzt kommen wir zum „I“ in ANFERTIGEN, das für ‚interessant zieren‘ steht. Die Bibel sagt in Prediger 12,10: „Er bemühte sich, ansprechende Worte zu finden, dabei aber aufrichtig zu sein und die Wahrheit zu schreiben.“ Wie beabsichtigst du es zu sagen? Jetzt beginnst du an deinem Stil zu arbeiten. Ich kann nicht genug betonen, wie wichtig es ist, die richtige Wortwahl zu treffen. J.B. Philipps sagte: „Wenn Worte die Herzen der Menschen erreichen und Frucht bringen sollen, dann müssen es die richtigen Worte sein, so ausgebildet, dass sie innere Blockaden überwinden und lautlos aber wirkungsvoll in ihren Herzen und Gedanken ‚explodieren‘.“ Hier musst du deine Fähigkeiten als Wortkünstler entwickeln. Viele Prediger haben einen guten Inhalt, wissen aber nicht, wie sie daraus Sätze bilden sollen. In Sprüche 15,2 steht: „Kluge Menschen zieren das Wissen durch treffende Worte.“ Sprüche 16,21 besagt: „Ein weiser Mensch steht in hohem Ansehen; und je besser einer redet, desto leichter überzeugt er.“ Und in Kolosser 4,6 steht: „Redet immer so, dass sie gerne zuhören. Sucht nach dem treffenden Wort. Für jeden sollt ihr die rechte Antwort bereit haben.“

Es ist wichtig, wie du es sagst! Wenn du in ein anderes Land gehst, musst du unbedingt ihre Sprache erlernen, damit du mit diesen Menschen sprechen kannst. Du musst sicher sein, dass die Wörter, die du benutzt, dasselbe bedeuten wie bei den Menschen zu denen du sprichst.

Genauso musst du in jeder neuen Generation neue Begriffe lernen. Im 21. Jahrhundert können wir nicht mehr mit derselben Sprache auftreten wie im 16. Jahrhundert oder gar wie in der ersten Hälfte des vergangenen. Wenn du die Unerreichten erreichen willst, musst du in ihrer Sprache kommunizieren! Das bedeutet nicht, die Botschaft zu verwässern. Sondern es heisst, ihr Saft und Kraft zu verleihen. Wenn ich mich weigere die Sprache derjenigen zu lernen, an die ich mich wenden will, dann bin ich es, der die Sprache verwässert, denn ich erlaube es meiner Verbohrtheit, meiner Arroganz, meinem Mangel an Liebe, meiner Angst und meiner Nichtbereitschaft mich zu ändern, die Botschaft zu trüben.

Diese sechs Fragen veränderten meinen Predigtstil:

1. Welches ist die *praktischste* Art, es zu sagen? Ich sage ihnen warum; ich zeige ihnen wie; ich leite sie zum nächsten Schritt an.
2. Welches ist die *positivste* Art, es zu sagen?
3. Welches ist die *ermutigendste* Art, es zu sagen?
4. Welches ist die *einfachste* Art, es zu sagen? So vermeidest du frömmelnde Begrifflichkeit.
5. Welches ist die *persönlichste* Art, es zu sagen? Die persönlichste ist die stärkste Art.
6. Welches ist die *interessanteste* Art, es zu sagen?

Ich verbringe Stunden in dieser Vorbereitungs-Phase. Dabei ist der Computer unerlässlich, denn er erlaubt eine zügige Bearbeitung der Wörter und so ziere ich interessante Sätze.

Gewürz beifügen

Jetzt komme ich in der Predigtvorbereitung zum Würzen. Die Bibel sagt in Kolosser 4,6: „Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt.“ In der ‚*Hoffnung für alle*‘ steht es so: „Redet mit jedem Menschen freundlich, aber scheut euch nicht, die Wahrheit zu sagen. Dann werdet ihr schon für jeden die richtigen Worte finden.“ In einem Essen ersetzt das Gewürz das Fleisch nicht, doch es macht, dass das Fleisch köstlich schmeckt. Chuck Swindoll sagte: „Wenn du denkst, dass das Zusammentragen biblischer Fakten und das Aufstehen mit der Bibel in deiner Hand dich automatisch dazu befähigt, gut zu kommunizieren, dann irrst du gewaltig. Das reicht nicht. Du musst daran arbeiten, interessant zu sein. Langeweile ist ein grosses Vergehen, Schwerfälligkeit eine schlimme Störung und Irrelevanz eine Verhöhnung des Evangeliums. Zu oft sind diese drei Verbrechen ungeahndet davongekommen und wir Prediger sind die Verbrecher.“

Wenn ich den Grobentwurf fertig habe, versuche ich, ihn mit drei Zutaten zu würzen:

1. Würze die Predigt mit Illustrationen und Zitaten. Bilder sind die Fenster der Botschaft. Sie bringen Licht hinein und erlauben es den Leuten genauer zu sehen, worum es geht. Jesus war darin ein Meister. Er war ein Meister im Geschichten erzählen. In Matthäus 13,34 lesen wir: „Das alles redete Jesus in Gleichnissen zu dem Volk, und ohne Gleichnisse redete er nichts zu ihnen.“

Halte nie einen Punkt ohne ein Bild. Wie kannst du das tun? Hier einige Vorschläge:

- Wirf alte Bilder und Vergleiche weg.
- Die besten Quellen sind das Fernsehen, Magazine, Zeitungen, das Internet und natürlich das Leben.
- Überprüfe das Motiv, wenn du persönliche Illustrationen bringst, sonst denken die Leute an Selbstdarstellung.
- Frage um Erlaubnis, wenn du Erlebnisse deiner Familie oder von Gemeindegliedern erzählst. Sei sparsam mit diesen ‚Was-für-ein-schlaues-Bürschchen‘-Geschichten deiner eigenen Familie.
- Sei sicher, dass du die Wahrheit sagst!
- Denke an den Übergang in dein Bild hinein und wieder hinaus.
- Entferne unwichtige Details. Kürze deine Geschichten. Eine zu lange Geschichte lenkt von der Botschaft ab. Unwichtige Details schwächen deine Illustration und langweilen den Zuhörer; halt es kurz und bündig.

2. Würze die Predigt mit Humor

Einer meiner Lieblingsverse steht in Lukas 10,21: „Damals wurde Jesus mit jubelnder Freude erfüllt.“ (Die Gute Nachricht) Humor macht das Leben schmackhaft. In den Sprüchen steht: „Fröhlichkeit ist gut für die Gesundheit...“ (Sprüche 17,22)

3. Würze die Predigt mit kreativen Elementen

Kreative Elemente sind Zeugnisse, Anspiele, Film-Sequenzen, Interviews und andere verschiedene Kunstformen, die du in deine Predigt einbauen kannst. So hältst du die

Aufmerksamkeit der Leute auf dem höchstmöglichen Stand. Ich habe festgestellt, dass du länger predigen kannst, wenn du deine Botschaft mit Kreativem verfeinerst.

- Zeugnisse – einer der kraftvollsten Faktoren im Wachstum von Saddleback. Wenn ich auf die Kanzel gehe, schauen die Leute mich an als den bezahlten Verkäufer, den bezahlten Profi. Aber wenn wir Menschen berichten lassen, was sie in ihrem Leben erfahren haben, dann sind das die zufriedenen Kunden. Was glaubst du, wer von beiden ist aus der Sicht der Ungläubigen vertrauenswürdiger? Ohne Zweifel ist das die Person, die ihr Erlebnis erzählt. Ein persönliches Zeugnis ist immer noch die wirksamste Form der Überzeugung; deshalb macht auch die Werbung Gebrauch davon. Bei uns veränderten sich tausende von Leben wegen hunderten von erzählten Zeugnissen. Mal ist es eines, mal sind es zwei Gemeindeglieder, die während einer Predigt etwas sagen. Manchmal haben wir pro Punkt ein Zeugnis. Bei einem einzelnen Zeugnis beträgt die Länge vielleicht 7-8 Minuten. Bei mehreren sind sie kürzer, 2-3 Minuten.

Viele unserer Zeugnisse ziehen wir aus dem Celebrate Recovery – Wiederherstellungs Programm. Wir bitten die Menschen auch in der Gemeindegliederung CLASS 301 und CLASS 401, ihre Lebensgeschichte zu verfassen. Ich bitte meine Mitarbeiter und Kleingruppenleiter, dass sie konstant nach Zeugnissen Ausschau halten. Ich sende E-mails. Jeder Brief an mich ist ein potenzielles Zeugnis.

In vielen Gemeinden werden Zeugnisse nur in den Anlässen während der Woche oder in Gebetstreffen gegeben, an denen keine Nichtchristen teilnehmen. Doch Erlebnisberichte sollten an den Gottesdiensten mit den meisten Ungläubigen präsentiert werden.

Bei uns schreiben Kandidaten ihre Geschichte auf, wir bearbeiten sie dann; kürzen sie herunter; wir bitten sie, zu üben, geben ihnen einen Coach, der es mit ihnen immer wieder durchgeht. So wird das Gesagte, wenn sie es vortragen, enorm kraftvoll.

- Theater/Sketch/Anspiele: Es gibt viele gute Bücher und Schulungen, um in diesem Bereich vorwärts zu kommen.
- Interviews: Du kannst Interviews auf drei verschiedene Arten einsetzen: Live, über Video, oder in einer telefonischen Direktschaltung. Es macht eine Menge Spass, ‚Menschen von der Strasse‘ auf Video zuzuhören.
- Filmclips: Mit einem passenden Filmausschnitt kannst du deine Botschaft unterstreichen. Auf der Internetseite <http://teachwithmovies.org/> haben sie Filme nach inhaltlicher Qualität und Charakter kategorisiert. (Siehe auch www.hollywoodjesus.com)
- Songs zwischen einzelnen Punkten: In Saddleback nennen wir das ‚Point & Play‘ - Gottesdienst. Das stösst jeweils auf unglaublichen Anklang. Wir benutzen dieses Raster immer an Weihnachten und Ostern. Das bricht den Gottesdienst in Module und ruft hohe Aufmerksamkeit hervor. Manchmal kommt ein Solo-Stück eines Interpreten oder ein Choreinsatz. Manchmal ist es ein passendes Lied, das alle mitsingen. Zum Abschluss jedes Punktes einen Song anzufügen, verleiht einen gefühlvollen, kräftigen Schwung, der es den Leuten erlaubt, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Während eines Liedes zeigen wir ab und zu auch ein Video.
- Tandem-Predigt: Eine weitere Form der Verkündigung, wie wir sie in Saddleback pflegen, ist die Tandem-Predigt. Wir lassen andere Pastoren einen Punkt verkünden. Ich und ein anderer Lehr-Pastor wechseln uns im Vortragen ab. Oder ich halte mit meiner Frau zusammen eine Predigt über Ehe oder Kindererziehung. Du kannst auch mit einem Gastreferenten die Predigten zusammen halten. Manchmal tut es gut, schon nur eine andere Stimme zu hören. Aber probiere das nicht aus, bis du eine Person gefunden hast,

die eine bewährte Verkündigungsgabe hat. Doch dann ist so eine Tandem-Predigt ein starkes Werkzeug, vor allem wenn du mehrere Gottesdienste nacheinander hast.

Einschränken

Jetzt kommen wir zum ‚E‘ in ANFERTIGEN. ‚E‘ steht für Einschränken. Kürze deine Predigt. Du beginnst dein Manuskript zu bearbeiten und schneidest Material heraus. Du nimmst alle unnötigen Wörter heraus und begrenzt so den Wortschwall. Gebrauche nicht zwanzig Wörter, wenn du einen Satz in sieben sagen kannst. Das ist einer der grössten Unterschiede zwischen einer ausgezeichneten Predigt und einer guten. Verwirf jegliches bezugsloses Material. Das intensiviert die Zielsetzung deiner Predigt. Versuche nicht, alles in deine Botschaft einzupacken. Ich habe immer viel mehr Stoff als ich verwenden kann. Was kürzt du also?

1. Kürze die Anzahl der verwendeten Verse. Meine Gliederungen haben durchschnittlich ein dutzend Verse. Aber ich habe mich vielleicht mit 100 Versen befasst und dann 25 ausgewählt. Ich muss allerdings gestehen, dass mir das Einschränken gar nicht einfach fällt. Ich hasse, es zu kürzen. Die neuen Übersetzungen haben so viele klare Verse, und wenn ich schon Stunden damit zubringe, sie zu finden und zu studieren, fällt es mir schwer, sie fallen zu lassen. Meine Frau hilft mir jeweils aus meiner Befangenheit heraus und sagt mir, auf welche Verse ich getrost verzichten kann. So wird meine Botschaft zweckdienlicher.

2. Kürze das Hintergrundmaterial. Ich sage es nur ungern, aber deine Zuhörer sind viel weniger von Archäologie und Linguistik fasziniert als du. Forsche in der Exegese in soviel Hintergrundmaterial wie du nur kannst, aber teile in der Predigt so wenig wie möglich mit. Nicht vergessen – predigen ist nicht eine Bibelvorlesung halten; es ist kein Unterricht in einem Seminar und keine Kurs-Einheit. Erwähne dich an deine Absicht. Du predigst, um Leben zu verändern. Du musst deiner Versammlung nicht alles über den Text erklären. Ich möchte dich warnen: Zu viele Details eines Textes zu erklären kann bewirken, dass faktisch die Kraft des Textes versteckt oder verwässert wird! Wenn du Nebensächlichem zuviel Beachtung schenkst, verpasst du den Fokus und das Hauptziel des Verses. Du musst herausfinden, was der Grundtenor des Textes ist und wie du ihn hervorheben kannst.

Ein weitverbreiteter Mythos ist, dass je sorgfältiger du vorwärts gehst, du umso tiefgreifender wirst. Die Gefahr bei einer Vers-für-Vers-Auslegung ist, dass man Dinge erklärt, die wirklich keiner Erklärung bedürfen und man sich in Nebensächlichem verstrickt. Die Zuhörer scheren sich nicht um Textvarianten. Sie wollen wissen, was das mit ihrem Leben zu tun hat und was Gott in ihrem Leben tun möchte. Jesus sprach nie über textliche Bedeutungslosigkeiten.

Wie nennt ihr eine Predigt, die einen Vers nimmt und dann den Parallelversen entlang die ganze Bibel erkundet? Ist das eine thematische Predigt? Ist es nicht komisch, dass viele Pastoren, die das thematische Predigen attackieren, es die ganze Zeit selber tun? Sie beginnen mit einem Text damit sie es Vers-für-Vers nennen können, aber eigentlich hüpfen sie in der ganzen Bibel herum.

Für mich ist der Sonntag morgen wie eine Notfall-Station. Wenn die Leute halb ausgeblutet sind, kann man sich nicht mit Zweitrangigem beschäftigen. Da musst du zuerst die Blutungen stoppen. ‚Mehr‘ heisst nicht immer besser und ‚sorgfältig‘ heisst nicht unbedingt tiefgreifender. Um Menschen zu berühren musst du über das Predigen hinausgehen, jenseits der Erkenntnis. Howard Hendricks sagte: „Viele Predigten enthalten zuviel Hirn und zuwenig Bauch“. Was die Leute heute wollen ist nicht mehr Information, sie wollen Sinn. Heute werden wir von einer Informationsflut förmlich überschwemmt. Da ist soviel Information,

dass die Menschen innerlich zu machen; darum musst du deinen Inhalt zurückschneiden.

3. Kürze deine Punkte. Weniger ist manchmal mehr! Die Prediger der Puritaner hatten oft 30, 40 oder 50 Punkte. Aber überladene Predigten sind eine Überforderung für die Zuhörerschaft. Ein Prinzip des Lebens heisst: Einengung bringt oft Stärke hervor. Wenn ein Maler sein Bild einrahmt, kommt das Bild besser zur Geltung. Wenn Wasser in einen Kanal geleitet wird, entsteht hydroelektrische Energie. Wenn ein Künstler die Melodie in Noten fasst, entsteht Musik. Wenn Luft komprimiert wird, bekommt sie so erstaunliche Kraft, dass sie einen Drillhammer antreibt. Wenn du deine Botschaft verdichtest, bekommt sie Stärke – darum kürze!

4. Kürze deine Zitate und Bilder. Manchmal findest du ein altertümliches Zitat das einen bestechenden Kerngedanken enthält. Dann gib es in eigenen Worten wieder und kürze es, damit es trifft. Etwas, das du auch kürzen solltest, sind deine Bilder. Viele verweilen sich zu lange am Bilder erzählen. Male sie nicht aus, skizziere nur.

Nageln

Beginne zu nageln, wenn du das ‚Einschränken‘ abgeschlossen hast, mache Nägel mit Köpfen. Schläge für deine Botschaft vier Nägel ein.

1. Nagle deine Einleitung. Definiere dein Ziel. Ich schreibe während der Vorbereitung alle Ideen, die mir zur Einleitung kommen, an den Anfang der Datei. Aber ich verfasse die Einleitung fast nie, bevor ich den Predigttext fertiggestellt habe. Was sind die Ziele einer Einleitung?

- Mit den Zuhörern in Verbindung treten. Schau sie dir an. Nimm sie wahr. Du musst eine Beziehung aufbauen bevor du eine Bereitschaft erwarten kannst.
- Aufmerksamkeit wecken. Ich will Neugier hervorrufen. Ich will ihren Appetit anregen. In den ersten drei Minuten schalten die Leute entweder ein oder sie schalten ab.
- Das Ziel anzeigen. Wenn die Botschaft eine Brücke sein soll, dann ist die Einleitung die Brücke zur Brücke.
- Die Frage beantworten: Warum soll ich zuhören?

Eine gute Einleitung ist kurz und prägnant. Vergeude nicht kostbare Minuten. Viele Pastoren brauchen soviel Zeit für die Einleitung, dass sie dann bei der Folgerung keine mehr haben. Ich empfehle auch Abwechslung. Beginne nicht jede Woche gleich. Manchmal beginnst du mit einem Zitat; manchmal mit einer Frage; dann wieder mit einer aufrüttelnden Behauptung; manchmal beginnst du mit einer Gegenstandslektion oder einer lustigen Geschichte. Meine Lieblings-Einleitungen sind witzige Kurz-Nachrichten. Etwas solltest du jedoch vermeiden – Grüsse und Rückmeldungen zu Einleitungen umzuschreiben. Beginne nie mit einer Entschuldigung: „Ich fühle mich heute nicht besonders gut.“ Fange nicht mit einem völlig unangebrachten Witz an.

2. Nagle deine Übergänge. Knüpfe sie an deine Zielgedanken. Übergänge sind der Weg den du gehst, wenn du von einem Punkt zum anderen wechselst. Das ist wie bei der Gangschaltung eines Getriebes und ich möchte dir vorschlagen, dass du Gattungsbegriffe benutzt. Gebrauche das Wort, das einen Bezug zu allen Punkten deiner Predigt hat. Ich gehe meine Übergänge immer durch um sicherzugehen, dass sie nicht holprig sind. Übergänge sind recht einfach, wenn du den Leuten ein Handout abgibst. Es ist viel schwieriger ohne schriftliche Gliederung, weil sie zu dir schauen und sie nicht sehen, wo du hingehst.

3. Nagle deinen Schluss - der Aufruf zur Entscheidung. Wenn du die grossen Predigtmeister liest, stellst du fest, dass sogar einige von ihnen im Abschliessen schwach waren. Ihre Botschaften liefen nicht auf eine Entscheidung hinaus. Viele dieser Predigten hören einfach abrupt auf. In diesem Bereich scheitern mehr Pastoren als in irgend einem anderen Punkt beim Predigen. Ich verbringe sehr viel Zeit damit, mir zu überlegen, wie ich meine Botschaft beenden will, denn eine Predigt ohne Schlussfolgerung ist eine Predigt ohne Absicht. Veränderte Leben fruchten aus starken Schlüssen, darum arbeite hart daran und mache Nägel mit Köpfen!

Vermeide folgende Fehler:

- Fasse die Botschaft nicht nur zusammen. Dein Fazit ist viel mehr als eine Zusammenfassung. Es sollte die Leute auffordern, nun nach deinen Anwendungspunkten zu leben.
- Sage nicht ‚abschliessend‘, ausser du tust es wirklich.
- Achte auf die Uhr und gibt ihr nicht die Schuld, dass du nun zum Schluss kommen musst: „Ich sehe, unsere Zeit ist bereits abgelaufen, ich sollte wohl besser aufhören...“
- Führe keinen neuen Gedanken ein.
- Füge keine weiteren Punkte an, die du gerne gesagt haben würdest oder die du vergessen hast. Das bringt die Leute nur durcheinander.

Was ist zu tun?

- Komme immer auf Christus zurück. Egal worüber du predigst, schliesse mit einem gezielten Blick auf Jesus Christus.
- Schliesse mit Nachdruck. Lege dein Herz hinein. „Predige mit dem Kopf zum Herz.“ Dein Schluss sollte der emotionale Höhepunkt der Predigt sein. Die Predigt sollte auf ein ‚Crescendo‘ zusteuern. Du hast den Verstand belehrt, die Gefühle angesprochen und jetzt forderst du ihren Willen heraus. Vergiss nie, dass die Ewigkeit auf dem Spiel steht.
- Habe den Mut um einen konkreten Schritt zu bitten. Du schaust die Leute an und fragst sie: „Willst du?“ Nichts wird dynamisch, wenn es nicht auch spezifisch wird. Jemand sagte einmal, dass das Ziel einer Predigt sei, das Bollwerk des Willens zu stürmen und es für Jesus Christus einzunehmen. Hier einige Hinweise, wie ich das zu tun versuche:
 - a) Gebrauche Argumente. Komme ihren Einwänden zuvor und begründe deine Aussagen mit Logik.
 - b) Gebrauche Warnungen. Warne sie über die Konsequenzen des Ungehorsams.
 - c) Gebrauche unbewusste Überzeugungen. Löse ethische Betroffenheit aus und wende sie bei ihnen an. Ein gutes Beispiel ist die Geschichte von Nathan und David. (2. Samuel 12)
 - d) Gebrauche Bitten. Sage ihnen, dass sie Gott unendlich wichtig sind und er sie leidenschaftlich liebt und dass es ihm nicht egal ist, wie es ihnen geht.
 - e) Gebrauche Vision. Male ein Bild davon, was möglich ist, wenn sie Gott gehorchen. Hilf ihnen zu vertrauen.
 - f) Gebrauche Ermutigung. Erzähle ihnen, dass sie das mit Gottes Kraft tun können.

Halte es auf jedenfall persönlich. Der einzelne Zuhörer sollte das Gefühl haben, dass du ausschliesslich zu ihm sprichst.

Wege, um abzuschliessen:

- Formuliere deine Hauptpunkte nochmals klar und persönlich. Du verstärkst die Wahrheit, in dem du sie zusammenfasst.
- Benutze ein überzeugendes Schluss-Sinnbild.
- Benutze eine eindringliche Frage.

Die besten Beendigungen:

- Schreibe ein Schlussgebet aus, damit du nicht jedes Mal dasselbe sagst. Ich überdenke dieses Schlussgebet immer wieder und gehe es für mich durch. Ich schreibe es Wort für Wort aus. Ich leite im Schlussgebet immer nochmals durch die Anwendung der Predigt und dann zu einer Verpflichtung. Sprich das Schlussgebet langsam durch.
- Gib immer die Gelegenheit, Jesus anzunehmen und erwarte, dass die Leute sie nutzen.

Wie lade ich zu einer Entscheidung ein? Ich möchte hier einwenig ausholen. In den vergangenen 23 Jahren kamen in der Saddleback Gemeinde wörtlich Tausende zum Glauben an Christus. Als ich mit Saddleback begann, ging ich davon aus, dass ich einen üblichen Komm-nach-Vorne-Aufrufe im Stile Billy Grahams machen würde. Das war das, was ich kannte. Ich war vorher als vollzeitlicher Evangelist tätig und in jedem Gottesdienst, in dem ich predigte (ich hatte vor meinem zwanzigsten Geburtstag bereits an über hundert evangelistischen Anlässen gepredigt) rief ich zum sogenannten ‚Altar Call‘ auf.

Am Schluss des ersten Gottesdienstes der Saddleback-Gemeinde realisierte ich einige Sachen. Unser erster Gottesdienst fand in der kleinen Aula einer High School statt, in dem die Stühle recht eng beieinander standen. Um nach vorne zu kommen hätte sich eine Person ungefähr fünfzig mal entschuldigen müssen, den Raum verlassen und aussen herum gehen müssen. Mir wurde bewusst, dass es vorne gar keinen Platz gehabt hätte; da war ein Podest mit der Band. Es würde einfach nicht funktionieren. Wir experimentierten dann mit verschiedenen Möglichkeiten. Eine davon war, die Leute zu bitten, dass sie nach dem Gottesdienst in einen Seelsorgeraum gehen. Wenn du so einen Raum einrichten willst, nenne ihn bitte nicht Seelsorgeraum, weil viele Leute das mit psychiatrischem Gewahrsam in Verbindung bringen. Sie wissen nicht, wer in diesem Raum sein wird und was sie erwartet.

Schliesslich entschieden wir uns, eine Entscheidungs-Karte zu verwenden. Diese kleine Karte wird jetzt von tausenden von Gemeinden rund um die Welt benutzt. Wir nennen sie die ‚Saddleback Communication Card, Respose Card‘. Auf der Vorderseite hat es Platz um den Namen und die Adresse mit ein paar Informationen über dich einzutragen – eine typische Registrierkarte eben. Alle (regelmässige und gelegentliche Besucher, neue Mitglieder) füllen diese Karte jedes Wochenende aus. Auf der Rückseite haben wir ein paar Entscheidungspunkte formuliert. Da steht ‚Ich habe mein Leben Jesus anvertraut‘, ‚Ich möchte getauft werden‘, ‚Ich möchte mich der Gemeinde-Familie anschliessen‘, ‚Ich möchte mehr wissen‘ und andere Entscheidungen.

Wenn ich zum abschliessenden Gebet komme, bitte ich die Leute, ihre Häupter zu verneigen und ich leite sie dann in einem öffentlichen Hingabe-Gebet. Ich bitte sie, dass sie in ihrem Herzen mitbeten und betone, dass Gott ihr Gebet hört. Dann sage ich: „Wenn du nun dieses Gebet gebetet hast, dann teile mir das doch mit dieser Feedback-Karte mit. So bekennst du deine Entscheidung gleich öffentlich. Kreuze auf der Rückseite deine Entscheidung an.“ Bei der anschliessenden Kollekte legen sie dann diese Karte mit ein. Wir bieten auch geistliches Startmaterial an, ein Büchlein und eine Kassette, die wir ihnen zusenden oder das sie gleich mitnehmen können.

Du fragst dich vielleicht: „Wo bleibt denn da das öffentliche Bekenntnis, wenn sie ihre Entscheidung nur auf einer Karte machen?“ Nun, aus diesem Grund gibt es die Taufe. Im

Neuen Testament war das die Bedeutung der Taufe – eine öffentliche Erklärung deines Glaubens. Du hast dich im Herzen entschieden und machst in der Taufe den sichtbaren Schritt.

Die Komm-nach-vorne-Einladung ist eine Methode, die erst etwa 180 Jahre alt ist. Durch Finney wurde sie bekannt und durchwegs anerkannt. Da ist sicher nichts Schlechtes dabei, nur haben sie das zur Zeit des Neuen Testaments sicherlich nicht so praktiziert. In den ersten 300 Jahren des Christentums gab es keine Kirchengebäude und Mittelläufe, durch die man hätte nach vorne kommen können. Aus diesem Grund ist es völlig in Ordnung, sich neue kreative Wege zu überlegen, wie man Leute zu einer Entscheidung führen kann.

Welche Form du auch immer aussuchst – ich gebe dir ein paar Vorschläge, wie du Einladungen geben und einen Aufruf machen kannst:

- Erkläre klar, warum und wie sie sich entscheiden sollen. Viele Einladungen werden missverstanden und Nichtchristen haben keine Ahnung, worum es geht. Sag es so, dass jedes Kind es verstehen würde. Schildere ihnen Schritt für Schritt, was sie tun sollen.
- Arbeite deine Einladung schriftlich aus. Sei sehr kreativ in dem, wie du zu Christus einlädst. Wenn du die Einladung nicht planst, tendierst du dazu, es immer wieder auf die selbe Tour zu bringen und die Leute klinken sich aus, bevor du richtig angefangen hast. Der Schluss der Predigt ist zu wichtig, als dass du ihn unüberlegt tun könntest.
- Bete Ungläubigen ein Beispiel-Gebet vor. Hilf den Leuten, ihren Glauben zu verbalisieren. Gib ihnen ein Modell, dem sie folgen können.
- Überspanne deine Einladung nicht. Druck ist kontraproduktiv. So lässt du dich auf einen Machtkampf des Willens ein. Statt sie aufzuweichen, verhärtet Druck die Herzen nur. Ich glaube, dass wenn die Frucht reif ist, man sie nicht abreißen muss. Du bittest die Leute, die wichtigste Entscheidung ihres Lebens zu treffen. Ungläubige müssen Zeit haben zu überlegen, was das alles mit sich bringt. Wenn Leute regelmässig Gottes Wort hören, so glaube ich, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis der heilige Geist ihr Herz aufweicht. Ich sage den Leuten, dass sie sich ruhig Zeit lassen sollen, um die rechte Entscheidung zu treffen.
- Schaffe keine künstlichen Barrieren. Sage nicht: „Wenn du gerettet sein willst, musst du durch diesen Gang nach vorne kommen.“ Das kann zur Werkgerechtigkeit werden. Jesus sagte nie, dass du in einer Kirche von A nach B wandeln musst, um gläubig zu werden. In vielen Gemeinden hat das Nach-vorne-Kommen lediglich die Taufe als öffentliche Glaubens-Demonstration ersetzt.
- Biete eine Feedbackkarte und Startmaterial an. Ich sage nicht, dass ihr alle eure Methoden wegwerfen sollt. Aber es gibt Menschen, die teilen viel lieber etwas schriftlich mit.
- Erwarte, dass sich Menschen der Liebe Christi öffnen. Wir stehen im geistlichen Kampf. Gott hat seinen Willen für die Menschen; Satan hat seinen Willen für die Menschen; und wir haben unseren Willen und die Möglichkeit, uns zu entscheiden. Irgendwie kommt es mir so vor: Wenn ich als Pastor darauf vertraue, dass der Glaube rettet und Menschen Christus vertrauen werden, geschieht das auch. Mein Glaube kann anderen in ihrem Kampf zum Durchbruch verhelfen. Ich weiss zwar nicht, wie das genau geht, aber ich weiss, dass „mir geschieht, wie ich geglaubt habe.“

Wenn du eine Einladung aussprichst und erwartest, dass sie darauf eingehen, komm hinter deiner Kanzel hervor. Komm nach vorne, wo die Leute dich sehen können, damit keine Schranke zwischen dir und ihnen ist. Eine gute Möglichkeit ist es auch, den Gottesdienst gleich mit einem Hinweis zu beginnen: „Heute, am Schluss der Predigt, werde ich euch Gelegenheit geben, euer Leben Jesus anzuvertrauen.“ Und dann erwähnst du es noch zwei,

drei mal in deiner Botschaft. So kannst du die Leute lange vor dem eigentlichen Aufruf innerlich vorbereiten.

4. Nagle deine Titel. Binde sie so zusammen, dass sie deiner Zielsetzung entsprechen. Das ist normalerweise das Letzte, was ich mache. Ich frage zwei Sachen:

- Beinhaltet diese Überschrift eine gute Nachricht?
- Sagt der Titel an sich etwas aus, macht er Sinn? Ich nenne das den Kassetten-Hüllen-Test. Wenn ich sechs Monate später die Predigtkassette zur Hand nehme und die Überschrift der Hülle nicht das erklärt, was aufgenommen wurde, ist sie nicht klar genug formuliert.

Das ist meine Methode, wie ich eine Predigt anfertige. Wenn der eine oder andere Aspekt dir weitergeholfen hat, ist das grossartig. Wenn du etwas hast, das bei dir gut funktioniert, lerne ich das auch gerne kennen; lass es mich wissen. Meine Einstellung ist, dass ich alles, was an mir liegt, in die Vorbereitung stecke, und dann Gott vertraue, dass er auf der Kanzel tut, was nur er tun kann.

Ich möchte diese Einheit mit dem Vers aufhören, mit dem ich auch begonnen habe. Er beschreibt das Ziel dieses Seminars. 2. Timotheus 2,15: „Bemühe dich darum, dich vor Gott zu erweisen als einen rechtschaffenen und untadeligen Arbeiter, der das Wort der Wahrheit recht austeilt.“ Gott will, dass wir in unserer Berufung unser Potenzial ausschöpfen und es ist mein Gebet, dass du deine Hingabe erneuerst, Botschaften anzufertigen, die von Gott gebraucht werden.

Gebet: „Vater, ich habe mein Bestes gegeben um das, was du mir über Predigtvorbereitung gelehrt hast, mit diesen wundervollen Leuten zu teilen. Ich bitte dich nun, dass du ihren Dienst und ihre Arbeit segnest und ihr Bestreben, Meister-Kommunikatoren zu werden. In Jesu Namen. Amen.“

→ Für Ideen, Ressourcen, Hilfsmittel, Predigten und Gliederungen: www.pastors.com

EINE BOTSCHAFT A.N.F.E.R.T.I.G.E.N.

A uflesen

N achschlagen

F orschen

E intauchen

R elevant anwenden

T rimmen

I nteressant zieren

G ewürz beifügen

E inschränken

N ageln

„Bemühe dich darum, dich vor Gott als einen rechtschaffenen und untadeligen Arbeiter zu erweisen, der das Wort der Wahrheit recht austeilt.“

2. Timotheus 2,15

DIE PREDIGTPLANUNG

In diesem Kapitel schauen wir an, wie wir unsere Predigten planen können. In 2. Timotheus 4,2 steht: „Predige das Wort, stehe bereit zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre.“ Beachte den Begriff ‚bereitstehen‘. Wenn du nach Hause kommst und dich zu Tische setzt: Merkst du den Unterschied zwischen einem gut vorbereiteten Essen und einem, das in letzter Minute schnell zusammengepflastert wurde? Natürlich merkst du ihn. Genau so erkennen ihn auch die Gemeindeglieder. Wir müssen unseren Leuten gut ausgewogene Kost vorbereiten. Wie kannst du gesund essen, wenn du immer im Mc Donalds sitzt? Das geht nicht. Und ebenso wenig kann eine Kirche mit geistlichem Fastfood überleben. Keine Gemeinde wächst mit Mikrowellen-Predigten. Es braucht Planung. Es braucht Vorbereitung. Ich habe gemerkt: in Tat und Wahrheit ist es so, dass ich ohne Vorbereitung die Gemeinde austrickse.

Nun, viele Pastoren haben keine bestimmte Logik in ihrer Planung; sie beginnen einfach jeden Montagmorgen und fragen sich: „Worüber werde ich diese Woche reden?“ Es gibt sogar einige, die behaupten, dass Geistlichkeit und Spontaneität zusammengehören. Sie warten auf ‚die Bewegung des Geistes‘ und wissen dann, worüber sie Sprechen werden und der Geist wird sie darin führen. Jeder Gedanke von Planung, Vorbereitung und Schemen ist für sie ‚den Heilige Geist einschränken‘. Ich bin davon gar nicht überzeugt. Ich glaube zutiefst, dass die Bibel klar lehrt, dass es weise, clever und geschickt ist, zu planen. Ihr müsst aber auch wissen, dass in mir nicht ein einziges Planungs-Gen enthalten ist. Ich bin die Spontaneität in Person. Ich habe das Wort ‚impulsiv‘ förmlich erfunden, wurde geschaffen um spontan zu sein. Aber ich habe gelernt zu planen. Das entspricht zwar nicht meiner Natur. Ich bin ein recht guter Planer, weil ich den Wert und Nutzen davon erkannt habe. So habe ich Disziplin geübt, es in einigen Bereichen – nicht allen – zu tun, damit ich effektiv bin. Man hätte Saddleback ohne Planung nicht wachsen lassen können. Es wäre nicht auf diese Weise geschehen. Du kannst ohne Plan keine gesunde Gemeinde wachsen lassen. Es braucht eine Strategie, es braucht Gedanken und Pläne.

Planen ist biblisch

Schaut euch diese Verse an:

- Epheser 1,11 sagt, dass Gott plant. Er plante die Schöpfung und die Erlösung und er hat einen Plan für jedes Leben.
- Jesus plante seinen Dienst. Er hatte seine Agenda im Kopf und hielt sie ein. (Lukas 4,43; 13,33; 19,5; Joh 10,16 u.a.) Jedes mal, wenn er sagte: „Ich muss dies tun, ich muss das tun“, hatte er einen Termin und einen Plan, den er einhalten wollte.
- Paulus plante seinen Dienst (Röm 1,13; 15,24; 2. Kor 1,15-16 u.a).
- Die Bibel lehrt uns zu planen. Sprüche 21,5: „Was der Fleissige plant, bringt ihm Gewinn.“ So lehrt uns Gott, das Beste aus unserer Zeit zu machen. Planen hilft dabei sicherlich.

Die Vorteile des Planens

1. Planen hilft mir, eine ausgewogene Kost zusammenzustellen.
Es hilft mir, alle Lehr-Grundlagen abzudecken. Ich werde später diese Bereiche ansprechen. Aber es wird nicht ausgewogen sein, ausser du planst es.
2. Planen erlaubt mir, im Voraus Material zu sammeln.
Du wartest nicht bis zum letzten Augenblick. Hast du lieber fünf Monate oder fünf Tage Zeit, eine Botschaft vorzubereiten? Du kannst fünf Monate haben, wenn du deine Predigten frühzeitig planst. Du brauchst das genaue Datum noch gar nicht zu wissen. Aber wenn du weisst, dass du einmal darüber sprechen wirst, beginnst du zu

sammeln und füllst deine Karteikiste und deine Dateien, sammelst und sichtigst die ganze Zeit.

3. Planen erhöht deine Kreativität.

Du hast die Möglichkeit, verschiedenste Elemente (Zeugnisse, Anspiele, Musik, Video) in deine Predigt einzubauen, die deine Botschaft unterstreichen. Denn die Leute wissen weit zum Voraus, was auf sie zukommt.

In Saddleback führen wir jährlich eine Gemeindekampagne durch, in der wir uns während mehreren Wochen in den Gottesdiensten, wöchentlichen Kleingruppen und der täglichen Stillen Zeit auf ein Thema konzentrieren (z.B. 50 Tage des Glaubens, 50 Tage der Liebe, 40 Tage Leben mit Vision). Planen erlaubt es dir, kreativer zu sein.

4. Planen beschwingt meine Arbeit.

Du kannst in Serien predigen, und so kannst du nach den Predigten sagen: „Nächste Woche kommen wir zu dem. Verpasst diesen Aspekt nicht.“ Wie beim Lawinen-Effekt – die Leute merken, da tut sich was und wollen dabei sein.

5. Planen nutzt den Vorteil spezieller Tage für Evangelisation.

Ich beginne eine neue Serie immer an den Sonntagen, an denen die Besucherzahl hoch ist. Ich fange an Ostern immer eine neue Predigtreihe an. „Zweiter Teil folgt nächsten Sonntag.“ Wir kündigen am Weihnachts-Gottesdienst jeweils die neue kommende Serie an.

6. Planen erlaubt mir, für Botschaften zu werben.

Wenn du weisst, was du als nächstes thematisieren willst, kannst du beispielsweise Handzettel anfertigen und Leute können ihre Freunde einladen.

7. Planen ist ein Anti-Stress-Mittel.

Ohne Plan ist da dieser konstante Druck der Unentschlossenheit: „Worüber werde ich wohl nächsten Sonntag predigen?“ Jeder Pastor weiss, dass diese Unschlüssigkeit ihn fast umbringt. Viele Pastoren gehen einfach Buch-um-Buch durch die Bibel. Sie entschliessen sich auf diese Weise für eine Folge in ihrer Verkündigung. Das ist ein starker Wert, glaub mir, weil du dir nicht darüber den Kopf zerbrechen musst, worüber zu predigen. Mit aller Kraft und Kreativität konzentrierst du dich auf dieses eine Buch und nimmst Abschnitt um Abschnitt dran. So vergeudest du nicht eine einzige Sekunde mit der Frage: „Worüber soll ich reden?“

Beginne mit kleinen Schritten: Wenn du noch nie längere Serien geplant hast, fange nicht mit einer Jahres-Planung an. Fange damit an, dass du einen Monat planst oder eine vierteilige Serie dran nimmst. Ich glaube, dass vier bis sechs Wochen die Ideallänge ist für eine Predigtreihe. Wenn es länger wird, fragen sich die Menschen: „Weiss der auch mal etwas anderes?“ Beginne mit einem Monat. Wenn das geklappt hat, dann versuche es einmal mit einem Quartal. Schliesslich wagst du dich an ein ganzes Jahr, was dann wirklich ein Anti-Stress-Mittel ist. Wir kommen später darauf zurück, wie du dein Jahr planen kannst.

Drei Vorsichtsmassnahmen beim Planen

1. Es muss im Gebet getan werden.

Es braucht wirklich viel Gebet. Die Bibel sagt: „Befehl dem Herrn deine Werke, so wird dein Vorhaben gelingen.“ (Spr 16,3). Planen ohne zu beten ist Vermessenheit. Bete zuerst! Es ist Gottes Kirche, Gottes Gemeinde; du fragst ihn: „Gott, was soll ich diesen Leuten sagen? Was willst du, dass ich sagen soll?“ Plane mit viel Gebet.

2. Es muss demütig getan werden.

Hier liegt ein Problem, das einige Leute haben. Sie machen ihre Pläne und geben sie nie und nimmer auf. Aber du solltest demütig mit ihnen umgehen. Die Bibel sagt: „Der Mensch denkt über vieles nach und macht seine Pläne, das letzte Wort aber hat Gott.“ (Sprüche 16,1) Über diesen Vers kannst du sicher auch ein Zeugnis ablegen, nicht wahr?

Tatsache ist, dass wir nicht wissen, was die Zukunft bringt. Manchmal werden deine Pläne einfach durchkreuzt. Was soll's!? Lass dich dadurch nicht entmutigen. Du machst deine Pläne, doch wenn es nicht exakt so rauskommt, wie du dachtest, zerbrichst du dir nicht den Kopf darüber. „Wir taten unser bestes, doch es hat nicht funktioniert.“ Dann folgst du Gottes Plan, was immer besser ist.

3. Es ist hilfreich, andere Leute einzubeziehen.

Ziehe andere Menschen ins Vertrauen. Was ist ihre Meinung? Die Bibel sagt: „Die Pläne werden zunichte, wo man nicht miteinander berät; wo aber viele Ratgeber sind, gelingen sie.“ (Sprüche 15,22) Du bekommst mehr Ideen, mehr Einfluss und wirst ausgewogener, wenn du andere in dein Planen miteinbeziehst. Ich sage nicht, dass du andere sagen lässt, was du predigen sollst – das nicht. Wenn du die Verantwortung hast sollst du auch die Autorität dafür haben. Wenn jemand anderes sagt, was du predigen sollst, bist du dafür verantwortlich.

Die Bibel lehrt aber, dass im Kreise der Ratgeber Sicherheit ist. Z.B. letztes Jahr nahmen wir uns als Pastorenteam Zeit, in einem Landhaus darüber nachzudenken, welche Predigten für unsere Gemeinde dran sind. Ich legte ihnen meine Gedanken und Entwürfe dar und fragte sie: „Was denkt ihr, was die Kirche nötig hat? Hier sind *meine* Vorschläge – doch was meint *ihr*?“ Ich höre auf sie; denn sie lieben die Gemeinde ebenso sehr wie ich. Sie haben ihr Ohr bei den Leuten, wissen, was sie beschäftigt, was sie sagen, wissen und benötigen. Ich lasse mich vom Pastorenteam inspirieren. Wo viele Ratgeber sind, gelingen Pläne. Plane mit anderen zusammen!

Wo beginnst du mit deiner Predigtplanung?

1. Fange dort an, wo Jesus anfang!

Wenn du auf das Wirken von Jesus achtest, merkst du, dass etwa 90% seiner Verkündigung Antworten waren auf eine Frage, die ihm jemand gestellt hat. Kein Wunder lesen wir in der Bibel, dass das Volk ihm gerne zuhörte. Er kratzte dort, wo es die Leuten juckte. Jesus legte sich nicht eine Vorgehensweise zurecht und sagte: „Heute ist Tag Nr. 52, also beginnen wir mit Lektion Nr. 52 über ‚Heiligung‘. Bitte öffnet eure Hefte.“ Nein. Er fuhr mit einem Dutzend Männern auf den See hinaus, legte sich schlafen und liess den Sturm aufkommen. Die Jünger ängstigten sich zu Tode, rüttelten ihn wach und schrieten: „Herr, sorgst du dich nicht?“ Dann beendete er den Sturm und fragte sie: „Möchtet ihr nun etwas über ‚Vertrauen‘ lernen?“ Das nennt man situatives Lehren. Eltern erkennen solche Momente intuitiv. Man kann Kinder nicht mit einem Lehrplan erziehen. Man erzieht Kinder, indem man in Situationen so oder so reagiert. Wir planen nicht: „Diese Woche lernen wir mit unseren Kindern dies, nächste Woche das.“ Nein, wir warten, bis sie dafür reif sind und die Situation kommt; dann sind sie empfänglich.

Mit Erwachsenen ist das ähnlich. Achte auf ihre Situation. Welches sind ihre Bedürfnisse, ihre Wunden? Sie können ein gutes Indiz dafür sein, was Gott möchte, das du sie lehrst. Jesus begegnete immer den Bedürfnissen der Menschen, half immer aus ihren Nöten heraus, sah ihre Wunden. Seine Predigtagenda basierte auf *ihren* Fragen, *ihren* Bedürfnissen, *ihren* Wunden, den Geschichten, die *sie* beschäftigten. Wenn ein Leprakranker zu ihm kam, lehrte Jesus nicht stundenlang über die Reinheitsvorschriften aus Levitikus – er heilte den Mann einfach! Er wollte nicht, dass er sich wegen einem ‚verspürten Bedürfnis‘ schlecht fühlte. Jesus verachtete nie jemanden, weil er wegen einer Not zu ihm kam. Er kümmerte sich nicht darum, *weshalb* sie zu ihm kamen, solange sie nur zu ihm *kamen*. Und wenn sie schon einmal bei ihm waren, sah er nicht nur das vordergründige Bedürfnis, sondern auch die tiefere Not. Zu einem Gelähmten sagte Jesus: „Weisst du, was dein wirkliches Problem ist? Du hast

Sünde in deinem Leben. Ich vergebe dir. Doch um zu beweisen, dass ich beides tun kann – steh auf und geh.“ Er wollte nicht, dass dieser Mensch deswegen Schuldgefühle hatte. Deshalb sollten auch wir den Menschen nicht Schuldgefühle wecken, wenn sie aus einem Bedürfnis heraus zu uns kommen. Ein Dienst, der den Bedürfnissen der Menschen gerecht wird, ist nicht ein oberflächlicher Dienst, sondern ein Jesus-Dienst, ein christus-ähnlicher Dienst. Jesus ging mit den Leuten immer auf der Ebene ihrer Bedürfnisse um.

Es verwundert mich sehr, dass gewisse Pastoren nicht im geringsten Sensibilität ihrer Gemeinde gegenüber zeigen. Sie ziehen ihre Lehr-Pläne durch, egal was die Leute beschäftigt. Ich hörte neulich eine Kasette, auf der der Prediger ausdrücklich darauf beharrte, dass er nie, aber auch gar nie seine Auslegung zu einem biblischen Buch unterbrechen würde, auch nicht wegen Weihnachten oder Ostern. Er wolle durch das Wort Gottes gehen, und sich durch nichts beirren lassen. Hierfür gibt es ein Wort: Gesetzlichkeit. Schaut dieses Zitat an von Erwin Lutzer, Pastor der Moody Bible Church: „Ich finde es unverschämt, dass es da draussen Ausleger gibt, die Gottes Wort nehmen und so abliefern, als ob es keinen Schmerz in dieser Welt gäbe. Die sind den Bedürfnissen der Leute gegenüber völlig beachtungslos.“ In der ersten öffentlichen Predigt von Jesus legte er seinen Predigt-Leitfaden dar. Er war sich sehr im Klaren darüber, dass sein Dienst bedürfnisorientiert sein würde: „Der Geist des Herrn hat von mir Besitz ergriffen, weil der Herr mich gesalbt und bevollmächtigt hat. Er hat mich gesandt, den Armen gute Nachricht zu bringen, den Gefangenen zu verkünden, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen werden. Den Misshandelten soll ich die Freiheit bringen, und das Jahr ausrufen, in dem der Herr sich seinem Volk gnädig zuwendet.“ (Lukas 4,18-19) Unterstreiche den konkreten Nutzen von Jesu Verkündigung in diesem Abschnitt. Er sagt: „Ich will den Armen ‚Gute Nachricht‘ bringen, ich werde Gefangene befreien, die Blinden werden sehen, die Misshandelten werden befreit werden und die Unterdrückten werden das gnädige Jahr des Herrn sehen.“ Alles, was er hier sagte, war eine Antwort auf ein ‚verspürtes Bedürfnis.‘ Er sagt, dass dies der Grund ist, dass Gott ihn in diese Welt gesandt hat, um den Mängeln jedes Einzelnen zu begegnen. Er fing dort an, wo die Menschen waren.

Warum ich das so betone? Der Begriff ‚bedürfnisorientiertes Predigen‘ ist in Misskredit geraten. Viele von euch würden vermutlich darin übereinstimmen und sagen: „Ach komm, wir brauchen keine dieser bedürfnisorientierten Predigten.“ Der Begriff ist negativ befrachtet, als ob ‚bedürfnisorientiert‘ gleichbedeutend wäre wie ‚Ausverkauf‘, ‚verwässert‘, ‚die Ohren juckend‘.

Ich weiss nicht, wie ich mich klarer ausdrücken kann: Eine Predigt, die nicht ein menschliches Bedürfnis befriedigt, ist keine Predigt! Es ist vielleicht eine grossartige Bibel-Vorlesung, vielleicht eine tolle Bibellehre oder gar hervorragende Exegese – aber es ist nicht Predigen, wenn es keinen Bezug zu einem menschlichen Bedürfnis hat. Predigt bringt immer Gott und den Menschen zusammen und geht auf Bedürfnisse Einzelner ein. Das ist nicht meine Auffassung, das ist die Meinung der Heiligen Schrift. 1. Korinther 14,3 legt uns die Charakteristik biblischer Predigt dar: „Wenn du aber prophetische Weisungen empfangst, kannst du sie ändern weitergeben. Du kannst damit [was?] die Gemeinde aufbauen, ermutigen und trösten.“ Wenn du ein biblischer Prediger sein willst, ist das die Art, wie du predigen sollst. Jeder, der prophetisch redet, (die biblische Gabe der Prophetie, biblisches Predigen) richtet sich an Menschen zu einem bestimmten Zweck: zu ihrer Stärkung, Ermutigung oder Tröstung. Was ist der Unterschied? Stärkung baut auf, Ermutigung ruft auf und Tröstung nimmt auf. Jede Botschaft sollte eines dieser drei Dinge tun: aufbauen, ermutigen oder trösten. Auferbauung stärkt den Leib Christi, Ermutigung ruft den Leib Christi zu etwas auf und Tröstung hebt den Leib Christi hoch. Das ist biblisches Predigen! Wenn du das nicht tust (jemanden stärken, herausfordern oder trösten), predigst du nicht wirklich. Vielleicht hältst du eine nette Vorlesung, aber keine Predigt. Gott spricht immer einen menschlichen Mangel an,

und wenn du kein Bedürfnis des Menschen ansprichst, redest du nicht für Gott. Geh und lies die kleineren und die grösseren Propheten. Ich zitiere wiederum Calvin: „Dies ist stets meine Regel: Dass diejenigen, die mich hören, von dem profitieren, was ich als Lehre hervorbringe... Wenn ich dies nicht ausrichte und ich meine Zuhörer nicht auferbaue, bin ich ein Frevler, der Gottes Wort entwürdigt.“

Immer wenn ich jemanden sprechen höre: „Ach komm, die Bedürfnisse der Menschen sind seicht und oberflächlich,“ – wann immer ich das auch höre, bin ich mir etwas über diese Person gewiss: Sie verbringt viel zu viel Zeit mit Studieren. Sie verbringt keine Zeit mit Menschen aus dem wirklichen Leben. Das ist eine arrogante und ignorierende Behauptung: „Bedürfnisse und Gefühle sind unbedeutend.“ Wenn du wirklich echt und aufmerksam Leuten zuhörst – du aus deinem Studierzimmer hinausgehst und deinen Leuten nach gehst – merkst du, dass die Bedürfnisse, die sie haben, recht tiefgründig und umfassend sind. Weisst du, welche Bedürfnisse Menschen heute gestillt haben wollen? Den Hunger nach Bedeutung, die Sehnsucht nach Sinn, das Bedürfnis nach Vergebung. Sie fühlen einen Durst, geliebt zu werden. Sie sehnen sich nach Wegweisung. Sie möchten Mut bekommen um gute Entscheidungen zu treffen. Sie spüren das Verlangen zu wissen, warum Böses geschieht in dieser Welt. Sie fühlen, dass sie Glauben nötig haben. Sie brauchen Hoffnung. Sie brauchen Liebe. Und das sind doch alles andere als unbedeutende Anliegen! Wenn du sagst, dass die Bedürfnisse der Menschen belanglose Angelegenheiten sind, dann sagst du damit, dass du den Bezug zur Realität verloren hast. Du bist nicht mehr in Kontakt mit wirklichen menschlichen Wesen. Denn der Mensch von heute hat unglaublich tiefe Bedürfnisse.

Ich hörte einmal einen Prediger an einer Tagung, der in seiner Ansprache das ‚sich-orientieren‘ an Bedürfnissen stark verurteilte. Die Ironie des Ganzen war, dass er über ‚Entmutigung im Dienst‘ sprach. Erkennst du die Ironie? Er wählte ein Thema, das den Bedürfnissen der Pastoren begegnen würde, während er gleichzeitig ‚bedürfnisorientiertes Predigen‘ heruntermachte. Ich weiss, dass ich diesen Punkt sehr ausführlich ausarbeite. Ich möchte einfach, dass ihr versteht: mit den Bedürfnissen der Menschen zu beginnen ist kein Marketing-Tipp. Es ist christus-gemässes Predigen. Es ist die Art, wie Jesus immer gepredigt hat. Immer!

Das Alte wie das Neue Testament illustrieren klar die theologische Wahrheit, dass es Gott gefällt, sich unserem Bedürfnis entsprechend zu offenbaren. Immer wenn Gott von den Menschen gefragt wurde: „Wie bist du eigentlich, Gott?“, „Welches ist dein Name?“, offenbarte sich Gott jedes Mal gemäss den Bedürfnissen dieser Menschen. Sogar Gottes Namen entsprechen menschlichen Bedürfnissen. Beispiele: Zu denen, die ein Wunder brauchten sagte er: „Ich bin Jahwe Jireh,“ „Ich bin euer Versorger.“ Zu denen, die Trost brauchten sagte er: „Ich bin Jahwe Shalom,“ „Ich bin euer Friede.“ Zu denen, die Erlösung brauchten sagte er: „Ich bin Jahwe Zidkenu,“ „Ich bin eure Gerechtigkeit.“

Gott offenbart sich so, wie es die Menschen gerade am nötigsten haben. Das ist kein Masche der Marketingabteilung, sondern eine gewissenhafte theologische Art, um Gottes Wort darzubieten.

Noch ein paar Beispiele: Gott begegnet uns immer dort, wo wir uns gerade befinden. Wenn David über Gott redet, sagt er „Der Herr ist mein Hirte.“ Warum? David war ein Hirte. Heute können wir doch ebenso gut sagen: „Der Herr ist mein Verwaltungsratspräsident, mein Boss, mein Manager.“ Wenn ein Manager betet, verwendet er einen Begriff, den er versteht. Vor einem Jahr hielten Tom und ich eine Serie, die wir ‚Wie Gott deine tiefste Sehnsucht stillen kann‘ nannten. Ich möchte diese 10-wöchige Reihe wärmstens empfehlen. Wir gingen der Frage nach, wie Gott das geben kann, was wir zutiefst brauchen. Wisst ihr, welche Texte wir benutzten? Es war eine Serie über die Namen Gottes. Wir stellten nicht den Menschen in den Mittelpunkt, sondern Gottes Namen und was er uns alles sein will.

Wenn du deine Predigten planst, beginne also dort, wo Jesus auch begann, indem er den Menschen, die zu ihm kamen, Antworten gab auf ihre Fragen.

2. Fange dort an, wo die Bibel anfängt!

Was sagt die Bibel über unser Reden? Sie ist in Epheser 4,29 klar und deutlich: „Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören.“ Die Bibel lehrt uns, dass unser Reden andere aufbauen soll. Das ist wohl auch bedürfnisorientiert! ‚Damit es Segen bringe denen, die es hören.‘ Wisst ihr was? Meine Versuchung ist es oft, das zu predigen, was *ich* gerade brauche, mir zum Nutzen. Aber Gott sagt: „Die anderen sollen gesegnet sein.“ Was in Gesprächen hilfreich, ist umso mehr beim Predigen wahr. In der ‚Hoffnung für alle‘ steht es so: „Redet auch nicht schlecht voneinander. Was ihr sagt, soll für jeden gut und hilfreich sein, eine Wohltat für alle.“ Eine Wohltat für alle! Die Bibel sagt uns also, dass wir auf die Bedürfnisse anderer achten sollen. Das ist schlicht gute Gesprächsführung. In der Kommunikation beginnst du immer mit dem Empfänger. Ein Geheimnis in der Kommunikation von Jesus lesen wir in Lukas 11,17: „Er [Jesus] aber erkannte ihre Gedanken...“

Die erste Frage, dich ich mir beim Vorbereiten von Predigten und Serien und Jahresplanung stelle, ist: Wer sind meine Zuhörer? Ich beginne, mir innerlich ein Bild von ihnen zu machen und frage drei Fragen: Was sind ihre Bedürfnisse? (Probleme, Stresssituationen) Was sind ihre Verletzungen? (Alle sind irgendwo verletzt, oder nicht?) Welches sind ihre Interessen? (Worüber denken sie nach?)

Der Mensch würde wohl durchdrehen, wenn er auf alle Einflüsse und Impulse, die er empfängt, reagieren müsste. Doch im Hirn ist ein Kontrollsystem; das ist dein RAS, das Retikuläre Aktivierungs-System. Wenn wir verstehen, was das RAS biologisch gesehen tut, hat das einen riesigen Einfluss aufs Predigen. Gott hat gnädigerweise hinter deinem Gehirn einen Filter eingebaut, damit du nicht andauernd jede Stimulation erwidern musst. Eine Schädigung des RAS führt zu Bewusstseinsstörungen; ich ‚werde verrückt‘.

Wissenschaftler haben festgestellt, dass nur drei Dinge diesen Filter durchdringen und immer unsere Erwidern erhalten. Das sollten sich Prediger unbedingt merken, denn sie möchten ja die Aufmerksamkeit der Leute erlangen.

Das erste, das unsere Aufmerksamkeit gewinnt, ist etwas, das wir wertschätzen.

Das zweite ist etwas, das aussergewöhnlich ist, das neuartig, anders ist. „Wow, sieh dir das einmal an.“

Das dritte ist etwas, das uns verängstigt.

Diese Erkenntnis hat enorme Konsequenzen für dich und mich bezüglich der Predigtvorbereitung und –verkündigung. Ich kam zum Schluss, dass nur einer dieser drei Wege zu Evangeliumsverkündigung zur Verfügung steht: In dem wir den Menschen ihren Wert aufzeigen.

Ich glaube nicht, dass Angstmacherei in der Verkündigung eine Option ist; kurzfristig bekehren sie sich vielleicht – aus Angst. Aber was, wenn der Schrecken verflogen ist? Wenn ich evangelisiere sage ich nicht: „Du brauchst, Jesus, weil du heute Nacht vielleicht stirbst.“ Denn ziemlich sicher trifft das nicht ein. Ich sage: „Du brauchst Jesus, weil du morgen leben wirst.“

Auch Neuheiten und Aussergewöhnliches sind nicht das Wahre, um Menschen zu Christus zu führen. Das ist wie so eine Masche, mit der du Menschen erreichen willst. Was ist das Problem daran? Nächste Woche musst du einen besseren Trick bieten – immer mehr Reize und grössere Effekte. „Nächste Woche werden wir einen Toten auferstehen lassen.“

Wenn du aber den Wert und Nutzen des Evangeliums aufzeigst, wie es einen gewichtigen Unterschied im Leben darstellt, werden Menschen hellhörig und es beginnt sie zu interessieren.

Wenn du also deine Predigten planst, musst du deine Zuhörerschaft analysieren, erstellst eine Diagnose, und fragst dich: „Was sind ihre Werte? Was brauchen sie, wo sind sie verletzt? Was beschäftigt sie?“ Kommentare analysieren den Text, aber nur du kannst die Zuhörer analysieren. Du erstellst eine Exegese deiner Gemeinde. Vergewissere dich: Wo steht die Gemeinde? Wo soll sie hingelangen? Was muss ich sagen, um sie dorthin zu begleiten? Das müsst ihr selber herausfinden, das steht nicht in Büchern.

Wie kann ich die Bedürfnisse meiner Gemeinde entdecken?

Hier ein paar Vorschläge:

1. Höre ihnen zu.

Achte auf das, was sie dir in Gesprächen erzählen. Ich bekomme so viele Ideen draussen im Eingangsbereich des Gemeindegebäudes! Wenn ich nach einem Gottesdienst dort stehe und Leute grüsse und umarme, sagten einige auch schon: „Das ist die einzige körperliche Berührung, die ich diese Woche erhalte.“ Ich habe schon oft darüber nachgedacht, in den vollzeitlichen christlichen Umarmungsdienst zu gehen. Das wäre jedenfalls ein legitimer Dienst. Was beschäftigt sie? Ich höre von Versuchungen, Verletzungen, Verstrickungen, Sünden, verkehrten Perspektiven, Lügen die sie glauben, offenen Fragen, falschen Werten. Ich höre ihnen zu und denke: „Vielleicht sollte ich eine Predigt darüber halten.“

Auch in Briefen steht viel, lass dich von ihnen inspirieren. Entdecke die Bedürfnisse hinter den Aussagen, sie sind bedeutungsvoll und wenn du darüber predigst, weidest du deine Herde recht. Du dienst ihren Nöten mit Gottes Wort.

2. Erhebe Meinungsumfragen.

Hier sind einige mögliche Fragen:

- Welche Frage würdest du Gott gerne stellen?
- Welches ist der grösste Stress deines Lebens?
- Was ist die grösste Herausforderung in eurer Ehe?
- Predigtthemen: Ich würde gerne eine Predigt, die etwa ____ Minuten dauert, zum Thema hören: Was die Bibel zu _____ sagt.
- Was soll ich tun und reden wenn... (bitte ankreuzen)
 - ... ein Mensch wie ein Christ lebt, aber keine Beziehung zu Jesus pflegt?
 - ... ein Teenager schwanger wird?
 - ... guten Menschen Schreckliches widerfährt?
 - ... wenn meine Kinder oder mein Partner mich abweisen?
 - ... wenn Menschen sagen: „Christen verachten Homosexuelle“?
 - ... wenn ich von Jesus erzählen möchte, aber nicht weiss, wie? usw.

Du kannst solch ein Frageblatt einem Gemeindebrief beilegen oder es an einem Anlass abgeben.

Eine Möglichkeit ist auch, dich von den Predigtserien anderer Gemeinden anregen zu lassen. Du musst sie nicht kopieren, aber sei bereit zu lernen. Lies die Themen durch, das stimuliert dein Denken. Kassetten, Kataloge und das Internet sind wahre Fundgruben.

Oder Umfragen aus Zeitungen und Zeitschriften, Statistiken: beachte sie. Ich las neulich, dass das Interesse Nr. 1 im Orange County ‚Familie‘ ist. Das Problem Nr. 1 ist ‚Finanzen‘. Warum? Weil Menschen Dinge kaufen, die sie nicht brauchen, mit Geld, das sie nicht haben

um Leute zu beeindrucken, die sie nicht einmal mögen. Materialismus steigert die Verschuldung. Also müssen wir auch das thematisieren. Solche Umfragen sind wirklich beachtenswert.

3. Brauche deine Vorstellungskraft, denke nach und bete.

Du visualisierst die Menschen deiner Gemeinde und stellst dir vor, was sie brauchen: Frau Meier, die Müller-Familie. „Was brauchen sie Herr?“ Du bittest Gott um eine Antwort. Unsere Gemeinden sind voller Menschen, die Mängel haben und wenn du ihnen begegnest, wird es dir nie an Zuhörer fehlen. Jeder und jede hat irgend eine Frage, und Jesus ist die Antwort.

Führe dir ein Profil deiner Gemeinde vor Augen:

Was sind ...

- Ihre Pflichtgefühle?
- Ihre tiefsten Bedürfnisse?
- Ihre verbreitetsten Probleme?
- Ihre grössten Ängste und Sorgen?
- Ihre gängigsten Sünden? (Hast du je eine Liste der Top fünf Sünden deiner Gemeinde skizziert? Wenn nicht, dann gibt es ein Wort dafür: Untreue. Ist es Materialismus? Ist es Scheidung? Ist es Alkohol? Workaholismus? Gesetzlichkeit? Du musst das wissen, damit du es angehen kannst.)
- Ihre fehlgeleiteten Werte?
- Ihre Konflikte? (Arbeitsplatz, Schule, Zuhause)
- Ihre tiefsten Verletzungen?
- Ihre grössten Chancen? Welche Möglichkeiten bieten sich? Was könnten wir als Gemeinde tun?

Vergegenwärtige dir die 5 Lern-Ebenen
(Kapitel 18 in: Kirche mit Vision)

- Welches Bibelwissen ist angesagt?

Denke über deine Gemeinde nach und frage dich: Was müssen sie von der Bibel wissen? Hosea 4,6: „Mein Volk ist dahin, weil es ohne Erkenntnis ist.“

- Welche Perspektiven sollen unsere Leute entwickeln?

„Der Mensch kann von sich aus, mit seinen natürlichen Fähigkeiten, nicht erfassen, was Gottes Geist sagt. Für ihn ist das alles Unsinn, denn Gottes Geheimnisse erschliessen sich nur durch Gottes Geist.“ (1. Korinther 2,14) Mit anderen Worten: Wir bringen unseren Leuten bei, das Leben aus Gottes Perspektive zu sehen. Vor Jahren sprach ich über den Clinton-Skandal: Was soll man davon halten? Dem Präsidenten vergeben? Ein Auge zudrücken? Es ging nicht um Politik, sondern um das Wesen von Leiterschaft, Charakter und Vergebung. Viele brachten Vergebung und Vertrauenswürdigkeit durcheinander.

- Welche Überzeugungen sollen unsere Leute gewinnen?

Die Bibel sagt: „Bleibe bei deiner persönlichen Überzeugung, wenn du sie vor Gott vertreten kannst...“ (Römer 14,22) Ihr werdet nie eine starke Gemeinde haben ohne starke Überzeugungen. Kennst du den Unterschied zwischen einer Meinung und einer Überzeugung? Über eine Meinung kannst du diskutieren – für eine Überzeugung bist du bereit zu sterben. Baut die Leute eurer Gemeinden auf der Basis von starken Überzeugungen

auf. Nachlässige Predigten, von lässigen Predigern gepredigt, ergeben kraftlose Gemeinden; weit und breit keine Überzeugungen.

▪ Welche Fertigkeiten sollen unsere Leute einüben?

„Wenn die Axt stumpf geworden ist und du sie nicht schärfst, dann musst du dich doppelt anstrengen. Richtig angewendete Weisheit hat eben ihre Vorteile.“ (Prediger 10,10) Du musst die Leute anleiten, wie ‚es‘ zu tun ist. „Lehrt sie, alles zu halten, was ich euch aufgetragen habe.“

▪ Welche Charaktereigenschaften sollen in ihnen Gestalt bekommen?

„So soll es dahin kommen, dass wir alle ... zusammen den vollkommenen Menschen bilden, der Christus ist, und hineinwachsen in die ganze Fülle, die Christus in sich umfasst.“ (Epheser 4,13)

Diese fünf Lern-Ebenen werden von 99% der Pastoren nicht beachtet. Von auftragsbestimmten Predigern aber schon. Weil jedes Wort zählt. Du gehst also alles durch: Wie sind diese Leute, was sind ihr Bedürfnisse, Verletzungen und Interessen? Was brauchen sie an Wissen, Überzeugungen, Perspektiven, Charakter und Fertigkeiten?

4. Nimm wahr, was sich in unserer Kultur abspielt.

Welches sind die wichtigen ethischen Fragen in den Nachrichten? Worüber reden sie in den Radio-Talkrunden? Welches sind da die Schlüsselthemen? Oder Zeitschriften: die haben den Finger am Puls der Menschen von heute. Titelseiten von Der Spiegel, Facts usw. sind schon fast Themen für Predigen: Wer ist Gott?; Die Erfindung Gottes; Jesus.ch... Was lernen wir daraus? Die Idee, dass Menschen nicht an Lehre interessiert sind, ist eine dicke, fette Lüge. Sie wollen sehr wohl Doktrin hören, wenn sie in einer gut aufgemachten und relevanten Art präsentiert wird. Du musst dich nicht entschuldigen, dass du Lehre bringst – aber sie muss einen Bezug zu ihrem Leben haben. Magazine scheinen wissen zu wollen, was denn mit Himmel und Hölle los ist; fast mehr als wir. Man könnte diese Titelseiten zusammenfassen und eine Predigtreihe daraus machen: „Titelgeschichten.“ Denkst du, die würden das auf die Frontseite nehmen, wenn es keiner kaufen würde? Bestimmt nicht! Offensichtlich gibt es einen tiefen Hunger nach geistlicher Wahrheit.

So mache ich es

Wie plane ich denn ein Predigt-Jahr?

1. Ich sammle im vorhergehenden Jahr alle Ideen in meiner Karteikiste, meiner kleinen ‚Blackbox‘. Ich formuliere mögliche Predigt- und Serienthemen, sammle Predigten, die mich bewegt haben.
2. Ich gehe ein paar Tage fort, um ein halbes oder ein ganzes Jahr zu planen. Das Ziel ist es nicht, jede Woche zu verplanen, sondern um Themen von Serien festzulegen. Was ist von Gott her nächstes Jahr dran?
3. Das nehme ich mit: meine Bibel, meine Umfragen, meine Karteikiste und meinen Gemeindekalendar mit dem Programm und den Schwerpunkten. Und dann, mit all dem beginne ich zu beten und bitte Gott um Weisheit. „Vater, es ist deine Kirche. Was möchtest du, dass ich ihnen nächstes Jahr sage? Wo soll ich sie hinführen? Welche Bedürfnisse sollen wir berücksichtigen?“
4. Ich denke über die Bedürfnisse der Leute nach und mache eine Liste von dem, was ich über die Leute weiss (in unserer Kultur und unserem Umfeld).

BEISPIEL: WAS ICH 2001 ÜBER DIE MENSCHEN UND KULTUR WEISS
(UND MÖGLICHE PREDIGT-SERIEN, DIE DARAUF BEZUG NEHMEN)

Das Leben wird schneller – Menschen sind müde und überlastet. (SERIE ZU GRENZEN)

Das Leben bietet mehr Möglichkeiten und wird komplizierter – die Leute möchten ihr Leben vereinfachen. (SERIE ZU ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN)

Das Leben verändert sich dauernd, die Geschwindigkeit, der Wechsel nimmt zu. (SERIE ZU VERÄNDERUNGEN)

Menschen erleben eine Reizüberflutung: Lärm, Medien, Informationen, Beruf (SERIE: GEISTLICHE DISZIPLINEN)

Es gibt keine einheitliche Werteskala mehr – Wahrheit stirbt. Wir leben in einer Gesellschaft, in der alles akzeptiert wird und möglich scheint und nichts sicher ist (SERIE: WARUM WAHRHEIT WICHTIG IST)

Das Internet bringt starke Veränderungen. Gallup-Umfrage: 4 von 10 Menschen haben starke Einsamkeits-Gefühle. (SERIE ZU BEZIEHUNGEN)

Menschen sind lehrmässig und vom Bibelwissen her ungebildet und apologetisch nicht ausgerüstet. Viele sind wiedergeboren, aber ihr Glaube hat kein Fundament. Christen sind hungrig nach einer beweiskräftigen Glaubensbasis. (SERIE: WARUM-FRAGEN DES GLAUBENS)

Nichtchristen sind an Spiritualität interessiert, suchen sie aber nicht zwingend im Christentum und der Kirche. Wir leben in einer pluralistischen Kultur, in der alternative Glaubenssysteme einen Aufschwung erleben. (SERIE: GEISTLICHER GEGENANGRIFF)

Menschen wollen ihr Leben sinn- und bedeutungsvoll gestalten. (SERIE: SUCHE NACH SINN – PREDIGERBUCH)

Es gibt keinen Lebensstil-Unterschied zwischen Christen und Nichtchristen. (SERIE ZU GEGENKULTUR)

Menschen brauchen Ermutigung – viele sind verletzt. (SERIE ZU ERNEUERUNG ERLEBEN)

Das Thema Nr. 1 bei vielen ist Familie. (FAMILIEN-SERIE)

Umfragen zeigen: Am unglücklichsten sind Menschen oft, wenn es ums Geld und Finanzen geht. (FINANZEN-SERIE)

Fertige eine Liste an: Was sind die Gründe und Motive, weshalb Menschen Jesus annehmen? Viele glauben, der einzige legitime Grund, dass Menschen Christus annehmen, sei das Bedürfnis nach Vergebung. Von daher muss jede Predigt Menschen schuldig machen, damit ihnen vergeben werden kann. Schuld ist zweifelsohne ein echter Grund, Vergebung auch – aber wenn wir im Neuen Testament nachschlagen, aus welchen Motiven heraus Menschen zu Jesus kamen, merken wir, dass sie oft wegen anderem als Schuld kamen. Einverstanden? Einige kamen, um geheilt zu werden. Einige kamen, weil sie Angst hatten. Wiederum andere,

weil sie einsam waren. Doch Jesus wies keinen von ihnen zurück, nur weil sie nicht wegen der Schuld-Frage zu ihm kamen. Es gibt viele legitime Gründe, weshalb jemand zu Jesus kommen kann: Krisen, Ausgebrannt-Sein, Einsamkeit, Überforderung, Älter werden, Liebeskummer, Liebeshunger, Stress, Sinnfrage, innerer Frieden, Dazugehören-Wollen, endlich frei sein. Mach eine Liste davon. Gebrauche alle diese ‚Haken‘, wenn du ‚Menschen fischen‘ willst. Es gibt mehr als einen Weg, um einen Fisch zu fangen.

Ich denke also über den Menschen von heute und seine Bedürfnisse nach, mache mir eine Liste, was ich über die Leute weiss, zu denen ich reden werde, schreibe das alles auf, verfasse die Liste, aus welchem Antrieb Menschen zu Jesus kommen.

5. Ich bete und frage Gott...

- Was willst du mit diesen Menschen nächstes Jahr?
- Wohin willst du sie führen?
- Was müssen wir betonen, um gesund, ausgewogen und wachsend zu bleiben?
- Wo müssen wir als Gemeindeleib noch wachsen (Körperschafts-Aspekt)

6. Ich versuche mich auf zehn bis zwölf Serien festzulegen, die ich gerne halten würde. Dabei achte ich am meisten auf die Ausgewogenheit. Ich kann unmöglich alles predigen, was mir in den Sinn kommt. Also plane ich so, dass ich in vier oder fünf Bereichen ausgewogen bin.

- Erstens will ich inhaltlich ausgewogen sein. Das heisst, dass ich eine Lehr-Serie haben will, dann eine Reihe, in der es um Beziehungen geht, dann eine Ethik-Serie; ich will das Alte und Neue Testament berücksichtigen – inhaltliche Ausgewogenheit eben.
- Zweitens achte ich auf Gleichgewicht im Stil. Da kannst du einen Charakter darstellen (Joseph, Mose, Josua, Hebräer 11), eine Leben-Jesu-Serie (Wunder, Lehre, Begebenheiten) oder ein Buch behandeln (Philipper, Petrusbrief, Sprüche).
- Ich will Gleichgewicht im Ton. Das ist sehr wichtig. Schauen wir noch mal 1. Kor 14,3 an. Ich kann nicht nur Auferbauung und Trost predigen. Erbauung ohne Herausforderung führt zu einer verwöhnten Gemeinde. Herausforderung ohne Erbauung führt zu einer erschöpften Gemeinde. Kläre die emotionale Wirkung jeder Botschaft. Frage: Welches überwiegende Gefühl möchte ich bei ihnen auslösen?
- Sei sicher, dass du alle fünf Grundaufträge der Gemeinde berücksichtigst. Erinnere dich an das gemeindebezogene Ziel im Predigen und Lehren. Die Gemeinde ist nicht nur da, um individuelle Menschen zu verändern, sondern um Gottes Volk zu verkörpern. Wir planten im 2001 die Predigten so, dass wir jeden zweiten Monat einen Wert unserer Gemeindevision abdeckten. Im Januar war das ‚Mitgliedschaft‘, da hielt ich eine Serie zu Beziehungen. Im März war ‚Mission‘ dran, da ging es um Evangelisation. Im Mai war ‚Mitarbeiterschaft‘ und ‚Dienst‘ dran und wie man seinen Platz in der Gemeinde finden kann. Im Juli ging es um ‚Reife‘: Wie können meine geistlichen Wurzeln tiefer wachsen? Im September ging es um ‚Anbetung‘, da hielten wir Predigten zu: Die Stimme Gottes hören. Da ich also wusste, welches die Grund-Themen dieser Monate sein würden, war klar, welche Serien wann einzuplanen sind und welches Programm dran sein würde, um diese Predigten zu vertiefen. Es hilft dir beim Planen. Oktober und November kamen dann die ‚50 Tage der Liebe‘ und im Dezember die Weihnachtsserie.

Mit anderen Worten: Dieses Jahr ist geplant!

Um maximale Lebensveränderung zu erzielen plane ich oft vertiefende Begleitprogramme. Wenn du beispielsweise Kleingruppen aufbauen willst, predigst du über Beziehungen und bietest eine Kleingruppenleiterschulung an. Oder du sprichst über Evangelisation und gibst einen entsprechenden Trainingskurs. Wenn du über Gaben und Mitarbeit sprichst, machst du den Gabentest oder eine entsprechende Schulung. Beim ‚Zehnten‘ sagst du: „Bald führen wir ein Seminar durch, das uns praktische Tipps geben wird.“ Es geht darum, dass du einen Ort hast, wo Leute das vertiefen und trainieren können, worüber du gesprochen hast.

BEISPIELE

„Du bist ausgezeichnet“ – eine Serie, um die Menschen für die Mitarbeit zu mobilisieren.

„Die sechs Phasen des Glaubens“ – eine Serie zu ‚Wie Gott uns reifen lässt‘.

„Lernen auf Gott zu hören“ – eine Reihe zu Anbetung.

„Antworten zu schweren Lebensfragen“ – Bereitet Menschen zur Evangelisation vor.

GRÖßERE WOCHENEND-SERIEN IM 1999

BEREITE DICH AUF DEINE ZUKUNFT VOR (Pastorale Herausforderung – 2 Wochen)

ÜBERFLIEGE DEINE FINANZEN (2 Wochen)

BRÜCKEN BAUEN (Beziehungen – 8 Wochen)

WIE GOTT DEINEN TIEFSTEN BEDÜRFNISSEN BEGEGNET (Namen Gottes – 10 Wo.)

LEBEN MIT PFIFF (Sprüche – 8 Wochen)

DAS WICHTIGSTE FÜRS 21. JAHRHUNDERT (Gemeindevision – 8 Wochen)

WIE GEHST DU MIT DEINEN GEFÜHLEN UM? (6 Wochen)

GRÖßERE WOCHENEND-SERIEN IM 2002

GOTTES GESCHENKE FÜR DEIN LEBEN (Motivation zu Mitarbeiterschaft – 4 Wochen)

DIE LEBENSREISE (Die verschiedenen Lebensstadien – 4 Wochen)

DAS BESSERE LEBEN LEBEN (Jüngerschaft – 5 Wochen)

WAS TUN WENN... (Lebensfragen – 4 Wochen)

DAS VATERUNSER – DER WEG ZUM INNEREN FRIEDEN (8 Wochen)

WAS HÄLT DICH ZURÜCK? (Ermutigung – 2 Wochen)

LEBEN MIT VISION (Gemeindekampagne – 8 Wochen)

DEIN GEISTLICHER WEG (Wachstum im Glauben – 2 Wochen)

JESUS – IST ER NICHT GROSSARTIG? (Weihnachten – 2 Wochen)

GRÖßERE BIBELABEND-SERIEN IM 1998 & 1999

DIE SCHWIERIGEN AUSSAGEN VON JESUS

DER BRIEF AN DIE PHILIPPER (10 Wochen)

DER BRIEF AN DIE RÖMER (25 Wochen)

DIE BRIEFE AN DIE THESSALONICHER (8 Wochen)

DIE OFFENBARUNG (14 Wochen)

Einige individuelle Botschaften

Einen frischen Start wagen (Neujahr)

Wenn Gott Nein sagt (Trost)

Die Ermutigung von Ostern (Ostern)

Versuchungen widerstehen

Dem Burnout zuvorkommen

Mit einer schlechten Gewohnheit aufhören
Warum brauche ich eine Gemeinde-Familie? (Gemeinschaft)
Zeit finden für Wichtiges (Dienst)
Was in aller Welt tut Gott? (Mission)
Wie wir reifer werden können (Jüngerschaft)
Worüber wir dankbar sein können (Lobpreis)

Es gibt gewisse Themen, die du jedes einzelne Jahr wieder aufgreifen MUSST: Vergebung erfahren, anderen vergeben, Lebenssinn, Familie – das sind Themen bei uns in Saddleback, die regelmässig wiederkehren.

Hab übrigens keine Angst, gehaltene Predigten aufzuarbeiten. Du kannst nie dieselbe Predigt zweimal halten. (Denn *du* änderst dich und *die Zuhörer* ändern sich). Was einmal gut war, wird beim zweiten Mal oft noch besser.

„Was der Fleissige plant, bringt ihm Gewinn;
wer aber allzu schnell etwas erreichen will, hat nur Verlust.“
Sprüche 21,5

LEBENSVERÄNDERND KOMMUNIZIEREN Predigten wirkungsvoll (r)überbringen

Rick Warren

In diesem Teil geht es darum anzuschauen, wie wir lebensverändernd kommunizieren können, oder genauer, wie wir Predigten wirkungsvoll rüberbringen können.

1980 änderte ich mein Predigtstil völlig; ich gab was ich vorher tat, fast gänzlich auf. Ich war bereits etliche Jahre als Vollzeit-Evangelist im Lehr- und Predigtdienst tätig. Als ich Saddleback gründete, war etwas vom ersten, was ich tat, dass ich von Haus zu Haus ging und die Leute fragte: „Warum besucht ihr keine Kirche? Welches sind die Gründe, dass Menschen keine Gottesdienste erleben wollen?“ Eine der Antworten unter den vier am meisten genannten war: „Die Predigten sind langweilig und haben keinen Bezug zu meinem Leben.“ Das war für mich eine Art gesunder Schock und ich machte mich daran, alle meine bisherigen Predigten durchzukämmen (10 Jahre gesammelte Botschaften; da hätte ich mich ruhig zurücklehnen können) und ich fragte nicht: „Ist die Lehre korrekt, sind sie homiletisch gründlich erarbeitet? Beginnen alle Punkte mit ‚P‘?“ Ich frage ganz einfach: „Würde heute ein Ungläubiger diese Predigt verstehen?“ Noch konkreter: „Würde es ein Südkalifornier verstehen?“ Und als ich so meine Predigten sichtete, warf ich jede einzelne meiner Predigten weg – ausser zwei. Ich begann ganz von vorne. Damals verpflichtete ich mich, ein Meister-Kommunikator zu werden, was meiner Ansicht nach ein lebenslanger Lernprozess ist. Über die Jahre entwickelte ich zuerst die A.N.F.E.R.T.G.I.E.N.-Methode der Predigtvorbereitung, und dann kam ich zu den acht Fragen, die wir gleich anschauen werden, bei denen es darum geht, wie wir das an den Mann und die Frau bringen, was wir mit ihnen teilen wollen.

Das ist wie beim Baseball-Spiel. In Amerika gibt es Tausende von Baseball-Spieler, jeder Werfer steht im genau bemessenen Abstand zum Malkissen und wirft genau denselben Ball. Doch es besteht ein riesiger Unterschied zwischen Amateuren und Profis. Der Unterschied ist der Wurf, der Service.

Der Service macht den ganzen Unterschied im Überbringen deiner Botschaft. Ich bringe dieselbe Predigt an einem Wochenende fünf mal und die Art und Weise, wie ich sie bringe, beeinflusst ihre Wirkung. Es ist der genaue gleiche Inhalt, aber wenn ich ihn auf fünf verschiedene Arten ausrichte, werde ich fünf verschiedene Ergebnisse bekommen. Darum schauen wir an, wie wir die Predigt (r)überbringen.

Die Bibel sagt in Sprüche 16,23: „Der Kluge redet so, das man ihn leicht verstehen kann; deshalb überzeugen seine Worte.“ Wie viele von euch möchten überzeugender sein in ihrem Vortragen? Wir alle würden das doch gerne! Nun, die Bibel sagt: „Die Worte weiser Lehrer wirken wie der spitze Stock, mit dem der Bauer seine Ochsen antreibt.“ (Prediger 12,11)

Frage: Welche Art von ‚Service‘, von ‚Auslieferung‘ motivieren Menschen zu einer Handlung an? Antwort: der Jesus-Stil! Unser Prediger-Vorbild muss Jesus Christus sein. Nicht Johannes der Täufer, nicht Paulus, nicht Luther, Calvin, Wesley, Moody, Spurgeon, nicht John McArthur, nicht Bill Hybels, nicht Rick Warren, nicht irgendeines deiner Vorbilder – unser einziges Modell fürs Predigen muss Jesus Christus sein. Er sah grosse Resultate, viele grösser, als er je ein anderer Prediger je gesehen hat.

Die Bibel sagt in Matthäus 7,28, dass „die Menge überwältigt war von seiner Lehre.“ Warum? Weil er *der* Meister-Kommunikator war. In Johannes 12,49 macht Jesus eine höchst erstaunliche Aussage: „Denn ich habe euch nicht meine Gedanken weitergegeben; sondern der Vater, der mich gesandt hat, sagte mir, was ich reden und verkündigen soll. Und das ist gewiss: Sein Wort führt euch zum ewigen Leben. Deshalb gebe ich euch alles so weiter, wie

ich es vom Vater weiss.“ Jesus sagt, das Gott der Vater ihm beides, den Inhalt, das ‚was‘, und den ‚Service‘, das ‚wie‘ gezeigt hat. Beides hat uns Jesus modellhaft vorgelebt: das ‚was‘ und das ‚wie‘. Du kannst kein besseres Vorbild als das Jesus-Vorbild haben. Er lehrt uns, wie wir es sagen sollen.

Wenn ich Predigten vorbereite, frage ich acht Fragen. Zwei handeln davon, *was* ich sagen soll und sechs davon, *wie* ich es sagen werde. Die beiden ersten haben wir schon bei der Anfertigen-Methode angeschaut. Aber wir werden sie bewusst noch mal anschauen, weil ich davon überzeugt bin, dass Wiederholung ein Schlüssel zur Lebensveränderung ist. Etwas immer und immer wieder zu sagen und neu zu betonen – so gelangt es schliesslich in unsere Köpfe und Herzen. So schauen wir nochmals kurz an, *was* es zu sagen gilt, und dann *wie* wir es sagen sollen.

1. ZU WEM SPRECHE ICH?

Wie wir bereits gesehen haben, begann Jesus immer bei seiner Zuhörer. Auch Paulus hielt sich die Menschen vor Augen, zu denen er sprechen würde. In 1. Korinther 9,22-23 sagte er: „Wer es auch sei, ich stelle mich ihm gleich, um auf jede erdenkliche Weise wenigstens einige Menschen zu retten. Dies alles tue ich für das Evangelium, damit auch ich Anteil an dem Segen erhalte, den es verspricht.“ Und in Epheser 4,29: „Redet auch nicht schlecht voneinander. Was ihr sagt, soll für jeden gut und hilfreich sein, eine Wohltat für alle.“ Wir sprachen bereits über das RAS, das Retikuläre Aktivierungs System. Das RAS ist dein und mein Freund, weil es Menschen hilft, alles Störende auszufiltern. Es kann aber auch unser Feind sein, wenn du und ich es sind, die es herausfiltert, wenn sie nicht hören, was wir sagen. Drei Dinge finden unsere Beachtung, wissen wir es noch? Etwas, was wir wertschätzen, etwas, was aussergewöhnlich ist, und etwas, was uns ängstigt. Wir halten fest, dass die wertschätzende Art, das Evangelium weiterzugeben, die ist, die ihm am meisten entspricht.

Das Ziel des Predigens ist es, Leute von dort, wo sie sind, dorthin zu bewegen, wo Christus sie haben will. Du willst sie nicht dort lassen, wo sie sind, willst nicht nur mit ihnen darüber reden, wo sie sind, mit ihnen mitfühlen, sondern du willst sie dort wo sie sind, abholen und dorthin bringen, wo Christus will, dass sie sind. Aber damit du sie dorthin bringen kannst, wo Christus sie haben will, musst du dort beginnen, wo sie sind. Du musst mit dem beginnen, was ihnen wichtig ist. Was sind ihre Bedürfnisse, welches ihre Verletzungen und Interessen? Vielfach fragen wir schlicht die falschen Fragen. Wir fragen: „Worüber soll ich predigen?“ bevor wir fragen: „Zu wem spreche ich eigentlich?“

Wie bei einem Cartoon: Da kommt ein Gemeindeglied zum Pfarrer und sagt ihm: „Herr Pfarrer, meine Frau sagte mir eben, dass sie sich von mir scheiden lassen will, mein Kinder nehmen Drogen, ich habe meinen Job verloren. Nun beschäftigt mich die Frage brennend: Was ist der Unterschied zwischen Postmoderne und Nihilismus?“

Was uns beschäftigt und was sie beschäftigt sind oft völlig verschiedene Welten. Das Leben der Menschen ist manchmal gefüllt mit Verletzungen, Problemen und Schmerzen. Die Mängel der Menschen können ein Schlüssel sein, um sie mit der Botschaft Gottes anzusprechen zu können.

Wir sind doch überzeugt davon, dass Gott allwissend ist, alles weiss, das ist eine seiner grossen Qualitäten, oder nicht? Wenn Gott alles weiss, und wir wissen, dass er das tut, dass er allwissend ist, warum sollte er durch uns an einem Wochenende etwas sagen, das nicht das geringste mit dem Leben und Nöte der Menschen zu tun hat? Frage dich: „Was weiss Gott über diese Menschen?“ Unser Fokus soll sein, Gottes Wort in das Leben und die Bedürfnisse der Menschen hineinzureden. Frage dich also: „Zu wem spreche ich?“

2. WAS SAGT DIE BIBEL ÜBER IHRE BEDÜRFNISSE?

Um das herauszufinden, forschen wir in der Bibel und brauchen die verschiedenen Werkzeuge, die wir kennen gelernt haben. Gehe die A.N.F.E.R.T.I.G.E.N.-Methode durch, wenn es dir eine Hilfe ist. Wichtig ist, dass dein Predigt-Stil mit dem Ziel der Bibel übereinstimmt. Deshalb haben wir mit dem Ziel des Predigens begonnen. Wir haben 2. Timotheus 3,16 untersucht: „Denn die ganze Heilige Schrift ist von Gottes Geist eingegeben. Sie lehrt uns, die Wahrheit zu erkennen, unsere Schuld einzusehen, uns von Grund auf zu ändern und so zu leben, dass wir vor Gott bestehen können.“

Das ist wie bei einer Lesebrille, die einen Schliff hat zum Lesen auf kurze Distanz und eine für Weitsicht – wir sollen beides scharf sehen. Das ewiggültige Wort *und* den Menschen mit seinen Bedürfnissen von heute. Du und ich brauchen Bifokus-Gläser, damit wir Menschen und Gott zusammenbringen. Es geht nicht um entweder-oder; Entweder sehe ich das Wort klar und die Menschen verschwommen, oder ich sehe die Menschen scharf und das Wort unscharf. Es braucht Zeit um solche Brillen herzustellen, und genauso braucht es Zeit, eine solche Predigt anzufertigen.

Beim Predigen bringen wir – durch die Anwendung des Wortes – die Bedürfnisse der Menschen und die Wahrheit des Textes zusammen. Jesus sprach immer die Bedürfnisse, Verletzungen und Interessen der Menschen an. Weil er sie liebte.

„Er hat mich beauftragt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen. Den Gefangenen soll ich die Freiheit verkünden, den Blinden sagen, dass sie sehen werden, und den Unterdrückten, dass sie bald von jeder Gewalt befreit sein sollen. Jetzt erlässt Gott alle Schuld.“ (Lukas 4,18-19) Wir müssen die Bibel nicht erst relevant machen. Sie ist es! Ich glaube von tiefstem Herzen, dass die Bibel das bedeutsamste Buch ist, das je geschrieben wurde und das je geschrieben werden wird. Jede Seite von ihr ist wichtig, auf die eine oder andere Weise ausgelegt. Ich mache sie nicht bedeutungsvoll, sie *ist* bedeutungsvoll. Aber wir müssen ihre Relevanz aufzeigen, in dem wir sie auf die Bedürfnisse von heute hin anwenden. Wie tun wir das? In Saddleback ist an den meisten Wochenend-Gottesdiensten eine thematische Vers-mit-Vers Auslegung. An Bibelabenden und in Kleingruppen nehmen wir oft Vers-um-Vers eines Buches der Bibel durch. Wir brauchen beides, um gesunde Christen zu sein. Gott kümmert sich nicht so sehr darum, welche der beiden Methoden wir benutzen, solange wir Gottes Wort gewissenhaft studieren und es so lehren, dass es ‚unter die Haut geht‘ und einen Unterschied macht. Allerdings: Wenn du die Anfertigen-Art benutzt, brauchst du mehr Zeit.

Wenn du nun die Bedürfnisse der Menschen kennst und dazu die Bibel durchstöbert hast, kommst du zur nächsten Frage.

3. WELCHES IST DIE PRAKTISCHSTE ART, ES ZU SAGEN?

In Jakobus 1,22 steht: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“ Höre nicht nur zu – tue es. Weil Christsein ein Lebensstil ist. Weil Jesus uns zugesagt hat, ‚Leben in der Fülle‘ zu geben. Ein Predigt muss den Menschen sagen, wie sie leben sollen. Dieses Vorrecht haben wir als Verkündiger. Jesus war immer sehr praktisch. „So kannst du dein Verhalten ändern.“ „...So geh hin und tu desgleichen!“ Lukas 10,37.

Wenn das Ziel des Predigens veränderte Leben sind, dann ist Anwendung (nicht Auslegung) die wichtigste Aufgabe des Predigens! Zu zeigen, was für ein Charakter gesunder Lehre entspringt. Es reicht nicht, nur den Text zu interpretieren – du musst ihn auf eine praktische und nachvollziehbare Weise in das Leben deiner Leute anwenden. Dass es in ihr Leben ‚passt‘. Titus 2,3: „Rede so..., dass sie sich verhalten, wie es sich für Heilige ziemt.“ Gesunde Lehre sollte heute meine Lebensführung beeinflussen. Interpretation heisst: Du und ich erhalten die Gelegenheit, die Schrift zu nehmen und den Leuten zu zeigen, wie sie ihr Leben leben sollen. Jesus sagte nicht: „Ich bin gekommen, dass ihr Informationen habt.“ Sondern: „Ich bin gekommen, dass ihr das Leben habt.“

Was kannst du tun, um deine Predigten praktischer werden zu lassen, worauf solltest du achten?

1. Erwarte immer eine konkrete Tat. Schlage z.B. ein spezielles Projekt oder eine Hausaufgabe vor. Wie wir schon sagten: Nichts wird dynamisch, wenn es nicht auch spezifisch ist. „Lehret sie, alles zu befolgen, was ich euch gesagt habe...“
2. Sage ihnen ‚warum‘. Warum soll ich mein Leben ändern? Warum sollte ich diesen Wechsel vornehmen? Warum soll ich diesen Schritt wagen? Was ist der Nutzen davon? Der Schlüssel, um Menschen in der Veränderung zu begleiten, ist ihnen den persönlichen Gewinn aufzuzeigen.
3. Zeige ihnen ‚wie‘. Das brauchen die Menschen! Nicht tiefere Auslegung, sondern mehr Erklärung. Die Bibel ist viel klarer, als wir es ihr oft zutrauen. Es gibt viele Verse in der Bibel, die überhaupt keine Interpretation brauchen. Die brauchen Anwendung. Viele Verse der Bibel erklären sich selber. Wenn Jesus sagt „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ brauche ich keine Interpretation sondern „Fünf Wege, wie ich meine Mitmenschen lieben kann.“ Oder die Bibel sagt: „Vergib anderen, wie dir vergeben wurde.“ Ich brauche da keine Auslegung, sondern: „Vier Menschen, denen du diese Woche wahrscheinlich vergeben musst.“ Die Bibel sagt: „Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel.“ Das muss ich nicht gross auslegen, sondern anwenden. „In welchen Bereichen werde ich diese Woche aufbegehren? Gehen wir die einmal an.“ Ein gutes Beispiel einer praktischen Predigt ist die Botschaft von Petrus in Apostelgeschichte 2: Es begann mit den Fragen von Petrus an Pfingsten: „Was bedeutet das?“ Und es endete mit der Aussage: „Brüder, was sollen wir tun?“ Das ist eine gute Predigt. Beginne mit: ‚Was bedeutet das?‘ und dann: ‚Was sollen wir tun?‘ Unglücklicherweise fragen sich die Leute nach vielen meiner Predigten: ‚Was bedeutet das...‘

Du musst die Menschen Schritt-um-Schritt mitnehmen. Welches sind die besten Lösungen in der heutigen Welt? Es gibt ‚Lebenshilfe‘-Bücher: „Wie du eine dauerhafte Familie aufbaust.“ „Wie überwinde ich eine Depression.“ „Wie finde ich Zeit für die wichtigen Dinge im Leben.“ Leute suchen nach Antworten. Predigten, die den Menschen sagen, wie sie leben können, wird es nicht an Zuhörern mangeln. Leute geben heute ein Vermögen dafür aus, an Seminaren teilzunehmen oder um Bücher und Kassetten zu kaufen, die ihnen helfen sollen, das Leben zu meistern. Doch vieles von dem funktioniert nicht, weil es nicht auf Gottes Wort basiert ist. Wenn ihr in eurer Gemeinde wirklich erklärt, wie zu leben und worum es im Leben geht, müsst ihr die Türen schliessen um nicht von Zuhörern überrannt zu werden. Weil Menschen sich nach Antworten im Leben sehnen.

Leider sind viele unserer Predigten „Ist-das-nicht-schrecklich-Predigten.“ „Gegen was sind wir diese Woche?“ „Was ist die Sünde der Woche?“ Lange Diagnose, klägliche Therapie. Wenn ich zum Arzt gehe, will ich nicht nur eine Diagnose – sondern ein Mittel, das mir auch wirklich hilft. Die Leute in unseren Gemeinden wollen das auch. In vielen Fällen wissen sie bereits, was in ihrem Leben nicht in Ordnung ist. Sie wollen wissen, was sie nun tun sollen. „Ja, aber wie.“ Zeige ihnen wie. „Du... sagst uns klar und deutlich, wie wir nach Gottes Willen leben sollen.“ Lukas 20,21b

4. WELCHES IST DIE POSITIVSTE ART, ES ZU SAGEN?

Wir haben diesen Vers aus Sprüche 16,21 bereits angeschaut: „Man vertraut dem Urteil eines vernünftigen Menschen; und wenn er dazu noch gut reden kann, überzeugt er jeden.“ Das Problem ist, dass das Evangelium manchmal auf negative Art weitergegeben wird. Kirchen kennzeichnen sich an dem, wogegen sie sind. Tatsache ist auch, dass auch die Begriffe ‚predigen‘ und ‚Predigt‘ in unserer Gesellschaft meistens negativ benutzt werden: „Predige

mich nicht an.“ Predigt als ‚Standpauke‘; predigen als ‚von oben herab belehren‘. „Halte mir keine Predigt.“ Für unsere Gesellschaft sind Predigten und predigen negative Ausdrücke. Irgendwie haben wir es geschafft, aus der besten Botschaft der Welt etwas Negatives zu machen. Ich glaube wirklich, dass ich permanent darüber nachdenken muss, wie ich es am Positivsten sagen kann. Weil ich weiss, wenn ich ‚gut reden‘ kann, ich jeden Menschen überzeuge. Ich nehme sogar ‚negative‘ Abschnitte der Bibel und predige sie in einer positiven Weise.

Ich bin davon überzeugt, dass eine andauernde Kost negativer Predigten eine Gemeinde negativ prägt. Das habe ich nach 36 Jahren Dienst gelernt: Negative Predigten füllen eine Kirche mit negativen Menschen. Du ziehst das an, was du selber auch bist. Die positiven Menschen hängen nicht herum und wollen sonntags ihre Prügel abholen. Hast du dich je gefragt, warum in gewissen Gemeinden so abstossende Menschen kursieren? Viele von denen sind doch einfach Neurotiker, die ihren wöchentlichen Abrieb brauchen. „Ach, Pastor, das war so eine gute Predigt, ich fühle mich jetzt wirklich miserabel.“ Das Gefühl, als ob ein biblischer Bulldozer über dich hinweggerollt wäre. „Tu’ mir weh, Baby.“ Dann fühle ich mich ‚geistlich‘, ‚religiös‘. Du ziehst das an, was du gibst. Wenn du negativ, negativ, negativ austeilst, ist das auch das, was du ‚erntest‘. Viele Pastoren sind immer negativ auf der Kanzel, sie sind gegen dies, gegen das.

In Kolosser 4,5-6a steht: „Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draussen sind... Eure Rede sei allezeit freundlich...“ Die Idee der besucherfreundlichen Gottesdienste ist im Neuen Testament verankert. Das ist kein modernes Konzept. Paulus greift diesen Gedanken auch im 1. Korintherbrief auf (14,23), wo er sagt: „Wenn ihr in Zungen redet und ein Nichtgläubiger kommt in eure Gottesdienste, denkt er wohl, dass ihr den Verstand verloren habt.“ Ihr müsst bereit sein, eure Anbetungspraktiken zu limitieren, wenn Ungläubige dabei sind – zu ihrem Wohl. Das ist kein Marketing-Tool, das ist biblische Lehre in 1. Korinther 12 bis 14. „Lieber fünf klare Worte in Deutsch, als 10'000, die niemand versteht (im öffentlichen Gottesdienst).“ Paulus sagte nicht, dass Zungenrede absurd ist, weil es das auch nicht ist. Er sagte nur, dass es einem Ungläubigen so vorkommt. Was Paulus sagen will ist: „Seid Sucher-Sensibel, sprecht sie freundlich, zuvorkommend an, seid positiv.“

Ihr baut Menschen nicht auf, in dem ihr sie ‚runtermacht‘. Ich will euch nicht schocken, aber wenn ihr das Neue Testament studiert, findet ihr keine einzige Stelle, in der Jesus jemanden einen ‚Sünder‘ nennt. Nicht ein einziges Mal sprach er jemanden mit ‚Sünder‘ an. Religiöse Menschen nannte er hingegen ‚Schlangenbrut‘ und ‚Otterngezücht‘. Diese harsche Kritik galt den religiösen Führern, nicht suchenden Menschen. Er sagte: „Ihr lädt den Menschen Bürden auf, die ihr nicht bereit seid zu tragen.“ Aber Jesus versuchte nie, jemanden im Zorn zu bekehren – nicht ein einziges Mal. Er sagte genau das Gegenteil: „Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten.“ Schau – wenn du einen Dienst wie Jesus haben willst, dann verurteile die Welt nicht, sondern rette sie. Es ist nicht mein Job, die Welt zu richten, sondern der Welt den Retter zu zeigen. Ich will einen Dienst wie Jesus Christus. Er sagte: „Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten.“ Ich will wie Jesus sein und deshalb frage ich mich immer wieder: Wie kann ich das auf die positivste Art sagen?

Abgesehen davon, dass das Negative auch nicht funktioniert. Negatives verändert niemanden. Haben Sticheleien je eine verändernde Wirkung auf dich gehabt? Wie viele von euch haben sich verändert, weil so oft an ihnen herumgenörgelt worden ist? Nörgeleien machen dich nur nachtragend. Auch auf der Kanzel funktioniert das nicht. Öffentlich stänkern verändert niemanden. Was es allerdings bewirkt, ist Leute in die Defensive zu drängen. Die Barrieren gehen hoch, sie werden kritisch, beginnen darüber nachzudenken, wie sehr sie dir nicht mehr zuhören wollen und schliesslich tun sie es auch nicht mehr. Kritik macht dich defensiv, weil du dich angegriffen fühlst. Das ist ein natürlicher Reflex. Wenn ich offensiv bin, dann wirst du defensiv. Darum soll deine Rede freundlich sein, weil du Menschen überzeugen willst.

Unsere grundsätzliche Botschaft zu Kirchenfernen muss ‚gute Nachricht‘ sein. Das Wort ‚Evangelium‘ bedeutet ‚gute Nachricht‘. Deshalb sollte unsere Nachricht auch ‚gut‘ sein. Ich glaube nicht, dass wir den Menschen erst einmal ihre Probleme vor Augen führen müssen, bevor wir mit ihnen die gute Nachricht teilen. Leute wissen bereits, wo der Schuh drückt, fühlen sich schon schuldig. Wonach sie Ausschau halten ist Befreiung, ein Heilmittel, Rettung, etwas, das einen Unterschied ausmacht. Manchmal haben wir das Gefühl, dass wir ein Problem schön auspacken müssen, dass die Leute sehen, wie schlecht es ist.

Wenn ich eine Predigt vorbereite, frage ich zwei Fragen:

1. Ist diese Botschaft ‚Gute Nachricht‘?

Es gibt so viele schlechte Nachrichten in der Welt – das Letzte was Menschen wollen, ist in die Kirche zu kommen, um weitere schlechte Nachrichten zu hören. Es muss doch einen Ort auf dieser Welt geben, an dem ich ‚Gute Nachricht‘ höre – das Evangelium – und dieser Ort ist die (Kirch-)Gemeinde! Deshalb frage ich: Ist diese Botschaft eine ‚gute Nachricht‘?

2. Beinhaltet der Titel ‚Gute Nachricht‘?

Lest euren Anzeiger mit der Gottesdienstordnung durch und entscheidet selbst, ob die Überschriften und Ankündigungen Kirchenferne ansprechen: „He, lasst uns zur Kirche gehen um das zu hören.“ Wenn deine Titel nicht einen Nutzen erklärt, dann lass ihn lieber weg... Sonst sagst den Menschen eigentlich: „Kommt nicht!“ Hier einige Titel-Beispiele zum Schmunzeln:

- „Bist du je in der Hölle gewesen?“ Besuche uns!
- „Werde ein Titus.“
- „Wie du einen Fisch zum Erbrechen bringst.“ Mit Abendmahl.
- „Höllengeheißer-Predigt.“ Evangelist Glenn Ice.
- „Die auferstandenen Häupter der unerlösten Toten.“
- Morgens: „Der Prediger predigt.“ Abends: „Was der Dummkopf sagte.“

In Epheser 4,29 steht: „Redet auch nicht schlecht voneinander. Was ihr sagt, soll für jeden gut und hilfreich sein, eine Wohltat für alle.“ Wie kannst du gegen Sünde auf eine positive Weise predigen? Indem du die positive Entsprechung hervorhebst. Sei lieber für das Gute als gegen das Schlechte. Ich predige nicht gegen Ehebruch, sondern für Treue. Ich predige nicht gegen das Lügen, sondern für Integrität. Ich predige nicht gegen Unverbindlichkeit, sondern für Hingabe. Macht das Sinn? Jakobus sagt uns, dass das, worauf wir uns konzentrieren, über uns Macht gewinnt. So funktioniert Versuchung. Wenn du eine Schachtel Gebäck vor dir hast und immer denkst: „Ich will sie nicht essen, ich will sie nicht essen“ – machst du nichts anderes als dich auf das zu konzentrieren, was du nicht willst. Jakobus schreibt (1,15): „Wenn die Begierde empfangen hat, gebietet sie die Sünde aber [...], gebietet den Tod.“ Es beginnt im Kopf und endet mit der Tat. Darum geht der Weg, um mit einer Versuchung zu brechen, nicht über das „Nein, nein, nein“-Sagen. Die Bibel lehrt uns nicht, den Versuchungen zu widerstehen, sondern dem Versucher! „Widersteht dem Teufel, dann flieht er vor euch.“ Der Schlüssel, um Versuchungen zu überwinden ist nicht widerstehen, sondern mich wieder neu ausrichten. Z.B. beim Fernsehen einfach den Kanal zu wechseln. Den ‚Sinn‘ ändern. Wenn ich will, dass die Leute aufhören zu sündigen, darf ich nicht die Sünde fokussieren, sondern darauf, was sie werden können und auf die Gerechtigkeit. Lege den Schwerpunkt nicht auf das Negative (das verstärkt ihn nur), sondern verlagere ihn auf das Gute, auf die Kraftquelle, die etwas bewirken kann.

Oft reicht es, die Wörter in dem Titel auszuwechseln, um dieselbe Predigt vom Minus zum Plus zu ändern. Eine meiner alten Predigten zu Erweckung lautete:

„Warum haben wir keine Erweckung?“

1. „Unser Anbetung ist ohne Hingabe“
2. „Unsere Arbeit ist ohne Priorität“
3. „Unser Wandel ist nicht rein“
4. „Unser Kampf ist machtlos.“

Nun nahm ich dieselbe Botschaft und veränderte die Formulierung zu:

„Wie können wir eine Erweckung erleben?“

1. „Mit Hingabe anbeten“
2. „Mit Priorität arbeiten“
3. „Mit Reinheit wandeln“
4. „Mit Macht kämpfen“

Die genaue gleiche Predigt – positiv formuliert. Die Formulierung macht es aus. Du verwässerst das Evangelium dadurch nicht, noch redest du weich über Sünde. Du bist weise, weil du merkst, dass sich Menschen dann verändern, wenn du ihnen hilfst, auf das zu schauen, wie sie sein könnten, statt auf das, was sie sind. Wo lernen wir das? Bei Jesus. Jesus ging mit den Menschen immer so um. Studiert sein Leben. Jesus ist das Lern-Modell.

Gute Nachricht ist nicht, gegen die Sünde zu predigen. Wenn Menschen zu dir kommen und sagen: „Hey, predige mehr gegen die Sünde!“ dann meinen sie nicht ihre Sünden... (wie geistliche Arroganz, Heuchelei oder Gott berauben.) Sondern sie meinen: „Predige gegen die unmoralischen Sünden der anderen, damit ich mich geistlich überlegen fühle...“

Wie kannst du über negative Abschnitte predigen? Konzentriere dich nicht aufs Schlechte.

5. WELCHES IST DIE ERMUTIGENDSTE ART, ES ZU SAGEN?

„Sorgen drücken einen Menschen nieder; ein gutes Wort richtet ihn auf.“
Sprüche 12,25 (GNB)

„Was in den Heiligen Schriften steht, wurde im voraus aufgeschrieben, damit wir den Nutzen davon haben. Es soll uns zum geduldigen Ertragen anleiten und uns Mut machen, an der gewissen Hoffnung auf die endgültige Erlösung festzuhalten.“ Römer 15,4 (GNB)

Drei menschliche Grundbedürfnisse

- Dass ihr Glaube erbaut wird.
- Dass ihre Hoffnung erneuert wird.
- Dass ihre Liebe erfrischt wird.

Es ist keine Sünde, Menschen zu helfen, dass sie sich gut fühlen!

Der Schlüssel zu ermutigender persönlicher Veränderung:

Sage nicht, wie es ist.

Sage stattdessen, wie es sein könnte !

DEFINITION PROPHETIE

„Wenn du aber prophetische Weisungen empfängst, kannst du sie ändern weitergeben. Du kannst damit die Gemeinde aufbauen, ermutigen und trösten.“ 1. Korinther 14,3 (GNB)

„(Pharisäer) binden aber schwere und schwer zu tragende Lasten zusammen und legen sie auf die Schultern der Menschen...“ Matthäus 23,4 (GNB)

6. WELCHES IST DIE EINFACHSTE ART, ES ZU SAGEN?

„Liebe Brüder! Als ich zu euch kam und euch Gottes Botschaft brachte, habe ich das auch nicht mit hochtrabenden Worten und klugen Gedanken getan.“ 1. Korinther 2,1 (HFA)

„Was ich euch sagte und predigte, war nicht ausgeklügelte Überredungskunst, durch mich sprach Gottes Geist und wirkte seine Kraft.“ 1. Korinther 2,4 (HFA)

Rhetorische Raffinesse funktioniert nur bei Menschen, die eine höhere Bildung haben.

„...mit heilsamem und untadeligem Wort, damit der Widersacher beschämt werde und nichts Böses habe, das er uns nachsagen kann.“ Titus 2,8 (LUT)

Jesus lehrte bedeutungsvolle Wahrheiten in verständlichen Worten.

„Und alles Volk hörte ihn gern.“ Markus 12,37 (LUT)

„Du verstehst etwas nicht wirklich, solange du es nicht in einfache Worte fassen kannst.“
Albert Einstein

Einfach heisst nicht naiv!

„Ich fürchte aber, dass, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so vielleicht euer Sinn von der Einfalt und Lauterkeit Christus gegenüber abgewandt und verdorben wird.“

2. Korinther 11,3 (ELB)

Wir vergessen 95% des Gehörten innerhalb von 72 Stunden.

Wie kannst du deine Predigten vereinfachen?

1. Fasse die Botschaft in einem Satz zusammen.

Wenn du deine Predigt nicht in einem Satz zusammenfassen kannst, ist das Ziel nicht klar genug formuliert und wenn du nicht genau weisst, wo du hin willst, können dir Menschen nicht folgen. Je weniger Worte du benutzt, desto grösser wird der Eindruck sein, den du haben wirst. Das Vaterunser benutzt 56 Worte. Der Bundesbrief hat 267. Die USA Unabhängigkeitserklärung hat 1322 Worte. Und welche hatten den stärksten Einfluss? Das ist doch offensichtlich...

2. Vermeide kanaänische Begriffe.

Vermeide kanaänische Wörter wie: „Heiligung; das Blut des Lammes; Salbung.“ Viele Pastoren reden jede Woche in unbekanntenen Zungen und sind nicht einmal charismatisch. Ich habe bemerkt, dass Menschen, die grosse Wörter benutzen, vielfach persönliche Unsicherheiten verstecken wollen. Sage es einfach, bringe es auf den Punkt. Zu viele

Predigten handeln mehr von Griechisch als von Gott. Leute, niemand ist so an Griechisch interessiert wie ihr es selber seid. Wie beim Cartoon, das ich neulich sah: Ein Pfarrer predigt zu einer fast leeren Kirche und die Wenigen, die da sind, schlafen: „Interessanterweise ist das lateinische Wort für ‚Tapioka‘...“

3. Halte deine Gliederung schlicht.

Starke Botschaften haben wenige Punkte. Im Studium lernten wir, Arbeiten richtig zu nummerieren: I. 1. a) b) c) 2. a) b) II. usw. Das Problem ist, dass du so nicht predigen kannst. Das hat überhaupt nichts mit Jesus zu tun, eher mit Aristoteles und griechischer Denkweise. Das hat nichts mit der Bibel zu tun – das ist Neo-Scholastik. So kannst du nicht predigen. Das macht die Sache nur kompliziert. Wenn du schon Punkte hast, folgen dir die Leute nicht zu Unterpunkten. Die hängen ab. „Wo ist er jetzt?“ Halte eine Rede, nicht eine Schreibe! Klar, flott und einfach. Strebe nach einer schlanken, sauberen Gliederung.

4. Mache deine Anwendungen zu deinen Gliederungs-Punkten.

Wenn du Leben verändern willst: Benutze eine Gliederung, die die Anwendung des Textes kommuniziert, statt eine, die nur den Inhalt des Textes wiedergibt. Die Bibel soll den Inhalt deiner Botschaft festlegen, die Bedürfnisse der Menschen deren Struktur.

5. Füge bei jedem Punkt ein Verb ein.

Sei ein Kommunikator, nicht ein Kommentator. Wenn du nur eine schön verfasste Auslegung des Textes willst, reicht die Interpretation völlig – mehr brauchst du nicht. Aber wenn du Leben verändern willst, fügst du besser ein persönliches Verb in jeden Punkt. Oder mache eine praktische Anwendung in jedem Punkt.

Die Jona-Geschichte als Beispiel. „Was tun, wenn du von Gott wegrennst.“

1. Erkenne seine Gegenwart.
2. Bitte um seine Hilfe.
3. Nimm seine Gnade an.
4. Gib seine Liebe weiter.

Eine kommunikative Gliederung:

1. Stelle ein Bedürfnis dar.
2. Gib persönliche Beispiele.
3. Zeige einen Plan.
4. Biete Hoffnung an.
5. Rufe zur Hingabe.
6. Erwarte Resultate.

7. WELCHES IST DIE PERSÖNLICHSTE ART, ES ZU SAGEN?

Meine Überzeugung ist, dass die persönlichste auch die stärkste Art ist. Das war das Geheimnis der Effektivität des Paulus. In 2. Korinther 6,11 steht: „Meine Lieben in Korinth, ich habe kein Blatt vor den Mund genommen! Ich habe euch mein Herz weit geöffnet.“ Das war das Geheimnis: Er brachte die Botschaft auf eine persönliche Art. Das hat auch heute noch enormen Eindruck. Als ein Zeuge richtest du viel mehr aus als ein Referent. Je persönlicher du deine Botschaft gestaltest, umso kräftiger wird sie sein.

Die Werbung macht es uns vor: „Ich habe das und das ausprobiert, sie sollten das auch haben.“ Der Apostel sprach in persönlichem Zeugnis: „Ich war blind und jetzt sehe ich.“ Das ist kraftvoll. Wenn du es auch so haben willst, dann sollten deine Predigten persönlich gefärbt sein. Es sollte direkt aus deinem Herzen kommen, von deinem Leben. *Du* sollst eine

lebendige Bibel sein. Das Wort soll in dir Fleisch werden. Inkarnatorisches Predigen – du lebst die Botschaft modellhaft vor.

In der Verkündigung sollen die Gedanken erst persönlich werden, damit sie dann dynamisch werden. 1. Thessalonicher 2,8: „... so hatten wir Herzenslust an euch und waren bereit, euch nicht allein am Evangelium Gottes teilzugeben, sondern auch an unserm Leben; denn wir hatten euch lieb gewonnen.“

Eine Auswirkung des TV's: Leute sind skeptischer geworden.

Oder ein Autoverkäufer: Welcher Verkäufertyp behagt uns am besten? Der frontale Aufschneider oder der persönliche, ehrliche Typ?

Dr. Flavil Yenckley's unterscheidet in seiner Dissertation (1976) drei Typen evangelistischer Kommunikatoren:

1. Der manipulative Monolog (Der Verkäufer) kämpft mit harten Bandagen, mit Druckmittel; der Überzeugungskünstler.
2. Der Informations-Vermittler (Der Dozent) betont Bibelwissen, Allgemeinwissen, Verstehens-Ebene, Lehre und Fakten.
3. Der glaubwürdige, nicht-manipulative Beziehungs-Mensch (Der Gefährte) will ein Freund sein.

Yeankley hat über 1000 Gemeinden untersucht. Das Ergebnis im Bezug auf Evangelisation:

- In stark wachsenden Gemeinden waren alle Pastoren Nr. 3.
- In mittelmässig wachsenden Gemeinden waren 94% der Pastoren Nr. 1.
- In schwach wachsenden Gemeinden waren 87% der Pastoren Nr. 2.

Im Bezug auf den Predigtstil:

- Bei starkem Wachstum: 97% der Pastoren wurden positiv wahrgenommen.
- Bei mittelmässigem Wachstum: 81 % der Pastoren wurden negativ wahrgenommen.
- Bei schwacher Wachstum: 75 % der Pastoren wurden negativ wahrgenommen.

Also, sei bemüht, deine Predigten persönlich zu halten.

Wie kann ich nachhaltig predigen?

1. Rede ehrlich über deine Kämpfe und Schwachheiten.

Versuche nicht, deine Kämpfe zu verstecken oder zuzudecken – sei transparent. Paulus sprach offen über seine Schwachheiten. 2. Korinther 1,8: „Ich meine, ihr solltet wissen, dass wir in der Provinz Asien Schweres erdulden mussten. Wir waren mit unseren Kräften am Ende und hatten schon mit dem Leben abgeschlossen.“ Das ist bekenntnishafte Predigen. Er sagt: „Ich war so entmutigt, dass ich bereit war, alles hinzuschmeissen. Ich dachte, dass ich das nicht überleben würde. Ich war so deprimiert – ich war mit Angst erfüllt.“ Hast du je deinen Zuhörern über eine Zeit erzählt, wo du mit Angst erfüllt warst? Das ist bekenntnishafte Ehrlichkeit verleiht deinem Predigen Glaubwürdigkeit.

Unsere Leute wachsen mehr wegen unserer Schwachheiten als unseren Stärken. Wisst ihr warum? Wenn die Leute deine Stärken sehen, denken sie: „Der ist gut in dem. So werde ich nie sein.“ Wenn sie aber von deinen Schwächen hören, reagieren sie anders: „Das ist ermutigend, ich muss nicht perfekt sein.“ Wenn du deine Schwachheiten offenbarst, ermutigt das andere, wenn sie angefochten sind.

Wenn ich über Ehe predige, dann erzähle ich die Geschichte unserer Ehe. Nach erfreulichen Flitterwochen sahen wir uns nach zwei Jahren gezwungen, Hilfe in Anspruch zu nehmen und

in die Ehe-Beratung zu gehen. Wir waren wie Katz und Maus, das war die Hölle auf Erden. Wir sind so unterschiedlich, in jeder Zelle unseres Wesens denken wir anders. Unsere einzige Gemeinsamkeit war die Hingabe an Jesus. Aber etwas wussten wir: „Nie würden wir uns scheiden lassen.“ Auch wenn es uns umbringt. Und beinahe kam es so weit. Ich landete sogar im Spital, weil ich alles in mich hineinfress. Und Kay dachte, sie würde in der Klappsmühle enden. Wir waren todunglücklich. Schliesslich überwandern wir unseren Stolz und gingen zu einem Eheseelsorger. Wir verschuldeten uns sogar, um die Beratung zu bezahlen. Ich sage oft: „Mastercard hat unsere Ehe gerettet.“ Das wäre ein guter Werbespot. Heute, 25 Jahre später, ist meine Ehefrau meine beste Freundin, sie ist meine engste Gefährtin. Ich verbringe lieber eine Stunde mit ihr als mit einer berühmten Persönlichkeit; sie ist meine grösste Lehrerin, sie hat mich mehr übers Christsein gelehrt; sie ist meine stärkste Stütze, Saddleback gäbe es ohne Kay Warren nicht, sie half mir, mit schwierige Zeiten und Enttäuschungen umzugehen. Meine Frau, meine Geliebte, meine Begleiterin. Wenn mir Leute erzählen: „Wir können uns keine Beratung leisten,“ sage ich: „Das könnt ihr doch. Wieviel ist euch eure Ehe wert?“ Ich würde alles hergeben um das Glück einer intakten Ehe zu erleben. Das Beste, was du für deinen Dienst tun kannst, ist für deine Ehe Hilfe in Anspruch zu nehmen. Du baust am besten keine Gemeinde, bevor deine Ehe nicht solid und gesund ist – denn da kommt viel Stress auf euch zu...

Oder wenn ich über Kindererziehung rede, dann frage ich ehrlich: „Wisst ihr, es beschäftigt mich wirklich, dass ich oft die Menschen, die ich am meisten liebe, so mit Worten verletze.“ In dem ich meine Empfindungen aufdecke, habe ich die Aufmerksamkeit aller, denn dort gehen alle durch. Du sagst nicht: „Brüllt eure Frauen, Männer und Kinder nicht an.“ Sondern du beginnst, dein Leben zu teilen.

Die persönlichste Art ist auch die stärkste Art, es zu sagen. Das Geheimnis effektiver Kommunikation ist die Fähigkeit, die Maske fallen zu lassen und mit ihnen deine wirklichen Gefühle zu teilen. Sie nahe an dich kommen zu lassen, so dass sie in dein Herz hineinsehen.

2. Rede offen darüber, wo du Fortschritte machst.

Menschen wachsen am besten, wenn sie Vorbilder haben. Paulus sagte: „Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi!“ (1. Korinther 1,11) Als ich das las, dachte ich: „Das würde ich meiner Gemeinde nie sagen: ‚Folgt Rick Warren, wie Rick Warren Christus nachfolgt.‘ Das klingt egozentrisch. Dann merkte ich: „Paulus hat das Wesen des Menschen begriffen.“ Wir lernen am besten durch Modelle. Ich lernte von anderen Kirchen-Modellen. Ich merkte, dass ich kein perfektes Vorbild bin, aber ich möchte lieber, dass die Menschen mir nachfolgen als irgendeinem Rockstar, der sich um nichts bemüht. Ich gebe mir wenigstens Mühe, ein gottgefälliges Leben zu führen. Ich versuche es wenigstens, bin aber nicht perfekt. Das Grundanliegen meines Herzes ist es, für Jesus Christus zu leben. Ich strauchle oft. Aber ich bleibe dran. Und so muss ich mich nicht entschuldigen wenn ich sage: „Folgt mir nach, wie ich Christus folge.“ Auch ihr müsst euch nicht entschuldigen. Je länger ich predige, desto überzeugter bin ich: Der Botschafter ist die Botschaft. Du bist vor allem dazu berufen, die Botschaft vorzumodellieren.

1. Thessalonicher 1,5-6: „Denn als wir euch das Evangelium von Jesus Christus brachten, da habt ihr nicht nur das Wort gehört und aufgenommen. Nein, Gottes Macht ist unter euch wirksam geworden. Sein Heiliger Geist erfüllte euch und gab volle Gewissheit. Nun seid ihr unserem Beispiel und dem unseres Herrn gefolgt.“

Hebräer 13,7: „Denkt an die Leiter eurer Gemeinden, die euch Gottes Wort weitersagten! Vergesst nicht, wie sie Gott bis zu ihrem Lebensende die Treue gehalten haben. Nehmt euch ihren Glauben zum Vorbild.“

Jesus demonstrierte inkarnatorisches Predigen: Das Wort ward Fleisch. Die Leute wollen nicht primär wissen, ob die Bibel vertrauenswürdig ist, sondern ob du es bist. Wenn sie merken, dass man dir vertrauen kann, werden sie auch der Bibel vertrauen. Darum Rede offen darüber, wo du Fortschritte machst.

3. Rede über deine aktuellen Lernprozesse.

Ich überdenke immer wieder die Einsichten, die mir Gott schon beigebracht hat. Überzeugung nährt Nachhaltigkeit. Wenn es mich bewegt, wird es dich auch bewegen. Wenn es mich kalt lässt, lässt es auch dich kalt. Meine Regel: Wenn ich etwas nicht fühle, vergesse ich es. Paulus sagte: „...denn unser Evangelium erging ... in grosser Gewissheit...“ (1. Thessalonicher 1,5)

8. WELCHES IST DIE INTERSSANTESTE ART, ES ZU SAGEN?

Kolosser 4,5-6 besagt folgendes: „Lebt klug unter den Menschen, die keine Christen sind... Redet freundlich und klar mit ihnen.“ Sprüche 15,2: „Wenn kluge Menschen sprechen, wird Wissen begehrenswert.“ Prediger 12,10: „Er bemühte sich, ansprechende Worte zu finden, dabei aber aufrichtig zu sein und die Wahrheit zu schreiben.“ Der Prediger war nicht nur ein weiser Mann, sondern auch ein guter Lehrer. Er lehrt nicht nur das Volk, was er wusste, sondern er tat es auf eine interessante Weise. Tust du das auch? Die Bibel sagt, dass interessante Lehrer weise sind.

Ich möchte euch eine Definition vorlesen. „Die Aufmerksamkeit über eine längere Zeit gewinnen und halten.“ Wer möchte das nicht? Das ist die Definition von Unterhaltung. Beim Predigen geht's sicher nicht um eine Komiker-Show. Aber es muss auch nicht trocken sein, damit es geistlich ist. Wir sollten nie Angst davor haben, interessant zu sein. Ich höre Pastoren gelegentlich sagen: „Hmm, wir sind nicht zur Unterhaltung hier.“ Sie tun einen recht guten Job, denn gemäss Umfragen ist die Kirche der langweiligste Ort, an dem man sich befinden kann. Wir sind gut im Nicht-Unterhalten. Für entkirchlichte Menschen ist ödes Predigen unverzeihlich. Die Tod-Sünde eines Predigers ist es, die Bibel zu nehmen und damit Leute zu langweilen. Wir nehmen das beeindruckendste Buch der Welt und langweilen Menschen damit zu Tode. Das ist eine Sünde. Das ist nicht recht. Wisst ihr warum? Wenn ich eine langweilige Predigt halte, meinen sie nicht nur, dass ich langweilig bin, sondern dass auch Gott langweilig ist. Sie reflektieren das auf Gott.

Wie kann es interessant bleiben?

1. Gebrauche die ganz rhetorische Bandbreite.

Ich meine damit deine Sprechgeschwindigkeit, die Kadenz, die Lautstärke. Der Unterschied zwischen einer guten und einer grossartigen Predigt ist die Art, wie du sie rüberbringst. Ich predige seit Jahren fünfmal nacheinander dieselbe Predigt und glaubt mir: Das entscheidende ist, wie du sie darbietest.

Nichts ist langweiliger als ein monotoner Prediger, der an seinem Konzept klebt.

Andere sprechen so langsam, da kommt nur Tröpfchenweise etwas. Der durchschnittliche Redner spricht etwa 150 Worte in der Minute, aber dein Gehirn kann bis zu 500 Worte in der Minute aufnehmen. Da bleiben 350 Worte pro Minute als Langweilighkeits-Faktor. Deshalb kannst du an den Grill zuhause denken und gleichzeitig dem Prediger zuhören. Darum gib zwischendurch einmal Gas...

Andere wiederum, sprechen zu schnell und undeutlich, die sollten mal abbremesen.

Es gibt Redner, die laut beginnen, laut bleiben immer lauter werden. Wenn sie aufhören sind sie auf dem Sirenen-Level. Es gibt solche, die immer noch den Predigt-Stil von 1930 kopieren. Aber heute haben wir etwas, das sich Mikrofon nennt, da kannst du sogar flüstern, man hört dich noch. Denn es läuft über den Verstärker...

Also: Ziehe alle rhetorischen Register. Manchmal ist das Stärkste, was du tun kannst, eine Sprechpause einzubauen. Wenn du merkst, dass alle vor sich her dösen, höre kurz auf zu sprechen und sie erwachen: „Huch, was ist jetzt los?“

Wechsle den Vortragstil und benutze den rechten Ton zur rechten Zeit. Timing macht gute Kommunikation aus. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass nur 7% der Wirkung eines Vortrags vom Inhalt herkommt. 38% rühren von den Audio-Qualitäten des Sprechers her, vom Sprachklang, der Stimmlage, der Artikulation, der Geschwindigkeit (Modulation), der Pausen. 55% der Wirkung eines Redners ist visuell, wie du aussiehst, wie du dich bewegst, wie du dich anziehst, deine Gestik und Mimik. Wechsle damit ab.

2. Halte nie einen Punkt ohne ein Bild.

Für jede Erklärung brauchst du eine Abbildung. Das ist wie beim Torten schmieren: Eine Schicht Erklärung, dann eine Schicht Abbildung, ein Wort, ein Bild, ein Wort, ein Bild. Es gibt auch visuelle Hilfsmittel wie Gegenstände, Folien, Flipchart, Sketch, Power Point, Beamer usw. Ein Bild ist immer besser als eine Definition. Wenn du etwas nicht illustrieren kannst, dann heisst das entweder a) es ist nicht wahr; oder b) du hast es selber noch nicht begriffen.

Als Jesus in der Bergpredigt übers Sorgen sprach, behandelte er nicht die hebräische Geschichte, er nahm nicht griechische Vokabeln zu ‚Sorgen‘ auseinander, sondern sprach über Vögel, Lilien und Häuser, die auf Sand gebaut sind. Das sind Bilder, Illustrationen. Sei spezifisch, wenn du Bilder einfügst. Sage nicht: „Neulich ging ein Freund von mir in eine nahegelegene Stadt.“ Sonst denken sie, er sei beim FBI. Sondern du sagst: „Neulich ging Bob nach Phoenix.“

Das Ziel deiner Illustrationen ist nicht, die Leute mit deiner Bildung oder deiner Kultur zu beeindrucken, sondern etwas mit dem zu erklären, das sie kennen. Ich benutze nicht Bilder der klassischen Literatur, weil sie sie nicht gelesen haben. Sie schauen Fernsehen. Das Ziel ist nicht, sie kulturell weiterzubringen, sondern den biblischen Text zu illustrieren. Deshalb zitiere ich lieber einen Talk-Show-Mann wie Letterman statt Shakespeare, oder Larry King statt König Edward.

3. Erzähle Geschichten.

Jesus erzählte Geschichten von Menschen. Er war der Meister-Geschichten-Erzähler. Er sagte: „Habt ihr das schon gehört?“ Und dann brachte er eine Geschichte, die wirklich passiert war und wandelte sie in ein Gleichnis um. Er erzählte Geschichten. In den theologischen Seminaren heisst es oft: „Leute, erzählt keine Geschichten; predigt das Wort.“ Bei mir war das jedenfalls so und ich dachte hinten im Raum: „Dieser Typ lehnt den Stil ab, den der Meister-Kommunikator am meisten einsetzte.“ In Matthäus 13,34 steht: „Das alles erzählte Jesus der Menschenmenge in Form von Gleichnissen; er sagte ihnen nichts, ohne Gleichnisse zu gebrauchen.“ Er erzählte immer Geschichten. Er wusste, dass die unterhaltsamste und die eingängigste Art zu lehren das Geschichten-Erzählen ist.

Kleide deine Prinzipien in Persönlichkeiten! Die beliebtesten Illustrierten heute sind Leute-Magazine. Die sind an den Kiosken zuvorderst. Wir sind wie von Natur aus interessiert an den Geschichten anderer Menschen. Erzähle Geschichten, das hält die Menschen wach.

4. Streue Humor ein.

Jesus benutzte Humor in seinem Lehren. Unser Problem ist, dass wir den versteckten Witz oft nicht erkennen. Hebräischer Humor ist ein übertreibender Humor. Habt ihr gewusst, dass die Bergpredigt eine Handvoll – für damalige Zuhörer – sehr lustige Äusserungen beinhaltet? Wir als Westler übersehen das einfach. Wenn Jesus sagt „Bevor ihr den Splitter aus den Augen der anderen nehmen wollt, nehmt erst den Balken aus eurem Auge“, dann ist das für Hebräer ein Lacher erster Güte. Oder: „Es ist einfacher für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen als für

ein Reicher in den Himmel.“ Wir verpassen da oft die Pointe: „Das griechische Wort für Nadelöhr...“ Jesus war ein fröhlicher Mensch und verstand Spass. In Markus 12,37 steht: „Und die grosse Volksmenge hörte ihn gern.“ Warum? Weil er interessant sprach. Die Bibel sagt in Kolosser 4,6: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem einzelnen antworten sollt!“

Wenn du zu predigen beginnst, besonders zu Nicht-Christen, dann ist es oft wirklich hilfreich, einen Witz einzubauen.

Die Vorteile von Humor:

- Er entspannt Menschen. Die Entkirchlichten erwarten keinen Humor. Deshalb überwältigt sie es, wenn da so richtig gelacht wird. Es entwapfnet sie, verringert den Widerstand und holt ihren Puls herunter. Am besten bringst du einen Witz, bei dem du über dich selber lachen kannst, dann merken die Leute: „Ah, der ist einer von uns.“ Auch im Spital oder in Gefängnissen ist das gut anwendbar, falls du je dort predigen musst.
- Er macht schmerzliche Wahrheiten angenehmer. Ein Chirurg betäubt die Stelle erst, bevor er sie öffnet. Ich benutze Humor gerade bei ‚heissen‘ Themen wie ‚den Zehnten geben‘ oder Sünde und Hölle. Humor zeigt da, dass Sünde dumm ist, er legt sie bloss:

Zu Materialismus: „Ein junger Sunnyboy mit geliertem Haar rast mit seinem funkelnagelneuen BMW die Passstrasse hoch und baut einen fürchterlichen Unfall. Der BMW stürzt die Felsen hinunter, der junge Mann kann sich retten. Doch beim Herausspringen trennt es ihm einen Arm ab. Der junge Mann schreit: „Oh nein, mein neuer BMW, mein neuer BMW. Da hält ein Lastwagen an und der Fahrer sagt ihm. „Sag mal, spinnst du? Du hast deinen linken Arm verloren!“ Da schreit der Junge: „Oh nein, nicht meine Rolex auch noch, nicht die Rolex auch noch...“

- Er ruft positive Gefühle hervor. Humor führt zu Fröhlichkeit, Freude und Jubel. In den Sprüchen heisst es, dass ein fröhliches Herz dem Leibe wohltut (11,22). Es ist keine Sünde, Menschen zu helfen, dass sie sich gut fühlen! Wir alle haben manchmal schwierige Zeiten, da kann Lachen einiges erleichtern. Nun, wir wissen, dass den Menschen erst dann wirklich geholfen ist, wenn Jesus der Herr ihres Lebens ist. Aber es ist O.K. ihre Bürde zu erleichtern! Die lustigsten Sachen sind eh nicht die Witze. Werft eure alten abgedroschenen Witze weg! Das Leben mit seinen komischen Situationen ist der beste Humor. Darum benutze Humor, um interessant zu bleiben.

Um den Sack nun zuzubinden, möchte ich über *den* wichtigsten Schlüssel in überzeugendem Predigen reden. Wenn du wirklich einen Unterschied im Leben der Menschen machen willst, wenn du sie wirklich überzeugen willst, für Jesus Christus zu leben, und wenn du wirklich ihre Herzen bewegen willst, dann, über alles andere, musst du die Menschen *lieben*. Wir müssen Menschen zum Herrn lieben. Ich höre Typen sagen: „Ich liebe es zu predigen.“ Das hat mich noch nie beeindruckt. Da spielt vielleicht das schillernde Gefühl mit, vor Hunderten von Menschen zu stehen und im Scheinwerferlicht zu sein. Der reine Adrenalinkick. Mich interessiert nicht, ob du es liebst, zu predigen. Sondern ob du die liebst, zu denen du predigst. Das ist viel wichtiger.

Wenn ich zur Predigt schreite, und ich die Zuhörer sehe, bete ich in meinem Herzen immer folgendes Gebet: „Gott, ich liebe diese Menschen, und sie lieben mich. Ich liebe dich und du liebst mich. Du liebst diese Menschen.“

„Wirkliche Liebe ist frei von Angst. Ja, die Liebe vertreibt sogar die Angst.“ 1. Johannes 4,18 (HFA) Vor mir ist kein Publikum, vor dem ich mich fürchten muss, sondern eine Familie, die ich lieben kann.

„Wenn ich in den Sprachen der Welt oder mit Engelszungen reden könnte, aber keine Liebe hätte, wäre mein Reden nur sinnloser Lärm wie ein dröhnender Gong oder eine klingende Schelle.“ 1. Korinther 13,1 (NLÜ)

Studien bringen es an den Tag:

Faktor Nr. 1 in der Kommunikation ist *Sympathievermittlung*.

Wenn die Leute dich mögen, werden sie dir zuhören. Wenn sie dich nicht mögen, werden sie dir nicht zuhören, egal, wie wahrheitsgetreu du bist und was du alles zu sagen hast. So lautet die Fragestellung: Wie kann du die Leute dazu bringen, dich zu mögen? Ganz einfach: Liebe sie! Wenn du Menschen liebst, können sie gar nicht anders, als dich auch gernzuhaben. Die Kirche braucht dringend Top-Kommunikatoren, die Menschen wirklich lieben.

Die Bibel sagt in 2. Timotheus 2,15 (GNB) folgendes: „Bemühe dich, dass du vor Gott bestehen kannst - mit deiner Lebensführung und deinem unbeirrbar Wirken, als einer, der das Wort der Wahrheit, die Gute Nachricht von Jesus Christus, klar und unverkürzt verkündet.“

Darüber haben wir nun drei Tage nachgedacht. Meine Herausforderung an dich: Verpflichte dich für den Rest deines Lebens, ein Meister-Kommunikator zu werden. Da reicht ein einmaliger Kursbesuch nicht. Sei dein Leben lang am Lernen.

Wie? Hier drei Vorschläge – wenn du ein Meister-Kommunikator werden willst:

1. Höre dir Predigten an.

Du wirst ein guter Redner, indem du guten Rednern zuhörst, nicht wenn du ihre Bücher liest. Für Predigten sind CD's oder Audio-Dateien eine bessere Investition als Bücher. Weil du auf den Tonträgern den Inhalt und die Übergabe hast, spürst du etwas von der Persönlichkeit des Predigers. Du hörst ihr Timing. Finde heraus, welcher zeitgenössische gute Prediger deiner Art am nächsten ist und dann lernst du von ihm als deinem Modell. Du wirst ein guter Redner, indem du guten Rednern zuhörst.

Helfen wir einander doch aus. Kein Pastor kann jede Woche brillant sein. Wenn ihr eine Predigt eines anderen nehmt und nachhaltig überbringt – genial. Im Himmel werden wir alle vereint sein und uns freuen über alle, die dadurch zum Glauben kamen.

2. Übe.

Wenn du ein Meister-Kommunikator werden willst, dann übe! Paulus sagt: „Was ihr gelernt und empfangen und gehört und gesehen habt an mir, das tut; so wird der Gott des Friedens mit euch sein.“ Philipper 4,19 (LUT) Du wirst nicht über Nacht besser. Übung macht den Meister. Und so wirst du älter und älter und wirst immer fähiger, Gottes Wort heute lebensverändernd zu kommunizieren.

3. Bitte Gott, dass er dir hilft, Fortschritte zu machen.

Bitte ihn, dass er aus dir einen besseren Kommunikator macht. „Bittet, so wird euch gegeben.“ Ich liebe den Vers aus Jeremia 1,9 (LUT): „Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund.“

Ich will dieses Gebet jetzt beten, denn was wir in den letzten drei Tagen besprochen haben, hat ewige Auswirkungen. Die Ewigkeit steht auf dem Spiel! Leute werde entweder in den Himmel oder in die Hölle kommen, und unsere Verkündigung spielt dabei eine Rolle! Das ist eine ernsthafte Angelegenheit. Deshalb möchte ich hier vorne niederknien und die bitten, die das auch möchten, dass sie zu mir kommen oder bei ihrem Stuhl niederknien.

Wenn du von diesem Tag an in deinem Lehren und deinem Predigen eine neue Richtung einschlagen willst, dann möchte ich dich einladen, dass du dieses Gebet laut mitbetest:

„Lieber Vater ich möchte, dass du mich brauchst, um deine Wahrheit weiterzusagen – klar, überzeugend, bestärkend, mit Demut und mit Gnade. Ich bitte dich Gott, dass du meinen Mund nimmst und ihn mit deinen Worten füllst, wie du es mit Jeremia getan hast. Danke, dass du mich gerettet hast, und danke, dass du mich berufen hast. Hilf mir für meine Berufung zu studieren, mich gut vorzubereiten, und mich nicht durch anderes ablenken zu lassen. Vergib mir, wo ich zerstreut war, hilf mir, das Wichtigste wichtig sein zu lassen. Für deine Berufung brauche ich auch deine Salbung, weil du der Weinstock bist und ich die Rebe. Ohne dich bringe ich keine Frucht. So hilf mir, Dinge zu sagen, die du gesagt haben willst, und das zu vergessen, was du nicht gesagt haben willst. Und hilf mir, alles in Liebe zu sagen. Hilf mir, dich zu lieben, und andere zu lieben.“

„Vater, ich danke dir für all die Männer und Frauen, mit denen ich die vergangenen Tage hier zusammen war. Es ist so eine herrliche Szene, wie du Menschen aus verschiedenen Gemeinden und Denominationen zusammenbringst – und doch bilden wir alle einen Leib, die Familie Gottes. Und Herr, du hast uns das grösste Vorrecht der Welt gegeben – das Vorrecht, dir zu dienen und für dich zu sprechen. Vergib unsere Mikrowellen-Predigten, vergib uns die Abkürzungen, die wir genommen haben. Vergib uns die Zeiten, in denen wir nicht hinreichend vorbereitet waren. Vergib, wo wir davor zurückgeschreckt sind, das zu sagen, was gesagt werden sollte. Vergib, wo wir Wahrheiten lieblos sagten. Vergib, wo wir langweilig waren, nicht wegen deinem Wort, sondern weil wir uns zuwenig hineinknieten. Reinige unsere Herzen und fülle uns mit deiner Gegenwart und deinem Geist. Herr, wir können das nicht ohne dich tun. Wir sehen keine veränderten Leben ohne dein Wirken. Nur du kannst Menschenleben verändern! Heiliger Geist, wirke durch uns und sende einen Aufbruch neuen Predigens und Lehrens in unsere Welt. Ich bete für die Gemeinden, die hier vertreten sind, dass sie wachsen und dass sie gesund sind, dass sie ausgeglichen sind, dass sie von den Aufträgen Gottes bestimmt sind und zu dem werden, was du aus ihnen machen willst. Gott, lass aus diesem Seminar Zeugnisse hervorgehen von veränderten Leben, Familien, die wiederhergestellt werden, Leute, die von Süchten loskommen, radikale Wunder, weil dein Wort mit Klarheit und Einfachheit gelehrt wurde, ehrlich, auf positive Art und Weise, praktisch, interessant, ermutigend, liebevoll – wir wollen wie du sein, Jesus. Du bist unser Vorbild! Hilf uns, auf dich zu schauen und nie aufhören zu lernen, so dass wir in der nächsten Zeit Meister-Kommunikatoren werden, damit deine Gemeinde wächst und dein Name verherrlicht wird. Eines Tages werden wir vor dir stehen und dich sagen hören: „Gut gemacht, gut gemacht, du treuer Diener.“ Vergib unsere unredlichen Motive, vergib uns, wo wir uns fragten, was wohl die anderen denken, hilf uns auf dich zu schauen aber auch die Bedürfnisse der Menschen zu beachten, die du zu uns gebracht hast. Egal, ob uns einer oder Einhundert zuhören – lass uns von ganzem Herzen predigen, mit ganzer Seele, und mit all der Liebe, die wir für dich haben. Im Namen Jesu. Amen.“

DIE PERSÖNLICHKEIT DES PREDIGERS

Einen S.U.P.E.R.-Dienst tun

Philemon Wasem

In diesem abschliessenden Teil schauen wir nochmals auf uns als Verkündiger. Wir haben schon gehört, dass der Botschafter die Botschaft ist. Neulich sprach ich mit einer Frau, die drei Vorträge des alten Professors Rudolf Bohren (Grindelwald/Heidelberg; Predigtlehre) gehört hat. „Wie waren die Abende?“, fragte ich. Sie antwortete: „Hervorragend! Die Vitalität, die dieser Mann mit seinen 83 Jahren noch hat – einfach fantastisch...“ Der Botschafter macht die Botschaft aus.

Die Sympathievermittlung, von der wir gesprochen haben, das, was wir als Rhetoriker wirken, lässt sich in folgenden Prozentzahlen ausdrücken:

- Der Inhalt macht nur 7% aus! (Wovon die Zuhörer wieder über 95% vergessen...). Hier müssen wir unser Bestes geben. Die Anfertigen-Methode ist eine zeitgemässe Hilfe.
- 38% macht die Stimme aus. Hier sind die Modulation und unsere Aussprache gemeint.
- 55% ist Mimik und Gestik. Hier sind wir als Menschen gefragt. Wie wir da stehen, wie wir uns bewegen und atmen.

Ich möchte jetzt das Feld des Predigers und Lehrens erweitern und den grösseren Zusammenhang aufzeigen. Wir alle wollen einen fruchtbringenden Dienst tun. Dazu gehört unser ganzes Menschsein, unser Charakter, unsere Lebensethik, unsere Fachkompetenz, unsere Persönlichkeit. Die Gemeindeglieder interessiert genauso, was nach dem Amen wie auch vor dem Amen kommt! Wie begegnest du den Teams? Wie lebst du als Christ, als Nachfolger von Jesus? Wie sieht dein persönliches Leben mit Gott und mit deiner Familie aus?

Wie kann ich einen S.U.P.E.R. Dienst tun? In meinem eigenen Leben habe ich gemerkt, dass es dazu eine Handvoll Faktoren braucht, die ich mit euch teilen möchte.

S wie Spiritualität – Fülle deinen geistlichen Tank regelmässig.

Jesus möchte, dass wir für ihn ‚brennen‘, aber nicht ‚ausbrennen‘. Die Leidenschaft für Jesus und die Faszination des Reiches Gottes kann mit den Jahren zum Erliegen kommen. Von meiner ehemaligen Klasse des Chrischona-Seminars sind mehr als die Hälfte ausgestiegen. Viele meiner jetzigen Kollegen im Evangelischen Gemeinschaftswerk sind ausgebrannt, ideenlos, funktionieren nur noch. Ich merke am eigenen Leib immer wieder: Wenn ich nicht konsequent, konkret und kompromisslos die Beziehung mit Jesus pflege, dann wird das mit mir auch geschehen.

In Johannes 7,37-38 (HFA) steht: „Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken! Wer an mich glaubt, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt: Wie ein Strom wird lebensschaffendes Wasser von ihm ausgehen.“ Am letzten Ferientag der Sommerferien hatte ich einen Traum. Ich sah einen mächtigen Wasserfall, breit wie die Niagara-Fälle, weissstäubend, rein, eine enorme sanfte Gewalt. Und plötzlich wusste ich - egal, wie ich mich fühle: Wer an Jesus glaubt, aus dessen Leib strömt eine Quelle lebendigen Wassers. Aber erst müssen wir uns selber füllen lassen!

Wie fülle ich meinen Tank?

Führe einen Sabbat-zentrierten Terminkalender.

Die Bibel beginnt mit einem Wochenplan. Warum? Um ein Prinzip herauszuschälen. „Sechs Tage sollt ihr arbeiten, am siebenten ruhen.“ (2. Mose 20,9) Auch Pastoren und leitende Mitarbeiter sollen das einhalten. Die meisten von euch sind harte Arbeiter. Evangelisation, Gemeindebau sind nicht einfach; doch wenn ihr der Geschäftigkeit erlaubt, euch einzunehmen, werdet ihr das Rennen nicht beenden. Es gilt, den Sabbat biblisch wieder zu erlernen.

Wie halte ich einen freien Tag? Plane ihn und gestalte ihn kreativ! Meine Frau und ich gehen rigoros jede Woche, jeden Monat durch. Wann ist unser Sabbat, und was machen wir da? Das kann je nach Lebensphase variieren. Aber führe einen Sabbat-zentrierten Terminkalender.

Pflege deine Zeiten mit Gott.

“Ich muss dem Himmel erlauben, meine Seele zu erfüllen.“ (Gordon Mac Donald) Zu aller erst bedeutet das für mich, das neue Leben, das Jesus mir geschenkt hat, in mir zu hegen und zu pflegen. Leben bedeutet in diesem Fall Annahme, Vergebung, Reichtum, mit Gott reden, zu hören, wie ein Jünger hört (Jes 50,4), Ewigkeitsluft einatmen. Mein Leben, mein Dienst für Gott, meine Existenz steht oder fällt mit meiner Verbindung zu Jesus. Ohne ihn kann ich nichts, absolut nichts tun (Joh 15,5). Nichts, was von irgendwelcher Bedeutung wäre, nichts, was relevant ist, - schon gar nicht für die Ewigkeit. Nichts für mich selber, nichts für meine Ehe und Familie, nichts für meine Arbeit und mein soziales Umfeld, nichts für diese Welt. Ohne Jesus bin ich verloren.

Dies heisst für mich, Zeit für die Stille mit Gott einzuplanen und zu beanspruchen. Wie soll ich sonst sehen und hören wie ein Jünger, einen Super Dienst tun? Ich muss sie einplanen, weil diese Zeiten umkämpft sind und nicht automatisch ‚werden‘. Ebenso wenig wie ein Eheabend oder Zeit mit den Kindern. Aber wie heisst es doch: Für das, was man liebt, hat man Zeit. So ist es auch mit der Zeit mit Jesus.

Wie mache ich es?

- Ich halte mir monatlich einen Gebets- und Stille-Tag frei. Erst kürzlich hatte ich einen Gebetstag. Ich zog mich zurück in das ‚Obergemach‘ unseres Gemeindehauses, in ein Zimmer mit Bett, Tisch und Stuhl, sonst nichts. Ich nahm die Bibel, Papier und Stift mit, eine Flasche Wasser. Ich setzte mich hin und betete und als ich das tat, schrieb ich alles auf, was Gott in den letzten Monaten in meinem Leben und unserer Gemeinde gewirkt hatte. Das Blatt füllte sich mehr und mehr. Und so konnte ich dann für alles Neue danken, es wurde ‚greifbar‘: Ein Teenie, der Jesus in sein Leben aufgenommen hat; drei Familien, die sich entschlossen haben, sich unserer Gemeinde anzuschliessen; zuwenig Stühle im Gottesdienst; eine neue Jungschar-Arbeit; das evangelistische Sensorium, das bei den Gemeindegliedern zunimmt. Parallel dazu füllte sich die Liste auch mit Anliegen, wo sich das Neue, das Gott schenken will, noch durchsetzen muss. So sehen wir uns beispielsweise ‚gezwungen‘ unsere Räumlichkeiten für Kinder von 0-6 Jahren zu erweitern. Ich bat Gott um Weisheit beim richtigen Vorgehen. Die Veränderung der Herzen bei einzelnen Menschen, Planung zukünftiger Predigt-Serien und Schulungen, Projekte, alles ‚bete ich durch‘. Dann legte ich mich hin und hörte. Gott ist da. „Herr, rede, was willst du mir sagen?“ Ich las in der Bibel. Schreibe mir Sätze, Gedanken heraus. Was trifft mich?
- Ich halte täglich Gebetszeiten, regelmässig, aber nicht stur. In diesen Zeiten geht es um die innere Ausrichtung auf Gott. Ich erkenne den Willen Gottes, sehe eigene Schuld ein, wende mich wieder Gott zu und kann dann ein Leben führen, das ihm gefällt. Prioritäten werden gesetzt. Was ist dran in meinem Leben?

Was muss thematisiert werden in der Ehe, in der Familie? Was ist schlecht, gut, was muss noch besser werden in Gemeinde und Dienst?

Ich lese die Bibel, lasse mich persönlich verändern und zu neuem Denken, Fühlen und Handeln anspornen. Eine Neuentdeckung ist für mich (dank Englisch Kenntnissen) *The Message*, der Bibeltext in zeitgenössischer Sprache umschrieben, von Eugene H. Peterson, emeritierter Professor am Regent College, Vancouver. Ich bin wirklich begeistert von dieser Bibelausgabe. Erfrischend wirft sie auf verschiedene Stellen ein neues Licht. Eine Wohltat für Kopf und Herz.

Du musst Jünger sein, bevor du andere zu Jüngern machst! Darum Fülle deinen geistlichen Tank regelmässig auf.

U wie Unterbewusstsein – Arbeite deine Verletzungen auf.

Ich bin davon überzeugt, dass Gott seine Gemeinde mit kaputten Menschen aufbaut. Zerbrochenheit – ein willentliches Aufgeben unseres Stolzes, unserer Masken und unserer Selbstgerechtigkeit – ist die beste Voraussetzung für Gottes lebensverändernden Segen. Jesus sagt in Matthäus 5,3 (LUT): „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“

Es ist uns allen klar, dass wir Vorbilder sind. Die Frage ist allerdings, was wir vorleben. Der Apostel Paulus formuliert es in 1. Korinther 9,26-27 folgendermassen: „Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde.“ (LUT) Nicht anderen predigen und selbst verwerflich werden. Das ist eine Frage der Authentizität! Wie echt sind wir? Unterstreichen wir mit unserem Leben unsere Worte? Das ist eine Frage der Integrität.

Ich möchte eine kurze Episode aus meinem Leben erzählen: Ich war in meinem Dienst auch nicht immer integer. Ich merkte nach zwei Jahren Gemeindegemeinschaft als Co-Pastor, wie mich meine Vergangenheit einholte. Ich begann, Pornographie zu konsumieren. Das hatte ich auch als Teenie gemacht, doch ich dachte, ich hätte es überwunden. Dieses Verhalten kam wie ein Bumerang zurück. Nur noch schlimmer, denn jetzt war ich ja verheiratet. Wir wollten eigentlich in die Mission. Die Leitung schickte uns routinemässig für Tests zum Psychologen. Dieser brachte dann mein Suchtverhalten an den Tag. Gott brauchte diesen Menschen, um mein Leben zu verändern, um Verletzungen aufzuarbeiten.

Es folgte eine intensive Gebetsseelsorge-Woche und etwa 2 Jahre regelmässige Supervision. Ich merkte, dass mein Verhalten von Erlebnissen herrührt, die ich in meiner Kindheit gemacht hatte. Eltern verletzen Kinder, auch wenn sie sie noch so lieben. Es brauchte Jahre, bis ich diesen Schmerz zulies, ehrlich wurde und darüber sprechen konnte und dabei Gottes Hilfe erlebte. Er heilte meine Verletzungen. Ein Prozess des neuen Fühlens und Heilwerdens begann.

Frage dich: Habe ich meine Verletzungen verarbeitet? Entscheidungsfindung wird beeinflusst durch Wunden und Verletzungen im Unterbewusstsein, in Jugenderinnerungen. Aber als Leiter muss man bewusste Entscheidungen treffen, sie sind sonst beeinflusst vom „psychologischen Päcklein“ (z.B. Kontrollsucht, Grössenwahn). Was ist mit dir? Du hast die Möglichkeit zur Abwendung. Bete: „Herr, hilf mir, diese Versuchung zu überwinden.“ Geh in die Seelsorge. Es ist Zeit, eine Entscheidung hin zur Integrität zu fällen. Die Verheissung aus Hesekeil 36,26f (HFA) gilt uns allen: „Ich will euch ein anderes Herz und einen neuen Geist geben. Ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und gebe euch ein lebendiges Herz.“

Mit meinem Geist erfülle ich euch, damit ihr nach meinen Weisungen lebt, meine Gebote achtet und sie befolgt.“

Gib ihm dein Herz. Trenne dich von deinen geheimen Sünden. Lebe integer – arbeite deine Verletzungen auf.

P wie Personen – Lebe echte Freundschaften.

Als Pastoren erleben wir die unterschiedlichsten Personengruppen.

- **Nette Leute**
Das ist meistens die Gottesdienst-Gemeinde am Sonntagmorgen. Sie suchen den selben Sitz, geben etwas in den Opferkorb. Es gibt nette Menschen in unserem Leben. Wir erreichen sie und sie nehmen am Gemeindeleben teil.

- **Verletzte Menschen**
Krankheit, Eheprobleme, sie brauchen Ermutigung. Da ist Weisheit nötig, Gebet. Wir segnen sie, hören zu und können ihnen so helfen und sie werden weitergehen und danken uns als Seelsorger.

- **Aussauger-Typen**
Das sind Menschen, die Probleme schaffen um dich zu erreichen. Sie rufen dir an, wollen deine Aufmerksamkeit. Sie hoffen, dass etwas von dir zu ihnen übergeht. Wenn das Problem gelöst ist, schaffen sie ein anderes. Darum fragte Jesus: „Willst du wirklich geheilt werden?“ 1/30 in meiner Kirche sind solche Menschen.

- **Offizielle Mitarbeiter**
Gott segnet deine Teams. Aber die Gefahr besteht, dass die Beziehung nur auf dem Amt, der Vision beruht, aber tiefer geht's nicht. Da kann Sterilität entstehen. Offizielle Beziehungen stehen in dieser Gefahr. Unsere Beziehung zu solchen Mitarbeitern bleibt wahrscheinlich nicht, wenn wir gehen. Es kommt ja der nächste Pastor. So wirst du einsam – im Alter vielleicht bitter und verlassen.

Wie kann ich dauerhaft Beziehungen aufbauen?

Suche dir einen Coach.

Ein Coach ist vorzugsweise älter als du. Er oder sie ist länger mit Jesus unterwegs. Er kann dir helfen herauszufinden, was als nächstes dran ist. Er sieht Möglichkeiten, hilft beraten, bringt dich voran. Ein Trainer ist jemand, dem wir vertrauen können. (Vgl. Jesus und seine Jünger, Mose und Josua, Elia und Elisa, Mordechai und Esther, Paulus und Timotheus.) Wie kann ich so jemanden finden?

- In Biografien. Kennst du die Geschichten der Christen durch die Jahrhunderte?
- Im Pastorengelb Emmental tragen wir durch das Netz der verschiedenen Dienste dazu bei, dass der Leib Christi zugerüstet und aufgebaut wird für seinen von Gott erteilten Auftrag, Menschen im Emmental zu Jüngern von Jesus zu machen. Dies geschieht unter anderem durch Freundschaft, Einheit und Ergänzung der Gemeindeleiter untereinander, durch Gebet, Hören auf Gott und gemeinsame Anlässe.
- Stelle Fragen an potenzielle Mentoren, baue Beziehungen auf.

Investiere dich in deine Jünger.

Jünger solltest du haben, egal wie jung du bist. Du brauchst Leute, in die du investierst. Wer ist mein Jünger? Senke dein Leben in sie hinein. 2. Tim 2,2 (LUT): „Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiehl treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren.“ Bei einem Mittagessen ist vieles möglich.

Teile dein Leben mit Freunden.

Ich brauche Freunde. Die geistliche Partnerschaft mit einem Mann wird ‚flankierend‘ auch dadurch gestärkt, dass wir als Familie zweimal im Monat gemeinsam essen. Das stärkt uns enorm und es macht einfach Spass, mit Menschen ein Stück Leben zu teilen, die dieselben Überzeugungen teilen und wo man miteinander und voneinander lernen kann. Gemeinsame Jogging-Runden mit Mann 1, vor allem in wärmeren Jahreszeiten, gehören auch dazu.

Was geben Freunde denn?

- Ermutigung, schütten Mut ins Herz aus. Reden miteinander, wo stehst du?
- Ermahnung, wenn etwas schief läuft. Eine Ermahnung bewahrt dich vor 10'000 Fehlern. Stellt euch vor, was nur 2 Ermahnungen bewirken können...
- Aufbauen, herausfordern, Gottes Standards zu leben, nicht oberflächlich zu werden.
- Lachen, spazieren, Spass, einfach sein.

Begleite deine Kinder ins Leben.

Es ist ein riesiges Geschenk, wenn ich merke, dass sich unsere drei Boys Ramon, Timon und Silvan gesund entwickeln. Ramon kommt im Sommer in die erste Klasse, Timon in die Spielgruppe und Silvan genießt die Zeit noch daheim.

Für mich ist es allerdings nicht einfach, ein guter Vater zu sein. Vor etwa einem halben Jahr merkte ich, dass ich meine Kinder nicht mehr ‚auf meinem Herzen‘ trug, sie nicht herzlich liebte. Als ich das merkte, wurde ich traurig, aber auch hilflos. Ich sagte das in einem unserer Lobpreis-Gottesdienste dem Segnungsteam und als die Person für mich betete, schluchzte ich (innerlich) wie ein Schloßhund. Ich merkte, wie mich Gott durch seinen Geist berührte. Ich wurde an dieser (lieblosen) Stelle verändert.

Nie im Leben will ich zulassen, dass meine Vaterschaft unter meinem Dienst leidet. Das biblische Prinzip ist meines Erachtens klar: Wer eine Gemeinde leiten will, soll bei sich zu Hause beginnen und üben und der Gemeinde damit kommunizieren, dass Gott Familien will, die Einheit und Versöhnung proklamieren. 1. Timotheus 3,5: „Denn wenn jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie soll er für die Gemeinde Gottes sorgen?“ (LUT) Die Rollen als Eltern wechseln mit den unterschiedlichen Entwicklungsstufen. Aber Vater und Mutter bleiben wir ein Leben lang.

Geht nicht ohne Beziehungen, Jünger, Coaches und dauerhaften Freunde durch euren Dienst. Lebt echte Freundschaften.

E wie Ehe – Zelebriere deine Partnerschaft.

Nelli ist die beste und liebste Ehefrau von allen! Wir sind wirklich ein Team und ergänzen uns in vielen Bereichen. Die Ehe ist aber – wie bei euch vielleicht auch – umkämpft und angefochten. Es gibt Wochen, wo wir darum kämpfen, einen gemeinsamen Abend zu haben. In anderen Wochen bin ich jeden Abend zuhause. Aber unser Entschluss steht fest:

1x wöchentlich ist ein Eheabend angesagt, um unsere Beziehung zu pflegen. Da kommt es unter anderem zu Gesprächen, Spielen, Krisensitzungen, Versöhnung, Intimität, Lesen, Essen, Spazieren und TV schauen.

1x wöchentlich ein Haus-Abend. Da bin ich einfach Zuhause, bin da, nicht weg. Ich male Aquarell, lese viel, schaue (relativ) viel fern. Bin da wenn Nelli mich braucht. Höre zu.

Wir haben das schriftlich festgehalten: Unsere Beziehung soll einfühlsam, dynamisch sein; wir wollen einander nicht bloßstellen; einander achten.

Gary Smalley, seit dreissig Jahren Familien- und Eheberater, nennt vier Keime, die eine Beziehung ersticken:

1. Konflikten aus dem Weg gehen.

Wer von euch kennt das? Dein Partner hat ein Anliegen, vielleicht eine Kritik, und du läufst weg? „Nein, das ist jetzt kein Thema. Darüber reden wir jetzt nicht.“ Das ist ein sehr destruktives Verhalten. Einer der vier Keime ist ‚Streit vermeiden‘. Wenn die Saat ausgewachsen ist, führt sie zu Wut, Angst, Frustration und verletzten Gefühlen. Wir Männer weichen eher zurück. Weil wir uns unsicher fühlen, die Regeln nicht kennen! Nicht wie beim Boxen, Fussball und Formel 1... Epheser 4,26-27 (LUT) besagt: „Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und gebt nicht Raum dem Teufel.“ Zorn erlaubt dem Feind, Fuss zu fassen und sein zerstörerisches Werk zu tun. In 1. Johannes 2,11 (LUT) steht: „Wer aber seinen Bruder hasst, der ist in der Finsternis.“ Finsternis ist Satans Bereich. Versuche mal am Sonntagmorgen eine geisterfüllte Predigt zu halten, wenn du mit deinem Partner einen Kleinkrieg führst...

Also, Konflikte gehören zu einer Partnerschaft, und ich möchte anschliessend einen guten Weg aufzeigen, der die Beziehungskiller zerstört. Wenn du dich also schrecklich aufregst über ein Verhalten oder eine Situation, sage, was dich nervt und bitte um ein Gespräch in aller Ruhe: „Könnten wir heute Abend mal darüber reden?“ (Innerhalb von 72 Stunden, sagen die Experten)

2. Eskalation.

Wisst ihr, warum es oft dazu kommt? Beide agieren als „Ego“. „Ich will es so.“ Und der andere: „Nein, ich will es so.“ Hin und her. „Du bist ganz wie deine Mutter.“ „Du bist ganz anders als meine Mutter.“ Männer neigen bei einer Eskalation entweder dazu zu schweigen oder die Beherrschung zu verlieren, was zu verbalem oder gar körperlichem Missbrauch führen kann. Wir haben uns entschlossen, dass wir unser Haus als eskalationsfreie Zone bezeichnen. Wir begegnen unseren Meinungsverschiedenheiten anders. Wie, darauf komme ich noch.

3. Verniedlichung.

Das ist der Ich-bin-dem-anderen-überlegen-Keim. Es ist das genaue Gegenteil von Philipper, Kapitel 2, ‚Andere höher achten als sich selber‘. Oder von Römer 12,10 (HFA): „In herzlicher Liebe sollt ihr miteinander verbunden sein, und gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen.“ Ehren meint, jemandem anderes mehr Wert zuzumessen als sich selber. Das Schlimmste, was du deiner Ehefrau antun kannst, ist, zu sagen: „Ts ts, nein, so macht man das nicht.“ Du kommunizierst auf diese Weise, dass du überlegen bist. „Ich habe die Seminare besucht, ich habe die Abschlüsse.“ Bei der Frau kann es sein, dass sie ihren Ehemann bemuttert. „Gurte dich an!“ Was geschieht, wenn du jemanden bemutterst? Männer haben ein Teen-Gen in sich und werden rebellieren.

4. Das Negative glauben.

Wenn ein Partner aufhört zu sprechen und beginnt, schlechtes, das vielleicht gar nicht stimmt, über seinen Partner zu glauben, dann ist das gefährlich. Je länger diese negative Liste wird, desto kürzer bleiben sie zusammen. Versuche lieber herauszufinden, „was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob - darauf seid bedacht!“ Philipper 4,8 (LUT)

Als Gegengift ist es hilfreich, eine List anzufertigen, in der du bewusst aufschreibst, wie du deine Liebe zum Partner nächste Woche zeigen willst. Sprache der Liebe: Zärtlichkeit, Helfen, Zeit, Geschenke und Verbal. Mach eine positive Liste über deinen Ehepartner. So beginnst du, das Gute zu glauben. „Wow, mit so wecl wunderbarem Menschen lebe ich zusammen.“

Das sind die vier Keime, die eine Beziehung ersticken, zum Erliegen bringen.

Jeder Konflikt, den du mit deinem Ehepartner hast – wirklich jeder – ist aber auch eine offene Türe zu tieferer Vertrautheit. Doch ich sah sie oft als ungesund an und versuchte sie zu umschiffen. Wir mussten in diesem Sinn lernen zu streiten!

Der Top-Vers, um den vier Beziehungskoller-Keimen zu begegnen, steht in Jakobus 1,19 (LUT) „Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.“ Ich möchte als Gegengift und als Dünger für eure Beziehung eine ganz tolle und Wunder wirkende Technik vorstellen für das Gespräch in der Ehe, aber auch in Freundschaften und in der Kommunikation in Kleingruppen. Es geht darum, Empfindungen zu äussern und um ganzheitliches Zuhören. Ich nenne es das Liebesgespräch.

Es ist eine einfache Übung: Die Partner nehmen sich Zeit, über einen ‚Crash‘ z.B. beim Autofahren zu reden:

Sie (sagte ihre Empfindung): „Wenn ich neben dir sitze, fühle ich mich unsicher.“

Er (wiederholt die Aussage): „Du sagst, wenn du neben mir im Auto sitzt, fühlst du dich unsicher?“ (Wiederholung, nicht Lösungsvorschläge bringen.)

Sie: „Richtig (oder: Nicht ganz richtig. Ich habe gesagt: „...“)

Er (wiederholt es richtig, dann): „Sonst noch etwas, was du mir sagen willst?“

Sie: „Ja, sei nicht so zerstreut hinter dem Lenkrad.“

Er (wiederholt): „Habe ich dich richtig verstanden? Du möchtest, dass ich mich beim Autofahren mehr konzentriere...“

Sie: „Ja, das stimmt.“

Er: „Sonst noch was?“ Wenn diesbezüglich nichts mehr kommt, tauschen die Partner die Rollen, der andere Partner äussert seine Empfindungen.

Diese Kommunikations-Methode zwingt die Partner, einander ganz zuzuhören. Vieles wird dadurch geklärt. Eine tiefe Beziehung kann so wachsen.

Zelebriert eure Partnerschaft! Ist dein Ehepartner für dich die wichtigste Person auf dieser Welt? Liebst du sie mit ganzer Hingabe, rein, respektvoll? Hier ein guter Test, der aber an die Nieren gehen kann: Stellt euch vor, ihr müsset von eurem Partner für immer Abschied nehmen. Was würdet ihr an seinem Grab sagen? Ich möchte folgenden Text verlesen (falls ich es schaffe und nicht sie mich überlebt...):

„Meine Frau war ein Geschenk Gottes. Jeder Tag mit ihr war etwas ganz besonderes. Ich habe versucht, sie auf jede nur erdenkliche Art wissen zu lassen, wie sehr ich sie liebe. Und darüber bin ich sehr froh. Denn es gibt nicht viel, was ich heute bedauern muss, das ich ihr nicht gesagt hätte.

Ich habe so viel Segen in meinem Leben erfahren und bin Gott sehr dankbar für meine Kinder, für meine Jobs, für meine Freunde, für diese Gemeinde. Doch vor allem danke ich ihm, dass er mir all die wunderbaren Jahre mir meiner Frau geschenkt hat, die mich und die Kinder liebte und jede Gelegenheit nutzte, um uns diese Liebe zu zeigen. Sie war ein seltener und wunderschöner Schatz. Sie war ein Geschenk Gottes und jetzt kann er sich wieder an ihrer Gesellschaft erfreuen.“

Dein Ehepartner ist ein riesiges Geschenk, das Gott dir gegeben hat. Darum zelebriere deine Partnerschaft.

R wie Rechenschaft – Sei dir und Gott gegenüber treu.

Zwei Tipps, wie du in deine Berufung hineinwachsen kannst:

Verfasse dein Lebensmotto.

Rick Warrens Motto lautet: „Ich diene Gottes Zielen in meiner Generation.“ (nach Apg 13,36)
Welches ist dein Lebensmotto, dein persönliches Mission Statement?

Mein Motto: „Ich will mich von Gott gebrauchen lassen, um die geistliche Landschaft im deutschsprachigen Raum positiv zu verändern.“

Am Schluss seines neuen Buches ‚Leben mit Vision‘ fordert Warren den Leser dazu auf, sein Lebensziel zu verfassen. Mach es auch! Folgende Gedanken können dir dabei eine Hilfe sein:

- Anbetung: Was ist der Mittelpunkt deines Lebens? Wofür lebst du? Worauf baust du dein Leben auf?
„Ich bitte Gott, dass er euch aus seinem unerschöpflichen Reichtum Kraft schenkt, damit ihr durch seinen Geist innerlich stark werdet und Christus durch den Glauben in euch lebt. In seiner Liebe sollt ihr fest verwurzelt sein; auf sie sollt ihr bauen.“
Epheser 3,16-17 (HFA)
- Jüngerschaft: Welches ist der Charakter deines Lebens? Welche Art Person willst du sein? Welchen Charakter willst du mit in die Ewigkeit nehmen?
„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“ Galater 5,22 (LUT); oder die Seligpreisungen aus Matthäus 5,3-12.
- Dienst: Welches ist der Beitrag deines Lebens? Wie sieht dein geistlicher Dienst am Leib Christi aus? Kennst du deine Kombination aus geistlichen Gaben, Herz, Fähigkeiten, Persönlichkeit und Erfahrung?
„Ich habe euch zu mir gerufen, damit ihr hingehet und Frucht bringt, die bleibt.“
Johannes 15,16 (HFA)
- Mission: Welches ist die Aussage deines Lebens? Dies ist die Frage nach deiner Mission zu Nichtgläubigen. Ist ‚Sendung‘ Teil deines Lebensziels? Damit immer einer mehr für Jesus gewonnen wird?
„Das wichtigste ist: Lebt als Gemeinde so, dass ihr der Guten Nachricht von Christus Ehre macht.“ Philipper 1,27 (GNB)
- Gemeinschaft: Welches ist die Freundschaft deines Lebens? Wo wirst du den Auftrag zum Miteinander mit anderen Christen praktizieren?
„Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben.“ Epheser 5,25 (LUT)

So könnte dein Lebensziel etwa folgendermassen lauten:

„Mein Lebensziel ist es, Christus mit meinem ganzen Herzen anzubeten, ihm mit all meinen Fähigkeiten zu dienen, ihm in seiner Gemeinde zu folgen, mit ihm im Charakter zu wachsen und seine Mission auf dieser Welt zu seiner Ehre zu erfüllen.“

Ich möchte euch Zeit geben, eure Lebensziele festzuhalten oder anzupassen.

Schreibe ein geistliches Tagebuch.

Indem du dir selber bewusst wirst, wie und wo du in den einzelnen Bereichen konkrete Schritte machst, beginnst du, deine Berufung umzusetzen. So führst du ein auftragsbestimmtes Leben. Denkst du nicht, dass ein solches Leben auch das Predigen beeinflusst? Ohne Zweifel tut es das!

Möchtest du einen SUPER Dienst tun? Dann...

Fülle deinen geistlichen Tank regelmässig. S piritualität

Arbeite deine Verletzungen auf. U nterbewusstsein

Lebe echte Freundschaften. P ersonen

Zelebriere deine Partnerschaft. E he

Sei dir und Gott gegenüber treu. R echenschaft

Wir hören manchmal, dass wir uns unsere eigene Grabrede vorstellen sollen. Aber ehrlich gesagt ist es nicht wichtig, was andere von uns sagen werden. Viel wichtiger wird sein, was Gott über unser Leben sagen wird. Stell dir vor, wenn wir vor Jesus stehen und er sagen wird: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener.“ Gerettet aus Gnaden, ihm nachgefolgt und ihm gedient in der Kraft des Heiligen Geistes. Dann werden wir in die Anbetung mitgerissen: "Dich, unseren Herrn und Gott, beten wir an. Du allein bist würdig, dass wir dich ehren und rühmen, uns deiner Macht unterordnen.“ Offb 4,11 (HFA)

Wir beten: „Ja Herr, wir wollen dich verherrlichen mit unserem Leben. Egal wo wir arbeiten, ob wir verheiratet sind oder nicht – du machst unser Leben aus und deine Ziele wollen wir verfolgen. Hilf uns, wenn wir jetzt auseinander gehen, unser Leben und unseren Dienst so zu gestalten, dass wir Freunde für Jesus gewinnen, glaubwürdig miteinander leben, Jesus im Alltag nachfolgen und unsere Gaben positiv entfalten. In Jesu Namen. Amen.“